

Der neue B-Movie von Gerrit Starczewski

Tankwart a.D.

VfL Jesus

DJ HELL

Klaus Fiehe

Sofia Portanet

Martin Claus

GLANZ, GESOCKS & GLORIA



Gerrit Starczewski präsentiert eine Pottoriginale Produktion 2020

Schuh Pierre Chevallier **regie** Otmar Sensen **cast** Christoph Hanisch **produziert** Gerrit Starczewski
Schauspieler: Tim Luenen & Clemens Marpt **mit** Christian v.d. Heide & Otmar Sensen **im** **Staat** Roman Schavert
Musik **von** Holger Rogge **mit** **Regie** Dominik Asbach **cast** Marc Seebode **mit** **Cast** Walter Ehren
Co-Produzenten: Edeltraud und Gerd Starczewski **ausführende** **Regie** Thias Trueman **ausführend** Peter Hesse
Illustration: Marlene Schindler **ausführende** **Regie** Vicky Arndt



www.pottoriginale.de

Book and Stage Gerrit Starczewski



**GLANZ,
GESOCKS
& GLORIA**

**»Glanzshorts schön eng!
Na, macht's bei dir Peng?«**



INHALT

Vorwort	9
VfL Jesus	15
Tankwart a.D.	20
Hardfacts	26
Gerrit Starczewski	28
Klaus Fiehe	38
Pressestimmen POTTORIGINALE I	42
DJ Hell	45
TuS Haltern	53
Fiona Fuchs	57
Glockenhorst	64
Oli Hilbring	72
Vokuhila Willi & seine Gang	79
Martin Claus	83
B.A.	86
Claudia Volkmer	91
Peter Közle	94
Lisa Junker	98
Sofia Portanet	100
Onkel Nobbi	102
Celine Schmale	106

INHALT

Otmar Sensen	126
Pierre Chevallier	130
Alexander Wolf David	134
Tim Luenen	138
Christoph Hanisch	141
Peter Hesse	146
Marc Seebode	150
Holger Rogge	154
Marlene Schindler	157
Rocker vs. Mods	161
Dominik Asbach	169
Roman Schauerte	171
Schmiddi	176
Kalle Wirsch	182
Geile Mucke	186
Ein Erinnerungsprotokoll	195
Edeltraud & Gerd Starczewski	199
Trash vs. Popkultur	203
Sponsoren/Kooperationspartner	206
Impressum	207
Kino Tour 2020	215



»Der alte Film ist tot.
Wir glauben an den
neuen.«

(Manifest / 8. Westdeutsche
Kurzfilmtage, Oberhausen 1962)

Halli- Hallo,

die Arbeit am ersten Pottoriginale-Roadmovie stand unter einem Motto: einfach machen. Mit wenig Aufwand, dafür mit umso mehr Leidenschaft. Mit Visionen einfach einen Streifen zu drehen, der es am Ende in die Köpfe der Zuschauer schafft. Einen Film zu schaffen, der bleibt. Einfach machen, ohne groß nachzudenken, während das Drehbuch von einem Typen namens »Reiner Zufall« geschrieben wird. Impulsiv agieren. Mit einem hohen Maß an künstlerischer Freiheit. Don't make it happen - LET IT HAPPEN! Diese Freiheit ist für meine Arbeit lebensnotwendig, ohne sie ginge das alles nicht. Der Film und die damit verbundene Arbeit daran ist für mich die größte Form der künstlerischen Verwirklichung.

Ich wollte mit meinem ersten Film zuallererst in die Köpfe der Leute. Diskussionen auslösen. Und dass über die Charaktere und die Handlung gesprochen - und diskutiert wird. Wir wollen die Typen würdigen, die in der Gesellschaft zu Verlierer-Typen degradiert werden und für

die im modernen Fußball kein Platz mehr da ist. Das haben wir ganz gut erreicht. Pottoriginale ist der bewusste Bruch mit jeglichen Film-Regeln und Konventionen gelungen, und der Erfolg des ersten Roadmovies hat uns bewiesen, dass wir einen sehr eigenen Auftrag haben. Wir wollten eine eigene Sprache finden: Frei von Beeinflussung kommerzieller Interessen und frei von der Bevormundung von Geldgebern. Der Geist des Oberhausener Manifestes von 1962 lebt irgendwie in uns weiter. Ich bin in Oberhausen geboren - es ist doch toll, dass ausgerechnet in meiner Geburtsstadt 1962 der deutsche Film revolutioniert wurde. Diesen Geist möchte ich auf meine Art fortführen. Frei sein. Kritisch sein. Rebellisch sein und Provokation als Wirklichkeit aufführen.

Irgendwann wurde aus dem »Einfach-machen«-Prinzip ein »Weitermachen«. Es sollte, ja, es musste ein zweites Roadmovie mit den Originalen geben. Gleichwohl war ich mir durchaus bewusst, dass das zweite Album immer das schwerste ist - das haben schon Bands wie The Libertines, die Beastie Boys oder die Sex Pistols gewusst. Dass die zittrige Aufregung nach dem ersten Mal häufig den Blick dafür vernebelt, ob es denn nun wirklich geil war? Waren die Pottoriginale vielleicht nur das nächste One-Hit-Wonder in der langen Geschichte der One-Hit-Wonder? Das galt es herauszufinden.

Das zweite Album einer Band ist meistens professioneller, reifer, vernünftiger. Die Erwartungen von außen werden größer, die eigenen Erwartungen und Zweifel fahren eine emotionale Berg- und Talfahrt. Genau deshalb habe ich mich auf den Wahnsinn am Set eingelassen, habe mich nicht vom Chaos und einigen zwischenmenschlichen Aussetzern abschrecken lassen. Trotzdem und gerade deshalb wirkte so mancher Drehtag wie ein Drogentrip für Abstinenzler. Es sollte ein großes Experiment werden

VORWORT

mit unglaublichen Höhen und Tiefen. Alles andere wäre ja auch furchtbar langweilig gewesen.

Von der Film-Idee und der Entwicklung der Handlung, der Besetzung des Cast, Regie, Produzenten-Tätigkeit, Auswahl für den Soundtrack, PR-Aktivitäten, Planung der Kinotour, dazu eine Vinyl Veröffentlichung und dieses vorliegende Booklet zum Film – ich war in jeden noch so kleinen Prozess involviert. Alles in allem war das sehr nervenaufreibend und zeitintensiv – eine unglaubliche Herausforderung und gleichzeitig eine sehr erfüllende Aufgabe. Die Angst vorm Scheitern schwebte oft über diesem Projekt und darüber, dass wir den nötigen Drive verlieren. Dabei ist die Leichtigkeit im Film eine ganz wichtige Zutat.

Unsere Originale sind schon besondere Charaktere. Wie sagte einst der große Ruhrpott-Trainer Otto Rehhagel: »Ich habe euch ja alle lieb.« Aber was König Otto mit seinen Fußballern erlebte, so erging es mir auch. So lieb viele von ihnen sind, so anstrengend können sie sein. Sei es der Tankwart, der an Drehtagen lieber mit seinem Nachbarn im Partykeller Darts spielt, sei es der VfL-Jesus, der darauf besteht, zu jedem Termin mit dem Auto abgeholt zu werden. Manchmal kam ich mir vor wie ein Lehrer auf Klassenfahrt, der mit einer Busladung verhaltensauffälliger Schüler unterwegs ist. Um es kurz zu machen: es war zum Teil wahnsinnig anstrengend und dem einen oder anderen hätte ich beizeiten gerne eine geknallt oder vom Oberrang geschubst.

Wenn man so einen Independent-Film macht, wird man schnell angreifbar. Manchmal musste ich trotz Gesellenstatus wieder mal extrem viel Lehrgeld bezahlen. Ich bin durch so manche emotionale Schlacht gegangen, und hab vor allem erfahren: Immer weiß jemand etwas besser als ein anderer. Doch getreu dem

ultimativen Credo von Olli Kahn gilt nur eins: immer weitermachen! Wir haben es zudem ohne einen Kinoverleih in zahlreiche Arthaus Kinos von Hamburg über Bremen bis nach München geschafft. Die Zweitliga Mannschaft des Karlsruher SC hat uns sogar vor der Partie gegen den VfL Bochum in ihr Mannschafts-Hotel nach Castrop-Rauxel eingeladen, weil ein paar Spieler so große Fans von den Pottoriginalen sind. Yes! Ab auf die Piste zur krassesten und emotionalsten Achterbahnfahrt meines Lebens. Vielleicht sind aber auch gerade deshalb so viele besondere Szenen entstanden. Haben sich neue Freundschaften und sogar Romanzen entwickelt. Ist im gemeinsamen Leidens- und Schaffensprozess wieder etwas Großartiges erwachsen: »Glanz, Gesocks & Gloria!«

Der kommerzielle Erfolg steht dabei – wie schon in Teil 1 – nicht im Fokus. Konnte es auch gar nicht, denn für die Arbeit an diesem Film standen mir Sponsorengelder zur Verfügung, die bei einem Tatort-Dreh allein für den Toiletten-Wagen draufgehen. Ein Budget, mit dem wir nicht einmal den Bierdurst von Tanki stillen konnten. Denn ihr wisst ja: der Tankwart hat immer Brand! In den meisten Fällen haben wir sogar noch drauf bezahlt. Allein die Herstellung der VfL-Jesus-Maske hat weit über 1.500 Euro gekostet, ich kann nur hoffen, dass das Teil irgendwann in einem Film-Museum landet. Schon alleine deshalb wurde für diesen Film ganz bewusst auf zusätzliche Kosten für teure Elemente und Spezial-Effekte verzichtet. Mit solch bescheidenden Mitteln zu arbeiten ist eine echte Herausforderung, aber genau das macht für mich doch erst den Entwicklungsprozess eines Independent-Streifens aus. Champions-League kann jeder, aber ein Fan von der Kreisliga zu sein – das muss man wollen.

»Glanz, Gesocks & Gloria« ist ein klassisches B-Movie. Kunst, Experimente,

Chaos, Klamauf und Anarchie stehen im Vordergrund, nicht der kommerzielle Erfolg. Es geht auch nicht um ein Genre – vielmehr um eine rebellische Einstellung und Haltung. Anders zu sein und den Charme des Nichtperfektseins auszuleben. Wo in den gefilterten Zeiten von Instagram doch alles in hochstilisierter Möchtegern-Perfektion inszeniert wird. Die Botschaft dieses Projekts lautet: Do It Yourself! Lebe deinen Traum. Gleich geht's los und gib mich die Kirsche. Versuch es, auch wenn es manchmal Scheiße wird und die ganze Scheiße nur schwer zu ertragen ist. Ich finde nichts langweiliger als Leute, die immer nur labern: Was sie alles machen wollen, aber nicht den Mut und die Eier haben eine Vision, mit all den dazugehörigen Konsequenzen, umzusetzen.

Ich möchte die Gelegenheit nutzen und mich bei allen Beteiligten vor und hinter der Kamera, allen Helfern, allen Setfahrern, allen Komparsen bedanken. Bei allen Musikern und Bands, die uns diesen unglaublichen kometenhaften Soundtrack ermöglicht haben. Unserem Autor Peter Hesse, unserem Set-Fotografen Dominik Asbach, Marc Seebode für die Grafik und den Kölner Kombinat-Leuten für die Postproduktion. Mein Dank gilt allen voran meinen Eltern – ohne ihre bedingungslose Liebe und Support – wäre das Projekt nicht möglich. Ich liebe euch, Edeltraud und Gerd!

Ganz besonderer Dank geht an DJ HELL, der als Techno-Ikone die Welt bereist und zwischen der Pariser Fashion Week und einem DJ-Set in Los Angeles extra zu uns nach Fuckin' Herne zum Dreh kommt. Bei uns spielt er außerdem (komplett ohne Honorar) einen drittklassigen Schlagersänger und längst gehört Hell zu den größten Fans der Pottoriginalen. Klaus Fiehe und ich haben für den Film extra einen Schlager geschrieben: »Lass mich die Luft in deiner Lunge sein – ich komm auch

VORWORT

durch die Zunge rein« – das ist so herrlich schräg – das ist so bekloppt – das ist der Humor von »Glanz, Gesocks & Gloria«.

Grüße gehen raus an alle Liebhaber des Trabrennsports, dem dieser Film ein Denkmal setzen möchte. Am Rande der Dreharbeiten trafen wir übrigens ein anderes großes Original im Pott: den legendären Schalke-Fan Asi-Erich. Der hatte auch gleich einen brandheißen Tipp für uns und drängte uns, alles Ersparte auf die Nummer 9 »Heinz Rühmann« zu setzen. Was wir gerne getan hätten. Blöd nur, dass es diesen Gaul gar nicht gab. Na klar: Typisch Schalcker!



P.S.:

Im Frühjahr 2019 war das Projekt am Boden. Wir hatten den gesamten Film bereits abgedreht – aber es gab Zerwürfnisse innerhalb des Casts und der Crew, vor allem Tonprobleme machten es unmöglich, mit dem vorhandenen Material von über 20 Drehtagen zu arbeiten. Ein unglaublicher Schock! Nach drei Jahren der Euphorie erlebte das Projekt einen Tiefpunkt und es kam zu Unruhen. Es fühlte sich nicht mehr gut an. Keine Kohle mehr, die ganze Energie und Lebenszeit dahin. Ich war kurz davor alles hinzuwerfen und damit aufzuhören. Aber das wäre zu einfach gewesen. Viele sagten zu mir, Gerrit du bekommst durch die Scheiß-Filmerei noch einen Herzinfarkt. Ich sage aber: Herzinfarkt beim Set – dann hat sich es gelohnt.

Ich fühlte mich daran erinnert das auch schon große Bands und Künstler ein fast fertiges Werk über Bord geworfen haben: Herbert Grönemeyer, Radiohead oder sogar Stanley Kubrick. Der hat fast fünf Jahre an

VORWORT

einem Film über Napoleon gearbeitet und am Ende ist dann doch alles im Papierkorb gelandet. Ich habe mir dann, dank dem Zuspruch vor allem von DJ HELL und Klaus Fiehe (die ich beide als meine Mentoren ansehe), ein neues Mantra gebastelt: weitermachen, nicht aufgeben, mehr Kirmes im Kopp und lass jucken, Kumpel! Die Krise hat Kameramann Otmar Sensen, sowie die Darsteller VfL Jesus, Tankwart, Martin Claus, Glockenhorst und Co. sogar beflügelt – und hat uns alle noch enger zusammenrücken lassen. Alle haben für das Projekt gebrannt – und das ist innerhalb unserer Crew das Wichtigste.

Dazu muss ich sagen: ohne unseren Cutter Pierre Chevallier an der Seite hätte ich das Projekt aufgegeben. Schon seine Firma ist beeindruckend. Auf 500 qm hat er in geografischer Nähe zum Club Gebäude 9 ein Areal mit 13 Schnittplätzen aufgebaut – und ist kürzlich für die Realityshow »Prince Charming« mit dem Grimme-Preis 2020 in der Kategorie Unterhaltung ausgezeichnet worden, die Pierre und seine Firma Kombinat geschnitten hatte. Echter Wahnsinn und ein tolles Kompliment für seine Arbeit! Pierre ist zudem ein unfassbar inspirierender Akteur: Seine Wahrnehmung für Details ist faszinierend, zudem hat er stets ein goldenes Händchen für die richtige Mischung. Aus Sicht der Postproduktion ist »Glanz, Gesocks & Gloria« in der Summe ein unfassbares Mammutprojekt aus Blut, Schweiß und Tränen. Und Pierre und seine Kombinat-Crew hat sich unseren zusätzlichen Stress angetan...

Ich habe oft gedacht: »Alter! Dieser Typ ist doch verrückt!« Ich saß oft neben ihm und dachte nur: WOW! Es gab Tage im Schnitt, da habe ich mich kacke und schlecht gefühlt – weil so viele Bilder gefehlt haben und das Grund-Material oft nicht die ultimativ besten Momente eingefangen hatte. Es kommt beim Filmschnitt auf jede Millisekunde an: Totale, Gegenschuss,

Drehung, Details, Ton, Action, Schauspiel. Bei uns wurden die meisten Szenen nur zwei oder dreimal gedreht - und bei jedem weiteren Versuch ging die Konzentration flöten oder die Spannung konnte nicht aufrecht gehalten werden.

Ein echter Schauspieler diskutiert nicht am Set – sondern er bietet variantenreiche Action-Set-Module an. Zweimal, dreimal – wenn es sein muss ein vierzehntes Mal. Aber wie so oft ticken im Pottoriginale-Universum die Uhren einfach anders. Wir haben probiert den bestmöglichen Drive in der richtigen Mischung zu finden. Das Ziel vor Augen, die Angst im Nacken und immer wieder ein beißender Kampf mit der Zeit und den Ressourcen. Im echten Leben habe ich nie eine Diät durchgehalten – aber dieses Epos zu Ende gebracht zu haben, hat mir ALLES abverlangt. Ein ganz spezielles »Ehre, wem Ehre gebührt« geht raus an unseren fantastischen Kumpel Walter Ehren: Junge, du bist 'ne Wucht!

Erst wenige Tage vor der Premiere ist der Film schlussendlich fertig geworden. Das war mal wieder (wie übrigens das ganze Projekt) eine unglaubliche Zitterpartie. Oder wie man bei »Asterix und Obelix« sagt: Zusammenhalten und beim Jupiter den Römern zeigen, was 'ne echte Harke ist.

Jetzt aber: Vorhang auf!
Euer Gerrit



DER RUHRPOTT-APACHE MIT DEM UNSICHTBAREN HEILIGENSCHHEIN: VfL JESUS



Kaum einer im Team genießt so viel Hochachtung wie der VfL Jesus. Kameramann Otmar sagt, dass er einen totalen Respekt vor seiner Lebensleistung hat. Starlett Lisa ergänzt, dass Jesus ein ganz besonderer Charakter ist. »Er ist ein Typ mit Herz. Da ist nichts künstlich, er ist eins-zu-eins aus dem echten Leben«, sagt die Akteurin, die im Film von Martin umgebracht wird. Klaus Fiehe schätzt seine teuflische Lache, die in manchen Momenten an ein Pferdewiehern erinnert. DJ Hell besteht darauf, dass VfL Jesus zu allen seinen NRW-Sets kommt und dort als sein »Personal Eintänzer« auftritt. In die Augen von Jesus lässt sich sehr tief schauen. Sein melancholischer Blick erzählt, dass er schon viel im Leben gesehen hat: zwei Scheidungen, zwei Kinder und über 40 Jahre mit dem VfL – da gibt es so manche Schramme, die nicht gut verheilt ist. Indianer kennt keinen Schmerz? Naja, für so manchen Ruhrpott-Apachen gilt das nicht. Er ist so jung wie seine Zuversicht und so alt wie seine Zweifel. Jesus läuft

durch Bochum wie ein Rocker in einem Endzeitwestern, doch musikalisch ist er viel eher im Techno- und Trance-Bereich zu Hause: »Es gibt von U96 einen Future-Trance-Remix von der Titelmusik von ›Das Boot‹, wenn ich nur an diesen Song denke, ohne ihn zu hören, bekomme ich schon eine Gänsehaut und mein Puls pulsiert.« Aber in frühen Jahren hatte der Mann mit der langen blonden Mähne, der meist Schnürlederhose und Cowboystiefel trägt, auch ein Herz für Rockmusik: »Joan Jett mochte ich sehr gerne und eine zeitlang habe ich alles mögliche von Kiss gesammelt. Aber im Bereich Techno hauen mich viele Songs inzwischen einfach mehr um.« Der Bass muss knallen – oder watt. Richtig, kommen wir zu einem weiteren Markenzeichen. Denn bekannt ist der VfL-Jesus vor allem wegen seiner rhetorischen Watt-Wanderungen. Etwa alle fünf Worte würzt er seine Sätze mit dem immer wiederkehrenden Ruhrpott-Idiom »oder watt«: »Ich bin ja in Wanne-Eickel geboren, oder watt – und Bochum, oder



watt, datt war für mich schon so etwas wie die große weite Welt«, so erinnert er sich. Das Jahr 1978 wird ihn verändern. »Meine Eltern hatten sich irgendwann scheiden lassen, und im Jahr, als die Fußball-WM in Argentinien ausgetragen worden ist, oder watt, nahm mich mein Vater zum ersten mal mit zum VfL. Ich sah dann Spieler wie Ata Lameck, Hermann Gerland oder Lothar Woelk aus nächster Nähe. Das hat mich echt in den Bann gezogen, oder watt.« Jesus ist nicht der Dorftrötel im Supermann-Kostüm, auch

das Signet »Asi mit Niveau« ist für ihn zu kurz gedacht. Unser blond gelockter Underdog ist eine Art »Everybody's Darling«, der einen unsichtbaren Heiligenschein mit sich herumträgt, denn Jesus ist ein friedfertiger und gottesfürchtiger Typ mit vielen Idealen. Liebe und Dankbarkeit sind wichtige Werte für ihn. Wenn er etwas Schlechtes in seinem Leben erfährt, dann ergibt sich im Umkehrschluss auch was Gutes. Es gibt nur zwei Dinge, auf die er nicht so gut klar kommt: Schalker Fans kann er nicht leiden, aber noch schlimmer sind für ihn

die Anhänger aus Dortmund. »Diese Zecken sind echt das letzte. Angenommen ich würde jetzt eine neue Perle kennenlernen, oder watt, mit einer Dortmunderin könnte ich nichts anfangen... Ne, mit'ner BVB-Tussi oder watt, das würde nicht gehen.« Sein Brother in Crime, der Tankwart, sieht das anders: »Papperlapapp«, sagt er, »von'ner Zecke würdest du endlich mal wieder richtig gestochen werden«, so der tiefenpsychologische Rat vom Aushilfs-Dr.-Sommer Tanki. Manchmal sind diese beiden zu komisch. Die beiden sind im gemischten Doppel ein Team wie Nitro und Glycerin – hoch explosiv. Wie Rock & Roll – ständig ist Hochspannung im Groove. Oder wie Sand und Zement. Denn diese beiden Materialien ergeben zusammen den Baustoff Beton – und so entsteht zwischen dem Tankwart

und Jesus auch immer wieder ein Stoff, der steinhart ist und aus dem sich etwas bauen lässt, was bleibt. Jesus ergänzt: »Dass mich fremde Menschen erkennen, mich um gemeinsame Fotos oder Autogramme bitten, ist schon eine irre Angelegenheit. Manchmal dauert es nach Heimspielen vom VfL ganz schön lange, bis ich endlich zu Hause bin, weil ich von so vielen Leuten angesprochen werde. Neulich kam sogar ein Mann zu mir, der mich bat, ein Geburtstagsvideo für seine Tochter einzusprechen. So was ist natürlich toll, oder watt.« Aber wo Licht ist, kann sich auch ein kleiner Schatten einschleichen: »Es gibt ja auch Menschen, die mir diese Bekanntheit neiden. Aber die guten Dinge überwiegen schon. Ich erfahre so viel Aufmerksamkeit und Anerkennung. Das ist wirklich großartig.«

VfL JESUS hat in den letzten Jahren einige skurrile Dinge erlebt und ist selbst zu einem Phänomen geworden. Hier 11 BEISPIELE:

1. An der Seite von **Palina Rojinski** habe ich bei ihrem DJ-Set auf dem Parookaville vor zigtausend Menschen getanzt.
2. Fußball-Expertin Laura Wontorra hat mich bei der 11-Freunde-Meisterfeier in die Fotobox gezogen.
3. Zusammen mit Tanki waren wir zu Gast im Sat1 Frühstücksfernsehen. Dort haben wir **Joko und Klaas** zum Wettlaufen herausgefordert. Das steht immer noch aus!
4. Gleich dreimal war ich Special-Guest beim österreichischen Rapper **Yung Hurn** bei seinen Shows.
5. Das Team vom KSC riskiert viel, um Tanki und mich an ihrem Mannschaftshotel zu treffen und mir ein Trikot zu schenken. Einen Tag später luchschen sie unserem VfL ein Unentschieden ab. Naja...
6. Ich war Bühnengast bei einer Clubshow von **Deichkind**.
7. Die Band The Parcels hat mich auf dem Appletree Garden Festival zum Stagediven aufgefordert.
8. Ich war Gast während eines Gigs von **MC Fitti** inklusive Stagediving-Einlage.
9. Im Kölner Roxy habe ich zusammen mit Lars Eidinger getanzt. Dabei hat er meine Brille geklaut und das Ganze in seiner Insta-Story gepostet.
10. Ich war Radio-Gast bei 1Live.
11. Der Produzent von **The Strokes**, Gordon Raphael, bat mich um ein Foto im Babylon Berlin.



DER LETZTE BOCHUMER COWBOY: TANKWART a.D.

Zwischen Darts-Partien, jeder Menge Bier und den soften Melodien von Sänger Semino Rossi findet die kleine, private Welt vom Tankwart statt, der eigentlich Michael Möller heißt. »Bring mir bloß kein Köpi mit. Es sollte ja wohl klar sein was ich trinke«, sagt das Bochumer Original und verlangt heute als Leib-und-Magen-Catering so unterschwellig nach dem flüssigen Gold seiner Stammmarke Fiege. Es ist ein schwüler Sommertag in der Bochumer Innenstadt, der Tankwart kniet auf dem Boden und signiert ein paar Poster mit seinem Konterfei: Nur mit Fußballkutte, Schal, Bierbecher und Cappi ist er da bekleidet und steht ganz lässig im Bochumer Ruhrstadion am Zaun. »Die Sonne ist dabei – Oberkörper frei«, sagt er mehrfach und signiert die etwa 30 Großdrucke mit seinen Initialen: nein, nicht MM für Michael Möller schreibt er, sondern TW – weil das in seiner Welt die Kurzform für Tankwart ist. »Ich bin schon um vier Uhr heute morgen aufgestanden, weil ich gerade meine Wohnung renoviere. Die Heizkörper sind schon gestrichen, morgen wird tapeziert. Also macht mal vorwärts,

ich will bald nach Hause«, so raunzt der Tanki betont schlecht gelaunt die Filmcrew an. Für den Tankwart stehen an diesem Drehtag zwei Szenen an. Da der Rauswurf von VfL Trainer Robin Dutt nur wenige Tage zurückliegt, ist die Idee, in einer Art inszenierten Fake-Pressekonferenz den Tankwart als bärbeißigen Übungsleiter für den Zweitligisten an der Castroper Straße zu installieren. Mit wenigen Sätzen skizziert er seinen Job: den Fußballern werde er den Arsch aufreißen, sie werden mit dem Medizinball traktiert und diese sogenannten Profi-Sportler sollen ackern und trainieren, bis sie Blut kotzen. In einer Reihe mit legendären Trainertypen wie Heinz Höher, Rolf Schafstall, Klaus Toppmöller oder Peter Neururer zu stehen, das lässt den Tankwart ziemlich kalt. »Ich bin der Geilstex«, sagt unser Protagonist ganz selbstbewusst mit Bierfahne – denn wie jeden Tag hat er auch heute den »Internationalen Frühschoppen« als Ein-Personen-Stück nachgestellt. In den sozialen Medien geht der Clip durch die Decke und wird in den ersten 24 Stunden fast 100.000 mal angeklickt, das ist schon eine enorm hohe Zahl. Drehort



Normalerweise ist Fiege sein Bier, im Notfall geht auch mal ein Karlskrone aus der Plastikflasche. Aber diese **11 BIERMARKEN** hasst der TANKWART wie die Pest:

Veltins / Krombacher / Ritter Pils / Königs Pilsener / DAB / Brinkhoffs No. 1 / Warsteiner / Hansa / Stifts / Kronen Export / Paderborner



für diesen humorvollen Klamauk-Clip ist das Home-Recording-Studio vom DJ und Musiker Kalle Wirsch, der eine alte Backstube nahe der Bochumer Innenstadt mit vielen liebevollen Details zu seiner persönlichen Sound-Werkstätte umgestaltet hat. Im Nebenzimmer stehen ein paar Keyboards, ein altes Klavier und weitere Instrumente. In der zentralen Zimmermitte ein DJ-Pult mit zwei Plattenspielern und jeder Menge Schallplatten aus 70 Jahren Popkultur: House, Jazz, Neue Deutsche Welle, Krautrock, Punkrock, Modern Electronica und so weiter. Der Tankwart entdeckt eine Easy Listening Platte, auf der 1970er Schlager mit einer Hammond-Orgel nachgespielt sind und Kalle legt diese in einer Drehpause auf. »Das ist richtig geil«, sagt der Mann, den die Filmcrew liebevoll mit »Tanki« anredet. Er wiegt sich in den Sound und summt die leichten Sha-La-La-Melodien noch mit, die ihn (Baujahr 1961) schon in frühesten Jugend begleitet haben. Dann kommt Tanki vom Schlager zum Schlagen: »Früher beim VfL bin ich keiner Schlägerei aus dem Weg gegangen, ich hab mich immer gekloppt – zuhause, auswärts, immer!« Wenn sich Meister Möller aber den ultimativen Soundtrack zu seinem Leben aussuchen könnte, dann würde er die Titelmusik von den Winnetou-Folgen nehmen, die Martin Böttger komponiert hat. »Pierre Brice hat das super gespielt«, sagt Tanki und zählt noch ein paar Schauspieler auf, die diesen Wildwest-Kassenschlager in seinem Bewusstsein unsterblich haben: Lex Barker, Chris Howland, Daliah Lavi, Karin Dor oder Eddi Arent. Gleich muss er selber wieder den Eddi machen und seine eigene Rolle vor der Kamera mimen. Tanki und sein Blues Brother in Law, der VfL Jesus, müssen zu dieser Momentaufnahme die Rahmenhandlung vor der Kamera spielen. Sie halten dafür eine alte prähistorische Hobbyfilmer-Kamera in der Hand – und plötzlich passiert etwas, womit keiner rechnen konnte: der Tankwart mutiert mit ein paar gelenkigen Kamera-Schwenks in

TANKWART a.D.

wenigen Sekunden vom schlecht gelaunten Working-Class-Hero zum feinfühligem Cineasten. »Machst du jetzt einen auf Quentin Tarantino, oder wagt?«, so fragt Jesus seinen Bier-Blutsbruder im Film. Doch der ist wie auf Knopfdruck von allen guten Geistern verlassen. Der Satz »Ich bin Quentin Tarantino« muss dann anschließend etwa 30 mal immer wieder noch einmal abgedreht werden, weil der Tankwart sich ständig verhaspelt. Oder nuschelt. Oder unkonzentriert ist. Oder seine Bierflasche sucht. Oder seine Sonnenbrille aufsetzt und schon wieder etwas anders macht, was zur Anschlusszene davor nicht passt. Während Kameramann Otmar Sensen seine Anspannung mit ein paar hastigen Zigaretten-Zügen tief in sich hinein raucht, redet Regisseur Gerrit Starczewski mit Engelszungen und noch mehr Geduld auf den Bochumer Rüpel-Mimen ein. Tanki, der an seiner Stammtrinkhalle liebevoll als »Bürgermeister von Bochum Werne« angesprochen wird, besitzt im Regelfall die Gabe, ein überlebensgroßer Selbstdarsteller zu sein, doch die ist gerade in diesem Moment wie vom Erdboden verschluckt. An anderer Stelle kann er vor der Kamera sogar auf Knopfdruck weinen – so, als hätte er an der Seite von Cary Grant, Richard Gere oder Peter Fonda eine Schauspielschule in den Hollywood Hills besucht. »Ich weiß auch nicht was gerade hakt, normalerweise bin ich ja immer gut drauf«, raunt der Tankwart. Aber am Ende eines langen Drehtages ist die Szene nach vielen Fehlversuchen doch noch im Kasten. Alle von der Crew sind gleichermaßen sowohl zufrieden, als auch erschöpft, da der Tag ziemlich lang war. Nun ist erst einmal Aufbruchstimmung angesagt – das Equipment wird zusammen geräumt und alle wollen nur noch nach Hause. Vor allem der Tankwart, denn der muss ja am nächsten Tag ganz früh wieder auf seine Klappleiter steigen und seine Wohnung weiter renovieren.

»WENNE SCHON UM EIN UHR AM **BANNHOFF** BIS UND TRINKST DIR ZU HAUSE NOCH VORHER DREI, VIER BIER UND NIMMST DIR DANN EIN **SIXPACK** MIT, DANN NOCH ACHT **FEIGLINGE** UND STEHST DANN AM BANNHOFF AM HAUPTTEINGANG. JA, UND DANN KOMMT DER NOCH MIT DEM WODKA AUF HIN- UND RÜCKFAHRT! IM STADION HABEN WIR NOCH **ALTBIER** GETRUNKEN MIT MEINEM PRÄSES – DANN IS ES DOCH NORMAL, DASS DU DANN IRGENDWANN VOM ZAUN RUNTERRUTSCHST. ABER **EGAL**, ICH FAND DAT GEIL!«

TANKWART a.D.





GLANZ, GESOCKS & GLORIA

»Glanz, Gesocks & Gloria« wurde an etwa 25 Drehtagen an ca. 20 Locations im Ruhrgebiet gedreht. Meist mit ein bis zwei Kameras und wie bei einem Dogmafilm mit ganz sparsamen Mitteln: wenig Licht, naturalistische Kulissen und viele Zigaretten. Das Drehbuch schrieb Rainer Zufall und unter »besondere Vorkommnisse« fällt die Tatsache, dass an dem »Freudenallee«-Drehtag Kameramann Otmar Sensen (der ja im echten Leben Zahnarzt ist) vor

Ort unserem Gerrit mit Nadelhalter und dentaler Kneifzange die Kauleiste richten musste, sonst hätten wir nicht weiter drehen können. Während der Dreharbeiten mussten Wattenscheid 09 und Westfalia Herne Konkurs anmelden, was uns sehr betrübt. Leider können wir die beiden Clubs finanziell nicht unterstützen, da uns nach der letzten Kneipenrechnung vom Tankwart in der Hopfendolde selber das Wasser bis zum Hals steht.

Die Drehorte liegen überall kreuz und quer verteilt im Ruhrgebiet – die wichtigsten sind:

Freudenallee // Voerde-Spellen
 Dorotheen-Kampfbahn // Dinslaken-Lohberg
 Partykeller Onkel Nobby // Oberhausen
 Trabrennbahn // Gelsenkirchen-Nienhausen
 Sphinx Proberaum & Hooligan-Highway // Gelsenkirchen-Resse
 Joe Salamander-Homestudio von Klaus Fiehe // Solingen
 Autobahntunnel A 40, Hotel Shanghai // Essen
 Westfalia Herne-Stadion »Schloss Strünkede«, Fußballplatz SC Constantin // Herne
 Alte Backstube, Christuskirche (Hochzeit Tankwart & Claudia), Stadiongriill
 Castroper Straße, Intershop (»Miss Brieftauben Wahl«) // Bochum-Innenstadt
 Industriegebiet Brandwacht, Wohnung & Partykeller Tankwart, Alcatraz-Gefängnis,
 Schlafzimmer von VfL-Jesus, Gelbes Bündchen // Bochum-Werne
 American Diner // Bochum Grumme
 Kokerei Hansa // Dortmund Huckarde
 Fachwerkhaus // Dortmund Schüren



MIT REBELLION GEGEN DEN STROM

»Glanz, Gesocks & Gloria« hat unserem Regisseur **Gerrit Starczewski** alles abverlangt. Zu oft waren die Dreharbeiten eine verzwickte Kiste - aber unser Woody Allen vom Niederrhein hat wie ein **Geisteskranker** an seiner Vision festgehalten. Er liebt Independent und die Nische. Nun ist es vollbracht! **Humor, Spontanität und Authentizität** - Gerrit und sein Suicide-Comando haben mit viel Spucke und noch mehr Wahnsinn alles gegeben, bis sie keine **Luft** mehr in der **Lunge** hatten.





Gerrit, in dir wohnt ein großer und wilder Heißsporn. Ist das deine größte Triebfeder?

Ich glaube, das ist mein größtes Geschenk: dass ich so sehr für Dinge brenne. Und dass ich mich für Dinge begeistern kann, die dann so verinnerliche und erlebe. Ich brenne komplett, wenn ich mal Feuer gefangen habe. Ich habe mich schon immer gegen Geld und den Kommerz entschieden. Denn wenn es mir um Geld gegangen wäre, dann wäre ich vielleicht vor 10 Jahren nach meiner Fotoserie »Dancing Shoes« nach Berlin abgehauen und wäre vielleicht in der Welt der Mode gelandet. Aber wie sagte schon Lothar Matthäus: Wäre, wäre, Fahrradkette...

Wo und wie siehst du dich, was ist deine Mission?

Ich wollte mit meinen bescheidenen Möglichkeiten Dinge erschaffen, die im Kopf hängenbleiben. In meinem Falle sind das »Dancing Shoes« – wo ich von Musikern und Künstlern immer nur die Schuhe fotografiert habe. Beim Projekt »Naked Heart« habe ich Menschenansammlungen

nackt abgelichtet. Bei diesem Projekt habe ich schon kritisch darauf hingewiesen, sich nicht zu sehr über »Likes« in den sozialen Medien zu definieren. Lieb dich so wie du bist, was in der unecht gefilterten Welt von Instagram & Co. ja ein ganz gewichtiges Thema ist. Mit »Pottoriginal« habe ich Zeitdokumente geschaffen, die man als Kunst und Protest deuten kann. Denn wir richten uns gegen den modernen Fußball, gegen den Turbo-Kapitalismus und den Kommerz. Die Typen, die ich zeige, leben in ihrer eigenen Welt – und bleiben dieser Welt auch treu. Das möchte ich würdigen und dokumentieren. Vielleicht weiß man das erst in 20 Jahren richtig zu schätzen, wenn die ganzen Underdogs von der Bildfläche verschwunden sind.

Wenn du als Kind von der Schule nach Hause gekommen bist, was kam zuerst: Fernsehen gucken oder rausgehen zum Fußballplatz?

Schon der Fußball. Ich war zwar nie gut, aber ich war immer derjenige, der die besten Derbystar-Fußbälle hatte – und

deswegen mitspielen durfte. Ich bin auch immer gerne alleine auf den Bolzplatz gefahren, mit Holzlaten haben wir uns Tore gebaut. Von der WM 1998, da war ich so 12 Jahre alt, habe ich den offiziellen Ball bekommen. Den habe ich dann immer schön eingefettet und hab dann in meiner Welt gespielt, als wäre ich einer vom VfL Bochum. Bei den Älteren und Coolen konnte ich nur mitspielen, weil ich immer die besten Bälle mitgebracht hatte. Aber rausgehen zum Pölen, mit Kumpels abhängen – das war bei mir immer da.

War das der Grundstein für deine weitere Karriere?

Mit etwa sechs Jahren gab es ein Ereignis, an das ich mich noch gut erinnern kann. Ich musste zur Untersuchung bei einem Augenarzt und der sagte dann in etwa. »Ihr Sohn hat nicht nur einen Knick in der Pupille – der Knick ist auch noch in der Birne ausgeprägt.« Das fand meine Mutter so anmaßend und sie war sehr sauer darüber. Sie meinte, ich hätte schon ein besonders Auge und hat mir daraufhin meine erste Pocketkamera geschenkt. Dazu gab es eine Box mit 20 x 36 Filmen. Und so habe ich neben dem Fußballspielen auch immer meine Alltagssituationen fotografiert – und alles, was ich als schön empfunden habe. Hätte meine Mutter nicht immer meine Bilder entwickeln lassen und das bezahlt, wäre es vielleicht anders ausgegangen. Später habe ich dann die Spiegelreflexkamera von meinem Vater bekommen und ein Fanzine herausgebracht, wo ich zu den Fußballbildern Geschichten geschrieben habe. Das war meine Faszination: Bilder plus Fußball plus Geschichten.

Welche Berufsziele hattest du als Kind?

Zuerst wollte ich Zeugwart werden, dann Hooligan. Aber der Hang zur Fotografie hat dann doch seinen Lauf genommen.

Welcher Ausbildungsweg liegt hinter dir?

Ich habe mein Fachabitur in Wirtschaft und Verwaltung gemacht. Aber mir war

immer klar, dass ich mein Leben anders verwirklichen möchte. Am liebsten hätte ich einfach mich weiter auf die Fotografie fokussiert und nichts anderes. Aber meinen Eltern und auch meiner Oma war es verdammt wichtig, dass ich etwas Anständiges lerne. Meine Oma hätte sich auch gewünscht, ich wäre mein ganzes Leben ein Angestellter in einer Bank geblieben. Denn ich war schon immer ihr »Sorgenkind«. Meine Eltern haben dann schnell gemerkt, dass ich in meinen künstlerischen Projekten am meisten aufgehe. Ich hatte immer meine ganz eigene Art, meinen eigenen Style. DIY, also Do It Yourself. Machen ohne nachzudenken. Es war nie mein Bestreben in der Kunstakademie Düsseldorf zu landen, um dann zu sagen, ich war in einer gehobenen Meisterklasse. Man kann vielleicht technische Dinge an der Uni lernen – aber nicht den Mut, einfach Dinge zu tun und vor allem empathisch zu sein. Und Empathie ist das, was meine Arbeit ausmacht.

Bist du zufrieden mit deinem Alltag?

Zu jedem Leben gehören Höhepunkte und Phasen, wo es nicht so doll läuft. Ich hab irgendwann festgestellt, dass ich zum Studieren nicht gemacht bin. Und eine Lehre zum Fotografen hat mich abgeschreckt, weil es ja neben der Hutmacher-Ausbildung ein total schlecht bezahlter Lehrberuf ist. Und dann samstags oder sonntags irgendwelche Hochzeiten fotografieren!? Das geht ja auch nicht. Denn am Wochenende ist Fußball! Im Jahr 2003 ist mein erstes Bild im Musik-Express gelandet, da bin gerade 17 Jahre alt geworden.

Welches Motiv?

Das war Kaizers Orchestra auf dem Haltern Pop Open Air. Dann habe ich den Auftrag bekommen, Superpunk zu fotografieren und im Anschluss die letzte Deutschland-Show von den Libertines im Kölner Gebäude 9 abzulichten – allerdings ohne Pete Doherty. Damals ging ich noch zur Schule und hatte kein Auto. In der Redaktion wussten die das nicht, dass

ich noch so jung bin. Generell gesagt bin ich ja jetzt auch kein Auftragsfotograf. Ich finde, dass der Begriff Fotograf heute sehr an seiner ursprünglichen Bedeutung verloren hat. Denn im Instagram-Zeitalter ist jeder Lutscher Fotograf, jedes Mädel ist Model, jeder ist auf der Jagd nach seinem Fame und seinem Ego-Wahnsinn. Mir ging es aber immer darum, besondere Dinge festzuhalten. In erster Linie für mich. Wenn es mir aber gelingt, damit beim Betrachter etwas auszulösen, ist das immer eine ganz besondere Freude. Für mich steht stets die Sache an erster Stelle, nie das Geld. Ich hatte mein Leben lang ein Faible für alles, was jenseits des Mainstreams passiert, und so wird es auch bleiben.

Eines deiner bekanntesten Bilder ist das Logo von Pottoriginale: der VfL-Bochum-Elvis.

Das Bild hängt sogar in der 11Freunde-Redaktion und ist schon in mehreren Büchern veröffentlicht worden. Damals, als ich es fotografiert habe, war das während eines Derbys vom VfL Bochum gegen Schalke 04. Zudem ein Freitagabendspiel mit Flutlicht. Und Elvis steht mit Sonnenbrille bei Flutlicht in der Ostkurve – und die Momentaufnahme des Spiels spiegelt sich in seiner riesig großen Jacky Onassis-Sonnenbrille, dazu trägt er einen Pelzmantel und Schlangenlederstiefel. Ich dachte nur: Wahnsinn! Das kommt rüber wie ein inszeniertes Modebild. Der Elvis ist auch unser Logo.

Wer hat noch Bilder von dir bei sich hängen?

Thees Uhlmann hat mein Portrait von Jay-Z bei sich hängen – das tauchte neulich in seinem neuen Musikvideo sogar auf. Bei Deichkind im Studio hängt mein »Dancing Shoes« Bild von Mos Def. DJ Hell hat ein Live-Bild von Iggy Pop von mir. Mein vielleicht wichtigstes Foto, der Schuh von Alison Mosshart von The Kills, hängt in der ganzen Welt. Es wurde nach Shanghai, London, Los Angeles und Mexiko-Stadt verkauft. Palina Rojinski hatte auch mal eine

Momentaufnahme, die sie beim Tanzen zeigt, bei sich zu Hause hängen.

Wieviel Glück und Improvisation gehört zu deinem Job?

Wenn wir jetzt zum Film kommen, natürlich sehr viel. Bei jedem Drehtag bin ich immer mindestens von 10 Leuten abhängig – Kameramann, Protagonisten vor und hinter dem Set. Dazu jemand, der eine Location zur Verfügung stellt oder ein besonderes Auto. Wenn dann einer von denen fehlt, geht die Kiste nicht auf. Da braucht man ganz viel Leichtigkeit, Gelassenheit, Geduld und die unkaputtbare Vision, damit der Film weitergeht. Ich stehe ja auch immer zwischen den Stühlen: ich habe kein Budget und ich arbeite mit Laien, das macht es nicht einfach. Die Leute kommen manchmal zum Set und denken, ach ja, eine Stunde Drehzeit, dann ist alles fertig. Aber es steckt doch viel mehr Detailarbeit dahinter. Glück fällt halt nicht vom Himmel – sondern das muss man sich hart erarbeiten. Und der große Unterschied zu einem normalen Kinofilm ist der, dass die Darsteller vor der Kamera Geld bekommen und automatisch dem Regisseur und Produzenten eine automatische Dankbarkeit entgegenbringen. Bei mir ist es eben umgekehrt. Laien erwarten eine unglaubliche Dankbarkeit meinerseits, dass sie ihre wertvolle Zeit für mich hergeben. In meiner Wahrnehmung sind die Pottoriginale ein rebellischer und spannender Kosmos, wo es eine kleine Ehre sein sollte, ein Teil davon zu sein.

Die Hauptdrehzeit von »Glanz, Gesocks & Gloria« ging vom Februar bis zum Oktober 2019. Welches war für dich der Tag, der dir das beste Feeling übermittelt hat?

Der verrückteste Tag war schon der Stadion-Dreh bei Westfalia Herne Anfang Juni. Wir hatten etwa 150 Leute am Set. Das Schwierigste beim Film sind Massendreh. Wir hatten dort Roman Schauerte mit dabei, ein Kameramann, der ansonsten Tatorte für die ARD dreht. Der sagte mir, dass bei Profi-Produktionen für diese Art von Drehs mindestens zwei Tage veranschlagt werden.



Tags vorher konnte ich nicht pennen, weil die ganze Zeit noch mein Handy ging und ich in einer Tour was organisieren musste. Ich konnte mein Handy aber auch nicht ausstellen, weil ich erreichbar sein musste. Bis drei Uhr nachts haben mich immer noch irgendwelche Leute angeschrieben, um zu fragen, was sie anziehen sollen – obwohl das schon vorher klar kommuniziert worden ist. Dann war ich ab früh morgens in Herne und schon kommt es zu den ersten anstrengenden Situationen.

Was ist passiert?

Viele von den Fan-Statisten waren schon früh ziemlich besoffen. Bei den Mods gab es zudem noch einen Junggesellenabschied. Die haben sich so derbe abgeschossen, dass der Bräutigam sich einen Spaß daraus gemacht hat, unsere Drehaufnahmen immer wieder zu stören. Er lief durch die Bilder, gröhnte immer wieder rum – und du stehst bei gefühlt 45 Grad auf dem Platz ungeschützt in der Sonne und dein Puls tickt ins Unendliche. Nach dem Dreh musste ich noch zusammen mit meinem Vater bis nach 22 Uhr die Tribünen leer fegen, weil

kein anderer mehr da war. Und dann war ja noch die Party im Anschluss, wo DJ Hell und Klaus Fiehe aufgelegt haben. Das ging dann noch bis sieben Uhr morgens – wir alle haben bis zum bitteren Ende abgetanzt.

Unfassbar...

Das Bekloppteste an dem Tag war vielleicht die Geschichte mit Ex-VfL-Profi Peter Közle. Wir hatten vorher die Fan-Szene mit den TuS Haltern Fans gedreht, in unserem Fall mit den Heavy Metal und Hardrock-Freaks. Ich war mega zufrieden, dann kippte meine Stimmung, weil Közle mir um 17:45 sagt, dass er jetzt gleich weg muss. Seine Tochter hatte zeitgleich zu unserem Dreh ein Schulfest und er hatte schon diverse Diskussionen mit seiner Frau deswegen. Dann haben wir schnell umdisponiert und das Spiel vorgezogen. Meine filmische Idee war dann anzupfeifen – und Közle geht nach ein paar Minuten verletzt raus, damit er abhauen kann. Közle sagte dann äußerst gereizt zu mir: »Glaubst du etwa ich bin so ein Lutscher, der hier die ganze Zeit in der Sonne sitzt, um sich dann nach ein paar Minuten verletzt auswechseln zu lassen?«



Was passierte dann?

Ich probierte, die Ruhe zu bewahren, denn ich musste unbedingt noch die Fanszenen mit den Heavy Metal-Typen zu Ende drehen. Zeitgleich wäre die Situation fast eskaliert. Denn Közle war stinksauer. Er zog sein Trikot aus und warf es auf den Boden. Dann saß er mit nacktem Oberkörper auf einer Bank am Oberrang. Jeder, der an ihm vorbei lief, konnte sehr gut die Spieler-Nummer 14 sehen, die er ganz groß auf dem Rücken tätowiert hat. Wir beeilten uns, bis wir dann zu Spielszenen auf dem Rasen schwenkten. Közle merkte aber auch meine Wut und dass ich wegen ihm ganz

schön angefressen bin. Aber was macht er? Peter lässt sich extra Zeit und geht – wie in Zeitlupe – ganz langsam auf das Spielfeld. Ich war kurz vorm Platzen und hätte ihm am liebsten eine geschauert. Dann fällt das 1:0. Und wer ist Torschütze? Peter Közle! Das war ein soo geiler Moment und ich dachte: Yeah! Alles richtig gemacht.

Bist du mit deiner Rolle als Macher von diesem Film zufrieden?

Für mich zählt nur das es das Werk gibt. Ich bin an einen Punkt gekommen, wo es nicht mehr darum geht ob der Film gut, oder schlecht ist. Es einzig zählt das es den

Film überhaupt gibt. Man kann sich das so vorstellen – man spielt oben in der Tabelle mit und rutscht bis ans Tabellenende und steht quasi schon zur Winterpause als Absteiger fest. Das einzige was dann noch zählt ist es zu kämpfen und einfach alles zu geben. Und das habe ich getan. Mehr kann ich alleine nicht tun. Hinzu kommt sich Leute schlecht vorstellen können, sind meine Reize. Ich habe eine unfassbare Wahrnehmung. Die ganze Zeit sehe ich Dinge, die ich am liebsten fotografieren möchte. Das aber nicht kann, weil ich ja mit anderen Dingen beschäftigt bin. Da blutet schon manchmal mein Fotografen-Herz. Würde ich aber tatsächlich irgendwelche Settings ablichten, dann würde es gar nicht vorwärts gehen. Es ist schon schwer manchmal, so ein Independent-Dingen zu fahren, wie ich das mache. Und gleichzeitig auch zu merken, dass meine Ansprüche natürlich auch steigen. Ich möchte immer die schönsten Bilder rausholen, das Beste aus der Szene soll ja in den Film ganz präsent mit reinkommen. Und manchmal kommst du dann an deine Grenzen.

Was ist verkehrt gelaufen?

Sachen, ganz unterschiedlicher Natur: Weil die Technik im entscheidenden Moment versagt hat, Jesus vielleicht nicht so toll wie sonst performt hat oder weil ganz einfach der Vibe nicht stimmt. Ich brauche schon ein gutes Gefühl beim Dreh, denn sonst stimmen die Bilder im Schnitt einfach nicht – und dann fliegt dir alles um die Ohren. Es ist eine Achterbahnfahrt mit vielen Höhen und Tiefen. Zudem ist es nicht nur der Film an sich – sondern eine Art Gesamtkunstwerk mit dickem Booklet, unzähligen Setfotos, Soundtrack mit Vinyl-Editionen und einer Kinotour. Der Film soll im Grunde wie ein Marktplatz funktionieren und Menschen zusammenbringen, die ähnlich bescheuert sind.

Wenn du jetzt ein Fazit ziehst – wie fällt das aus?

Jeder normal tickende Mensch hätte mit dem Projekt aufgehört. Aber zum Glück

bin ich nicht normal. Viele behaupten ja ich würde mit diesem Projekt die Mega-Kohle machen, was ja so echt nicht stimmt. Die sehen alle gar nicht was hinter so einem überdimensionalen Mammutprojekt steht. Wie viele Menschen da eingebunden sind und das viele filmtechnische Dinge einfach echtes Geld kosten. Ich merke auch oft sehr viel Neid und darüber kann mich manchmal echt aufregen. Ich freue mich immer, wenn Menschen eine Vision verfolgen und damit Erfolg haben. Oft stelle ich aber fest, dass zu viele Menschen gar keine eigene Vision haben. Sie brennen für nichts. Lars Eidinger hat auf der Berlinale sehr emotional gesagt, dass es darum geht Liebe in die Welt zu tragen! Und genauso ticke ich auch. Die Welt da draußen ist oft verbittert, frustriert, missgünstig und schlecht gelaunt. Ich bin froh, dass ich mit »Glanz, Gesocks & Gloria« Menschen zeige, die es nicht verlernt haben über sich selbst lachen und sich gleichzeitig nicht zu ernst nehmen. Unterm Strich ist dieser Streifen für mich ein Heimatfilm und eine Liebeserklärung an eine ganz bestimmte Spezies von Leuten, die ganz eng mit dem Ruhrgebiet verknüpft sind – und vor allem an die Musik. Ich möchte mich zudem an dieser Stelle mal bei ein paar Freunden entschuldigen – weil es für mich immer nur ein Thema gab: Film, Film, Film!

Den Stress konntest du in den vergangenen Monaten schlecht abstellen, oder?

Ja! Aber ich freue mich schon, mehr Zeit mit euch auf Konzerten – oder mit einer Capri-Sonne am Rhein zu verbringen. Oft sagen die Leute in meiner Filterblase, dass es meine größte Gabe ist, die unterschiedlichsten Menschen zusammenzuführen. Jeder fragt mich, woher kennst du so unterschiedliche Leute – wie Heckenpenner, Piraten, Rockstars, Rebellen, Millionäre. Auch wenn sie noch so verschieden sind, haben sie dennoch einen gemeinsamen Nenner: Mensch zu sein. Und das ist doch das Wichtigste!

Welche Filme spielen im Leben von Regisseur GERRIT die Hauptrolle? Seine Wahl fiel auf diese 11 WERKE:

1. **»Rocker«** (1972, Regie: Klaus Lemke) - Dieser Fernsehfilm ist die lässige Beschreibung des Rocker-Alltags in Norddeutschland. Mit vielen kauzigen Milieusprüchen und noch mehr rüden Jargon ist dies eine Art Gonzo-Dokumentation. Eine nahezu entfesselte Kamera suggeriert dem Zuschauer ein Teil dieses Rockergang zu sein. Echte Magie!
2. **»Quadrophenia«** (1979, Regie: Franc Roddam) - die ultimative Geschichte über Jugendliche Subkultur. Mods und Rocker liefern sich Straßenschlachten. Die rebellischen Handlungen dürfen nur nicht zur Pose verkommen, sondern müssen schon »echt« sein.
3. **»Monarch - der Automaten schreck«** (1979, Regie: Johannes Flütsch & Manfred Stelzer) - Diethard Wendtland hat sein Leben als Verkäufer in der Lebensmittelabteilung bei Karstadt hinter sich gelassen. Er hat sich darauf spezialisiert mit seinem goldfarbenen Mercedes durch Deutschland zu touren und Spielautomaten des Typs »Mint« in irgendwelchen Kneipen zu leeren. Oder wie er sich selbst ausdrückt: die »Gurke zu fegen«. Was für ein Genie!
4. **»Manta, Manta«** (1991, Regie: Wolfgang Büld) - dieser Film funktioniert wie »Eis am Stiel« in der Ruhrpott-Version: ein Coming-of-Age-Movie mit Teenager-Herz-Schmerz-Plot und ordentlich PS unter der Motorhaube. Laut, frech und ultimativ pubertär.
5. **»Voll normaaal«** (1994, Regie: Ralf Huettner) - Chaos, Komik, Klamauk - Tom Gerhardt in Topform zeigt, dass er mit ein paar Sprüchen und einem Nichts an Handlung eine Filmstrecke mit 90 Minuten perfekt ummünzen kann. Wie das geht? Natürlich mit unendlich vielen Geschmacklosigkeiten - also genau so, wie wir das in »Pottoriginale« auch probieren. Und er sammelt Auspuffrohre!
6. **»From Dusk Till Dawn«** (1996, Regie: Robert Rodriguez) - dieser Film mischt sich durch unzählige Genres. Er beginnt als Gangsterfilm und switcht dann rüber zum Roadmovie. Anschließend entwickelt sich daraus ein Vampir-Horrorfilm und endet als Splatter-Gemetzel mit viel schwarzem Humor. Einfach genial!
7. **»Trainspotting«** (1996, Regie: Danny Boyle) - The Drugs Don't Work! Dieses Popkultur-Movie ist so bitter in seiner Gesamtaussage. Mit vielen ungewöhnlichen filmischen Mitteln wird hier eine britische Groteske erzählt, deren Dramaturgie den Zuschauer in den Schwitzkasten nimmt. Am Ende schleicht sich ein schockierendes und einfühlsames Porträt der Junkie-Szene in dein Unterbewusstsein - und geht nicht mehr weg.
8. **»14 Tage Lebenslänglich«** (1997, Regie: Roland Suso Richter) - Ein Staranwalt muss in den Knast wegen unbezahlter Strafzettel. Doch die Hauptfigur knickt nicht ein, sondern wittert die Intrigen, die gegen ihn laufen - und schlägt zurück.
9. **»Bang Boom Bang«** (1999, Regie: Peter Thorwarth) - noch immer wirkt dieser Streifen so, als hätten Adolf Tegtmeier und Quentin Tarantino zusammen eine Soko 5113-Folge entwickelt: zynischer Humor aus dem Giftschrank trifft schenkelklopfenden Kumpel-Klamauk. Und Diether Krebs in der Rolle seines Lebens.
10. **»Gegen die Wand«** (2004, Regie: Fatih Akin) - ein Meisterwerk! Wahnsinnige Liebe ist das Thema dieses Films. Und Selbsterstörung. Selbsterstörung als Rebellion gegen sich selbst und zum Ausbruch aus der kleinen Hamburger Welt. Diese kuriose Liebesgeschichte zweier gescheiterter Selbstmörder hat die verstörende Kraft, den Zuschauer zwei Stunden durch alle Höhen und Tiefen des Lebens zu schleifen. Tut weh. Und tut gut.
11. **»Hooligans«** (2005, Regie: Lexi Alexander) - tiefgründig, packend und realistisch werden hier Gewalttaten im britischen Fußballfan-Milieu geschildert. Der ganze Film ist handwerklich sehr routiniert erzählt und kommt dabei sehr echt rüber. Mit viel Kameradschafts-Pathos und sinnfreien Gewalteskalationen wird hier die Schule der Männlichkeit nacherzählt.

ZWISCHEN LIPPE UND RUHR

– HART IN DER SPUR

Wer schon mal mit Klaus Fiehe einen Plattenladen besucht hat, weiß, dass der große Mann des vielseitigen Gesprächs dann ganz schnell verstummen kann. Sein Augenmerk gilt dann dem Vinyl-Angebot und die mikroskopisch kleinen Zahnräder in seinem Kopf müssen schon gut geölt sein, sonst glaubt man wirklich ein echtes Rattern zu hören. »Ich bin mit Vinyl nun einmal groß geworden. Gestehe aber, dass ich mit dem ganzen Downloadkram längst meinen Frieden geschlossen habe«, sagt er. Seine dreistündige Radiosendung »1Live Fiehe« ist ein Format mit großer Strahlkraft und existiert seit dem Jahr 1995 – in den Anfangstagen vom WDR-Jugendsender hieß diese Sendung noch »Raum und Zeit«. Der eingefleischte Fan von Preußen Münster speist sie mit Neuheiten aus der elektronischen Musik wie Breakbeats, Dubtech, Drum'n'Bass und sphärische Ambient-Sounds, aber auch interessante Bands und Künstler aus allen Underground-Bereichen (wie etwa Progressive, Krautrock, Brit-Pop oder Neo-Folk zum Beispiel) stellt Fiehe hier sehr charismatisch und auch schon mal mit üppigen Wortbeiträgen vor. Etwa 10 Jahre vor dem Start von 1Live landete Klaus bei Radio Dortmund und begann dort seine Karriere als Radiomacher.

Damals, also Mitte der 1980er Jahre, gingen die ersten Privat-Radio-Anstalten an den Start – und der Westdeutsche Rundfunk versuchte sich im engen Markt, ob er mit lokalen Sendeanstalten mithalten kann. Für die Jugendsendung »Trallafittik« wurde Fiehe an der Seite von Moderatoren wie Michael Gartenberg oder Helge Haas eingesetzt. »Damals waren die angesagten Läden der Region die Live-Station am Dortmunder Hauptbahnhof, die Zeche Bochum oder das alte FZW am Neuen Graben. Es gab Abende, da bin ich hin und her gefahren und hab mehrere Shows hintereinander gesehen – und habe dann davon einen Tag später in einer Art Short-Story in der Sendung davon berichtet.« Das kam gut an, auch weil Klaus seine Sendungen nicht mit Mainstream-Acts (wie Sting, Whitney Houston oder Rick Astley) spielte, sondern weil er schon damals auf der Spur nach dem »heißen Scheiß« war, der in der hinterletzten Ecke ausgegraben werden musste: Electronic Body Music aus Belgien, augenzwinkernder Hardrock von Zodiac Mindwarp oder tiefschwarzer Underground-Sound von US-Bands wie Killdozer, Sister Double Happiness oder den Butthole Surfers. »Das war ein schönes Verfuchsfeld und ich habe mich da sehr gut austoben können«, sagt Klaus mit tief



Wie klingt das Ruhrgebiet
in den Ohren von **KLAUS FIEHE**?
Seine Wahl fiel auf diese **11 TRACKS**:

1. Helmut - Lass Mich Die Luft In Deiner Lunge Sein
(Ich Komm' Auch Durch Die Zunge Rein)
2. Die Kassierer - Mein Verein
3. Emscherkurve77 - Lieder Aus Der Kurve
4. El Fisch - Rheinhausen (In The Ghetto)
5. Burial - Night Bus
6. Essener Trunkenheit - Die Ballade Von Andi Sassen
7. Geier Sturzflug - Reggae Im Ruhrgebiet
8. The Multicoloured Shades - Teenage Sex Transfusion
9. Tom Mega - For You Only
10. Witthüser & Westrupp - Lasst Uns Auf Die Reise Gehn
11. Erwin Weiss - Da Kenn Ich Nix, Da Bleib Ich Kumpel



KLAUS FIEHE

empfundener Zufriedenheit. Im Frühsommer 1994 lotste Fiehe mit Erwin Kostedde einen ehemaligen Fußball-Superstar der 1970er Jahre (unter anderem bei Kickers Offenbach, Borussia Dortmund und Werder Bremen unter Vertrag) zum einstündigen Tralfaffiti-Interview. Kostedde saß kurze Zeit zuvor nach einem angeblichen Lottobuden-Überfall in Untersuchungshaft und hatte eigentlich mit Auftritten in der Öffentlichkeit abgeschlossen. Doch weil der Goalgetter, der eine zeitlang zusammen mit Gerd Müller oder Dieter Müller die Torjägerlisten bestimmte, Klaus Fiehe so sympathisch fand, kam er in die Sendung. So entstand eine unvergessliche Sternstunde des Fußball-Talks. Seine sensiblen Antennen kann Klaus auch in seine unterschiedlichen Rollen bei ›Pottoriginal‹ übersetzen: Ob als in die Jahre gekommener Conferencier Joe Salamander im kleinkarierten Sacko im Bochumer Edeka Supermarkt, als Jury-Mitglied bei der Wahl zur ›Miss Brieftaube‹ oder als heißblütiger Sprecher auf der Pferderennbahn in Gelsenkirchen: Klaus geht in seinen Rollen so sehr auf, als hätte er in seinem Leben nie etwas anderes gemacht – so spielerisch, echt und ausgezeichnet verkörpert er die unterschiedlichsten Charakter-Typen vor der Kamera. Dabei ist seine Sozialisation entscheidend geprägt von einer anderen Kunstform: seinem Saxophon-Spiel. Denn seit ganz vielen Jahren ist Klaus auch Musiker. »In den späten 1970er Jahren bin ich gerade bei der Jazzband Flair raus und dann direkt bei Geier Sturzflug eingestiegen, die einen Saxophonisten suchten.« Geprobt wurde damals in einem Raum, nicht weit entfernt vom Stadion des VfL Bochum an der Castroper Straße. »Bis 1984 haben wir nur im Bandbus gelebt, was ich damals sehr genossen habe. Ich hab mich immer als Chaoten begriffen, der sich ungern um Verwaltung kümmert. Den ganzen Tag im Bandbus zu sitzen, wo niemand dir was kann – das war Klasse. Mit fremden Leuten quatschen, ohne Verpflichtungen

durch das Land ziehen, das habe ich als großen Luxus empfunden. Dann Abends eine Stunde spielen, davor Soundcheck und morgens im Hotel Zeitung lesen.« Das klingt nach einem perfekten Leben. Eine Radiosendung hingegen braucht Fleiß, Recherche und das richtige Händchen für den richtigen Song. Diese Vorbereitung ist echte und schweißtreibende Sisypus-Arbeit. Denn wenn das eine Projekt fertig gestellt ist, folgt sofort das nächste. »Ich sehe mich da in meinem Selbstverständnis wie einen Fußballer: vor dem Spiel ist nach dem Spiel«, sagt Klaus mit dem Ton eines Überzeugungstäters. Wo liegt die Zufriedenheit in seiner Arbeit und wo Holt er sich eine Auszeit vom Alltag? Klaus geht oft und gerne spazieren, auch schon mal in der Nacht. Er hat sich in seinem Leben gegenüber ein paar technischen Errungenschaften verweigert und weiß im Auto auch nicht, wie er ein Navigationsgerät bedienen soll. Stattdessen steuert er lieber die nächste Tankstelle an und lässt sich dort von einer etwa 50-jährigen Schönheit mit langen Haaren und vielen Tattoos den Weg zum Beispiel zur Gelsenkirchener Trabrennbahn erklären. Lieber ein echtes Gespräch der Marke »Sicher-Sauber-Schnell« führen, als digitale Fingerabdrücke in der 2.0-Welt zu hinterlassen. Denn das passt gut zum Mann, den man zu Bochumer Geier Sturzflug-Zeiten gerne mal »Klaus Fiege« nannte. Den hysterischen Wahnsinn mit Klicks und Likes in der Aufmerksamkeits-Ökonomie der sozialen Medien sieht Klaus entsprechend kritisch: »Ich habe mir privat vorgenommen, in meinem Job länger zu existieren als Facebook da draußen.« Auch wenn Klaus seit vielen Jahren in Solingen lebt und arbeitet, so sind seine unpräzisen Ruhrpottwurzeln (Fiehe ist 1957 in Hamm geboren) stets zum Greifen nah. Er ist im allerbesten Sinne des Wortes ein ›Pottoriginal‹.

POTTORIGINALE

ROADMOVIE IN DER MEDIENKRITIK

»Das ist echt, das ist Kunst« - Eine Auswahl der schönsten Rezensionen vom ersten Pottoriginale-Spielfilm!

»Es geht um **Liebe zum Fußball, den Ruhrpott, Geld, Koks und heiße Frauen. Alles, was ein guter Film also braucht.**«

(Der Westen)

»Hier dreht sich alles um **Fußballfans aus dem Ruhrgebiet, um lebenswerte 'Kern-Asis', um Bochumer. Pulsschlag aus Stahl, Perlen im Revier und so. Das mag klischeehaft klingen, aber der Film hat jede Menge anarchischen Charme und eine Fankultur, die so weit von München entfernt ist wie die Erde vom Mond.**«

(Süddeutsche Zeitung)

»**Der irrste Fußball-Film des Jahres.**«

(Berliner Kurier)

»**1.200 jubelnde Zuschauer bei der Weltpremiere in Bochum, begeisterte Kritiker, auch außerhalb des Ruhrgebiets - der Film über und mit echten Typen, die sind wie sie sind und das Herz auf der Zunge tragen, kommt an.**«

(Hamburger Morgenpost)

»**Dass sie speziell sind, ist ihre Stärke. Die Pottoriginale lieferten nicht nur die irrste Kino-Premiere des Jahres ab - sondern auch den verrücktesten Film.**«

(Express)

»**Pottoriginale klingt eher nach einem Kunstwerk als nach einem Spielfilm.**«

(wdr.de)

»**Ein Drehbuch gibt es nicht, fast jede Szene wird nur einmal gemacht, dadurch entstehen ein Witz und eine Dynamik, die aus dem Film etwas Bleibendes macht; er blickt ganz tief in die Seele dieser Region. Das ist echt, das ist Kunst, das ist ein Denkmal für das Ruhrgebiet, das inzwischen stolz darauf ist, der ungewaschene, freche kleine Bruder der stolzen Metropolen zu sein.**«

(Welt)

»**Starzewskis Spielfilmdebüt ist als Roadmovie ausgelegt. Der Regisseur setzte stark auf Improvisation und schaffte es, praktisch ohne Budget mit geringsten Mitteln eine filmische Liebeserklärung an das Ruhrgebiet zu inszenieren.**«

(Neue Osnabrücker Zeitung)

»**In den besten Momenten des Films fühlt man sich an die frühen Hörspiele von Helge Schneider erinnert. Improvisation pur.**«

(ntv)

»**Dieser Roadmovie ist wie eine wahnsinnige Auswärtsfahrt mit drei Promille!**«

(Bild)

»**Eine der schlechtesten Sex-Szenen aller Zeiten gibt es auch. Die allein ist den Film anzuschauen wert und die Erkenntnis, dass extrovertierte Asi-Fans als echte Selbstdarsteller eine gute Wahl für derartige Filmprojekte sind. Sie wissen nämlich, wie man Showeffekte setzt.**«

(11FREUNDE)

»**Besondere Leidenschaft. Besondere Note. Man merkt, wieviel Herzblut in diesem Projekt steckt.**«

(WDR 5)

»**Rasant, kultig, schräg.**«

(Hamburger Morgenpost)

»DER POTT IST
NATÜRLICH GANZ WAS
ANDERES ALS BAYERN.«

Er ist der Gentleman des Techno, Erfinder des Electroclash und legte schon als DJ auf einer Party von Playboy-Gründer Hugh Hefner auf. Mit seiner Leidenschaft für Fußball und seiner augenzwinkernden Vielseitigkeit ist er in der Rolle des drittklassigen Schlagersängers Helmut eine der wichtigsten Figuren in »Glanz, Gesocks & Gloria«. Vorhang auf für den großartigen DJ Hell!

Hell, wie sah deine früheste musikalische Sozialisation aus?

So mit 12, 13 oder 14 Jahren mochte ich schon gerne Bands wie T-Rex, Slade oder The Police. Diese Power, diese neue Sprache, diese pure Emotion – das kann man ja schon als Teenager verstehen. Als Kleinkind habe ich viel Radio bei meinen Eltern mitgehört. Da lief viel Schlager und viel bayrische Volksmusik, was ich aber nicht so sehr mochte. Ich hab dann versucht, andere Musik zu finden, die mich faszinierte und bin irgendwann dann bei Thomas Gottschalk gelandet, seine Radio-Sendung damals hieß »Pop nach Acht« und die lief in den Jahren zwischen 1977 und 1980 auf Bayern 3. Da wurden dann neue Bands wie Ultravox, Devo oder Klaus Nomi gefeatured. In Oberbayern wohnten wir ja nah an der österreichischen Grenze – und bei den dortigen Radiosendern lief meist die coolere und fortschrittlichere Musik. Heimlich habe ich meist bis spät in die Nacht ganz leise im Zimmer unter der Bettdecke neue Musik erforscht und analysiert.

Später hast du eine Ausbildung als Betriebsschlosser gemacht, wie kam es dazu?

Bei uns in Bayern auf dem Land wurde meist ein Handwerk in der Metall- oder Holz- Branche bevorzugt. Mein Fehler war, dass ich mich für das Metallgewerbe entschieden hatte – obwohl ich viel lieber mit Holz als Schreiner gearbeitet hätte. Mein Vater war Working-Class, ich war Working-Class – mein ganzes Umfeld, also Familie, Bekannte, Freundeskreis – alle stammen aus der Arbeiterklasse. Da musste ich nicht erst mit einer Betriebsschlosser-Lehre um die Ecke kommen. Es war von vornherein klar, was das bedeutet. Aber nach der Lehre wusste ich: Das ist nicht mein Ding, damit will ich nicht in die Zukunft blicken. Nebenbei war ich schon armer DJ, der ohne Gage engagiert wurde. Ich wusste damals nicht, wie es weitergehen wird mit dem Auflegen. Und natürlich war mir zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar, dass dies mal mein Hauptberuf oder besser meine Berufung werden würde und dass ich damit auch Geld verdienen kann.

»Die **POTTORIGINALE** sind längst zu einem wichtigen Teil meines Lebens geworden.«

Hatte die Stadt München auch eine Faszination für dich ausgestrahlt? Dort gab es ja in den 1970er Jahren das Musicland-Studio von Giorgio Moroder und Freddie Mercury lebte eine zeitlang in Schwabing...

München war vor allem Großstadt. Bei uns auf dem Dorf in Altenmarkt gab es ja nur Trachtenvereine, die freiwillige Feuerwehr, den örtlichen Fußballclub, den Schützenverein oder die katholische Kirche. Als heranwachsender Jugendlicher war das für meine zukünftige Weiterentwicklung alles wenig interessant – als angehender Musiker, Produzent, DJ, Label-Betreiber und Talentscout war ich von anderen Sachen fasziniert. Und alles, was Giorgio Moroder machte, hatte einen Einfluss auf die weltweite Musikszene – schon im Jahr 1977. Sein Song »I Feel Love« hat so viel losgetreten, das war ja quasi der Ursprung für House, Techno und elektronische Tanz-Musik. München als Mittelpunkt war für mich nicht so wichtig, das kam erst später durch die Punk-Musik, elektronischen New Wave und die Neue Deutsche Welle. Es gab in München Festivals und Clubs, wo ich mich als 18jähriger an den Türstehern vorbei stellen musste, um da rein zu kommen. Irgendwann spielten dann die Einstürzenden Neubauten, Deutsch-Amerikanische-Freundschaft oder The Wirtschaftswunder in München – und das hat mich schon sehr nachhaltig geprägt. The Clash, Siouxsie and the Banshees, Adam & The Ants, The Exploited, The Stranglers oder The Residents – alle kamen sie nach München und hatten großen Einfluss auf meinen weiteren musikalischen Werdegang.

Kommen wir zum Ruhrgebiet: für die Pottoriginale-Dreharbeiten warst du nun häufiger in Dortmund, Bochum oder Herne zu Gast. Wie empfindest du den Vibe, den das Ruhrgebiet ausstrahlt?

Nun, mittlerweile haben sich ja echte Freundschaften unter allen entwickelt. Gerrit und VFL-Jesus sind ja sogar nach München gekommen, als ich für die

FC Bayern Ultras in der Südkurve der Allianz Arena nach dem Bundesligaspiel gegen Köln aufgelegt habe. Das war ein echt einmaliges Erlebnis – für mich sehr bedeutend und emotional, als die Kurve »DJ Hell-olé« gesungen hat. Der Pott ist natürlich ganz was anderes als Bayern. Gerade vom Humor her. Ich musste den ersten Pottoriginale-Film wirklich vier bis fünfmal anschauen, bis es dann endlich bei mir geklingelt hat: der trockene Humor, die Ehrlichkeit, die Direktheit, aber auch die Menschlichkeit hat mich sehr fasziniert und mitgenommen. Das kommt meinem Charakter und meiner Mentalität sehr nahe. Ich komme sehr gut mit den Leuten aus dem Pottoriginale-Umfeld klar – und freue mich immer sehr, alle zu treffen.

Das merkt man auch daran, wie sich deine Freundschaft zu Klaus Fiehe entwickelt hat. Wie nimmst du Klaus wahr?

Ich würde Klaus als meinen »Soulbrother« bezeichnen. Ich verehere ihn natürlich als deutschen John Peel. Ich selber war ja mal bei John Peel in der Sendung, habe sogar in London auf Vinyl eine John Peel-Session aufgenommen – ich bin der einzige deutsche DJ, dem diese außergewöhnliche Ehre zuteil wurde. Ich schätze Klaus als Musiker, als Mensch, als lebendes Musik-Lexikon, als fast schon wissenschaftlich agierender Musik-Professor. Unter uns hat sich eine wichtige Freundschaft entwickelt. Ich frage Klaus oft nach seinem Rat bei den Dreharbeiten – und er hat immer sofort die richtige Antwort parat. Wenn du ihn in den Drehpausen beobachtest – dann sitzt er da, denkt hoch konzentriert nach und ist mit sich selbst beschäftigt. Auch schauspielerisch hat er top agiert. Seine Sendung ist in der deutschen Radio-Landschaft unerreicht, legendär, wahnsinnig wichtig und notwendig. Seine Sendung müsste viel mehr Aufmerksamkeit bekommen im deutschsprachigen Raum. Meiner Ansicht nach müsste Klaus Fiehe so einen Heldenstatus bekommen wie ihn Thomas Gottschalk an anderer Stelle bekommen hat.

Bei den Dreharbeiten in der Bochumer Kneipe »Intershop« für die Wahl zur »Miss Briefftaube« musstest du einen Wutanfall simulieren – und das ist dir erheblich schwer gefallen. Wieso musste diese Szene mehrfach wiederholt werden? Zum einen bin ich kein ausgebildeter Schauspieler, zum anderen kann man nicht einen überzeugenden Wutanfall

simulieren, wenn man nicht die Technik und das Handwerkszeug dafür gelernt hat. Ich glaube ich habe mich in meinem Leben immer ganz gut unter Kontrolle. Ich reise ja viel und komme dadurch schon mal in unvorhergesehene oder sogar kritische Situationen – und da bist du halt gefordert »richtig« zu reagieren. Hier lernt man natürlich die Contenance zu behalten





und intuitiv eine fehlerfreie und richtige Entscheidung zu treffen. Wenn ich dann per Knopfdruck einen Komplett-Austraster spielen soll, ist das für mich nicht so leicht, einen derart extremen Gefühlsausbruch zu produzieren. Irgendwann war es dann nach dem achten oder neunten Take glaubwürdig vor der Kamera und ich denke, eine filmreife Version ist schon mit dabei.

Ein anderes wichtiges Thema im Pottoriginale-Universum ist natürlich der Fußball. Magst du den Fußball im Ruhrgebiet?

Ja, klar! Ich interessiere mich sehr für den VfL Bochum und Rot Weiß Essen. Mit Glockenhorst habe ich schon ein paar Spiele besucht. Die ganzen Fußballjungs, also Tankwart, Jesus und alle anderen auch, würde ich schon in meinem erweiterten Freundeskreis sehen. Und ich denke, bei denen ist es umgekehrt genauso. Wenn wir uns treffen ist alles immer real, menschlich und sehr warmherzig, da gibt es keine gespielten Posen. Das kommt mir sehr nahe, deswegen komme ich mit den Leuten so gut klar, denke ich. Der Tankwart hat mir ja zum Geburtstag von sich ein Poster geschenkt und mit seinem Namen unterschrieben. Dies war wirklich das schönste Geburtstagsgeschenk, was ich im letzten Jahr erhalten habe. Und das hängt natürlich bei mir bereits in der Wohnung.

Du selber bist aber in erster Linie Fan vom FC Bayern München, oder?

Ja, als Kind bin ich natürlich mit Beckenbauer, Schwarzenbeck, Sepp Maier, Gerd Müller & Co. groß geworden. 1860 München wurde 1966 deutscher Meister, aus der Mannschaft kann ich dir jetzt keine fünf Namen aufzählen. Aber vom FC Bayern der 1970er und 1980er Jahre weiß ich so gut wie alles. Ich selber bin glücklicherweise an einem Fußballplatz aufgewachsen – mein Elternhaus war direkt an einer

Sportanlage mit Tennis- und Fußballplatz. Ich war jeden Tag vor Ort und es wurde bis es dunkel war gebolzt. Fußball war schon in der Kindheit ein wichtiger Lebensmittelpunkt für mich. Dazu kamen dann noch Leichtathletik, Tennis, Tischtennis, Skifahren, Eishockey – jeden Tag gab es irgendeine Form von Sportunterricht oder Training für mich. Und am Wochenende zwei bis drei Verbandsspiele. Oft musste das koordiniert werden, weil ich vormittags ein Tennis-Turnier hatte und nachmittags dann noch mal mit der Fußballmannschaft unterwegs war. Das hat sich oft überschritten, weil ich immer alles gleichzeitig machen wollte. Jeden Tag Sport – das war eine wunderschöne Kindheit.

**Zum Weiterhören:
Als Produzent hat
DJ HELL zig Clubhits
auf den Markt geworfen
und schon unter
anderem mit diesen
11 KÜNSTLERN
zusammen gearbeitet:**

1. Deichkind
2. Bryan Ferry
3. Grace Jones
4. Klaus Nomi
5. Gary Numan
6. Peaches
7. Pet Shop Boys
8. P. Diddy
9. Tocotronic
10. Alan Vega
11. Yung Hurn



**»WIR VERSTEHEN UNS ALS DAVID,
DER AUF VIELE GOLIATHS TRIFFT.«**



Für unser Pottoriginale-Fußball-Team suchten wir noch eine Mannschaft, die in »Glanz, Gesocks & Gloria« einen zugkräftigen Gegner darstellt. Nach einigen intensiven Gesprächen fiel die Wahl auf den TuS Haltern. Für den Club arbeitet **Raphael Brinkert** im Marketing und wird dabei von Ex-Nationalspieler **Benni Höwedes** quasi als Ehrenamtler unterstützt. Im Interview erklären uns die beiden ihre Vision vom Amateur-Fußball.

Hallo Raphael, lieber Benni! Eure Homepage ist Haltern am See – und das liegt geografisch gesehen genau zwischen Münsterland (Kreis Borken und Coesfeld) und dem Ruhrgebiet (Dorsten, Marl, Oer-Erkenschwick) – was macht eure Stadt noch so attraktiv?

Höwedes: Die Seen, die Wälder, die Menschen. Haltern am See ist in der Summe nicht nur eine lebens-, sondern auch liebenswerte Stadt, in der die Welt noch in Ordnung ist.

Nach Jahren in der Landesliga und der Oberliga spielt der TuS Haltern am See mittlerweile in der Regionalliga West. Wie ist es, plötzlich gegen so renommierte Mannschaften wie Rot Weiß Essen, Fortuna Köln, Alemannia Aachen oder den Wuppertaler SV zu spielen?

Brinkert: Sehr ambitioniert, da wir finanziell und infrastrukturell mit den großen Clubs nicht mithalten können. Wir verstehen uns als David, der auf viele Goliaths trifft. Ob unsere Steinschleuder ausreicht, um in der Liga zu bestehen, können wir vermutlich erst am letzten Spieltag beantworten. Für uns ist die Regionalliga-Saison ein Abenteuer.

Ein weiterer eurer Liga-Konkurrenten ist Wattenscheid 09. Wie bitter ist es mit anzusehen, dass der Verein von der Lohrheide die Insolvenz anmelden musste?

Brinkert: Absolut bitter, deshalb haben wir auch allen Fans der Wattenscheider angeboten mit ihrer SG-Dauerkarte kostenlos zu unseren Spielen zu kommen. Die Fans und Spieler sind diejenigen, die am wenigsten für diese Situation können.

Ist das langfristige Ziel ein Aufstieg in die 3. Liga für euren Club?

Höwedes: Unser Ziel ist es, möglichst viel Spaß zu haben und ambitionierten Amateurfußball zu spielen. Ob dies in der vierten oder fünften Liga der Fall ist, ist zweitrangig. Die dritte Liga, als erste Profiligen, ist Utopie. Da gehören Vereine wie Essen oder Aachen hin, nicht wir. Viel wichtiger ist es, dass es unserem Verein gelingt mit der U23 und dem Nachwuchs einen tollen Unterbau zu schaffen. Daran arbeiten unzählige, im besten Sinne positiv verrückte Ehrenamtler tagtäglich mit enormer Leidenschaft.

Das Thema Bezahlung im Amateurfußball ist so alt wie der deutsche Fußball selbst. Schon in der Weimarer Republik, als der Fußball in Deutschland an der Schwelle zum Massensport stand, wurde im Amateurfußball Geld an Spieler gezahlt. Werden eurer Ansicht nach die Spieler in der Regionalliga angemessen entlohnt?

Höwedes: Quer durch die Regionalliga verläuft die Grenze zwischen Amateur und

TuS HALTERN

Profi-Fußball. Wenn Sie mich fragen, sollte weniger auf das Geld, sondern viel mehr auf die parallele Aus- und Weiterbildung der Spieler geachtet werden. Denn selbst nach 15jährigen Karrieren in Essen oder Aachen habe ich als Spieler zwar professionell Fußball gespielt, aber nicht ausgesorgt. Das Leben endet aber nicht mit 34 oder 35 Jahren...

Ansgar Brinkmann hat behauptet, dass sich die Straße irgendwann den Fußball zurückholen wird. Ist es denkbar, dass das Hochglanzprodukt Bundesliga-Fußball irgendwann an Attraktivität verliert?

Höwedes: Solange die Nachfrage stabil ist, wird dem Produkt auch weiterhin eine hohe Attraktivität unterstellt. Was ich jedoch bemerke, ist nicht nur eine Fokussierung auf Highlights, sondern auch die Sehnsucht nach dem wahren Fußball. Das ist eine riesengroße Chance für den Amateurfußball, wo man das Stadionerlebnis der 1980er Jahre noch real erleben kann. Und das zu Preisen, die für fast jeden finanzierbar sind.

Neben Fußball, Leichtathletik, Gymnastik, Tennis, Tischtennis gibt es beim TuS Haltern auch eine Abteilung zum Surfen. Wo und wie findet das statt?

Brinkert: Die Surfabteilung ist eine unserer lebendigsten Abteilungen, die ihrem Hobby am Silbersee II in Haltern am See nachgeht. Wer Interesse hat, findet unter tushs.de alle wichtigen Infos.

Für den Film »Glanz, Gesocks & Gloria« habt ihr ohne lange zu zögern euer Team zur Verfügung gestellt und habt für die Aufnahmen im Stadion von Westfalia Herne gegen das Team der Pottoriginale gespielt. Wie habt ihr das in Erinnerung?

Brinkert: Als Verein probieren wir gerne etwas aus. Dazu gehört auch, dass wir Kunst & Kultur unterstützen oder karitative Zwecke supporten. Als wir gehört haben, dass der Film von Gerrit noch kurzfristig Unterstützung benötigt, haben wir gerne mitgemacht. Wir wissen nur bis heute nicht, ob wir Glanz oder Gesocks sind.

11 DINGE, die unabdingbar zum AMATEURFUSSBALL gehören:

1. Alte Kassenhäuschen
2. Bratwurst vom Schwenkgrill
3. Meckerrentner mit Sprüchen auf Fips-Asmussen-Niveau
4. Bier in 0,7 Liter Bechern
5. Schilder mit der Aufschrift: »Vollzahler 8 Euro. Rentner und Frauen zahlen die Hälfte«
6. Eine opulente Kuchenauswahl, wie bei den Sportfreunden Niederwenigern
7. Ein Extra Grillhaus, wo es Cevapcici gibt
8. Eine Musikauswahl, die auch mal wieder Boney M. in der Halbzeit spielt
9. Übergewichtige Linienrichter
10. Trainer, die fast alle Sprüche von Thorsten Legat auswendig können
11. Eine Polizeistaffel, die Foxterrier und Pudel in ihrer Hundestaffel führt (so wie beim TSG Dülmen in den 1990er Jahren)



vs.



»AUTHENTISCHE RUHRPOTT-ASIS FINDE ICH SUPER«

Pornografie ist längst ein regulärer Bestandteil unserer Gesellschaft. Die These unterstützt **Fiona Fuchs**, die auf ihrer website fionafuchs.de und als webcamgirl auf einschlägigen Portalen arbeitet. Im Interview analysiert sie die sexuellen Bedürfnisse unserer Gesellschaft und kommt zu bemerkenswerten Schlussfolgerungen.

Fiona, normalerweise agierst du als Webcamgirl auf Sex-Portalen. Wie bist du zum Porno gekommen?

So vor ungefähr einem Jahr habe ich mich zum ersten mal auf einer Amateur-Porno-Seite registriert und fand das ziemlich spannend, eine visuelle Tätigkeit zu haben, die sich vom echten Leben abgrenzt. Am Anfang waren die vielen unbekanntenen Besucher noch eine Art Reizüberflutung, aber irgendwann hat sich das gelegt. Ins echte Porno-Business mit wechselnden Drehpartnern würde ich aber nicht wechseln wollen. Ich habe einen festen Drehpartner und bei mir in der Wohnung steht das dazugehörige Kamera-Equipment. Ich kann selbstbestimmt regeln, was ich wann zeige – und das ist mir wichtig.

Was sind die negativen Seiten in diesem Umfeld?

Generell gesagt braucht man in dieser Branche schon ein dickes Fell, weil ja mit Kritik nicht gerade gespart wird. Auf Internetplattformen agiert jeder User ja anonym. Und in so einem Umfeld werden sehr schnell auch schon mal Beleidigungen ausgesprochen.

Hat sich deine Selbstwahrnehmung durch

die Webcam-Dreherei verändert?

Ich glaube mein Selbstbewusstsein ist schon stärker geworden. Vielleicht, weil ich auch sehr viel positive Resonanzen auf das bekomme, was ich von mir freigebe. Es pusht einen schon, wenn man merkt, dass sich die Leute das gerne anschauen, was man da macht. Ich bekomme zudem ganz andere Einblicke in diverse Männerphantasien. Das finde ich ziemlich interessant.

Die Ausrichtung von »Glanz, Gesocks & Gloria« ist dagegen ja was anderes...

Ja, klar. Was mich zum Beispiel in der Webcam-Szene stört ist, wie sich manche Frauen als Hochglanz-Barbies inszenieren – aalglatte Filterweiber ohne Ecken und Kanten, ohne Humor. Und genau das finde ich an den Pottoriginalen so super: bei euch werden authentische Ruhrpott-Asis in einem sehr trashigen Umfeld gezeigt. Ich finde das sehr geil, wie Tankwart und der VfL-Jesus durch das Leben stolpern. Und über die Anfrage von Gerrit habe ich mich sehr gefreut, beim zweiten Film der Pottoriginalen mitzuspielen. Beim Dreh habe ich ja Martin kennengelernt – und der hat mir gleich das Bild, was ich mir vorab gemacht hatte, bestens bestätigt: ein ziemlich skurriler Typ,

FIONA FUCHS

aber sehr warmherzig. Ich konnte gleich sehr gut mit allen am Set umgehen und wir haben uns super verstanden.

Eine andere wichtige Säule im Pottoriginale-Universum ist ja der Fußball. Kannst du mit der Liebe zum runden Leder etwas anfangen?

Nein, ich habe überhaupt keine Ahnung davon. Ich hatte jetzt auch keinen fußballverrückten Vater, der mich mal ins Stadion mitgenommen hätte, oder so was. Mir erschließt sich der Reiz und die Taktik des Spiels nicht. Und wenn mich mal jemand zu einem Amateurspiel mitschleppt, dann stelle ich mir eher so Fragen wie: warum die eine Mannschaft in roten Trikots spielt und das gegnerische Team in einer anderen Farbe. Da komme ich mir doch recht schnell verloren vor, mit dieser Art von Gedanken.

Anderes Thema: die Generation der 17- bis 27-Jährigen wird gerne mit dem Stempel als »Generation youporn«

versehen. Kann diese Altersgruppe ihre Sexualität unbekümmerter ausleben, als die Generationen davor?

Hm, gute Frage... Ich glaube, Sex sollte nichts Verpönte sein. Es ist etwas, was zum Leben dazugehört – es ist ein menschliches Bedürfnis. Wenn so etwas unterdrückt wird, kann es sein, dass sich ein anderes Ventil dafür gesucht wird – und dann kommt es vielleicht an anderer Stelle auf eine ungesunde Art und Weise raus.

Würdest du dich im weiteren Sinne als Feministin ansehen?

Hm, Feministin ist ein schwieriges Wort – das kann eine positive oder negative Bedeutung haben. Im gewissen Sinne kann das Wort Feministin ja auch bedeuten, dass man sich als starke unabhängige Frau stilisiert, die keine Männer braucht. Das ist ja nicht so meine Sache. Ich sehe mich aber als gleichberechtigtes Wesen an – und was ich tue, sehe ich als sexuelle Selbstbestimmung an. Ich würde zum Beispiel keine Videos machen, die

gewaltverherrlichend sind.

Wo und wie kann man die Grenze zwischen Porno und Prostitution ziehen?

Ich zeige mich ja nur virtuell – und Prostitution bedeutet ja auch den direkten physischen Kontakt. Sowas mache ich nicht. In allem was ich aber auch im Netz zeige, bin ich sehr vorsichtig. Ich habe schon mit Kolleginnen gesprochen, die arge Probleme mit Stalkern hatten – und so etwas will ich unbedingt vermeiden. Ich treffe mich nicht privat mit den Leuten, die mich auf meiner website oder bei meinen sozialen Portalen anschreiben. Manchmal sind die Leute auch echt ein bisschen unverschämt. Wer mir einen Satz wie »ey, schick mir mal ein Bild von deinen Titten« schickt, muss nicht denken, dass ich darauf zucke. So etwas ignoriere ich sofort.

Aber eine Karriere als virtuelles Porno-Model ist ja auch kein Job mit Ewigkeitsgarantie, oder?

Ich weiß nicht wie lange ich das noch

FIONA FUCHS

mache, mal sehen. Vielleicht noch fünf oder zehn Jahre, keine Ahnung. Aber ich habe ja auch noch ein anderes Leben. Ich habe Wirtschaftswissenschaften studiert und gerade meinen Bachelor abgeschlossen.

Strebst du denn jetzt eine Management-Karriere bei einem Modelabel an?

Naja, in der Industrie ist das nicht so einfach. Da ist die Denke eher so: Porno kucken, na klar, aber so jemand wird nicht eingestellt, weil es dann doch noch ein gewisses Stigma hat. Das macht mir aber nichts. Ich mache die Webcam-Sache jetzt erstmal weiter, ich verdiene ja auch ziemlich gut damit. Aber keine Ahnung wie lange ich das mache. Wenn ich merke, dass es ungesund für meine Psyche sein könnte, dann höre ich sofort auf damit. Außerdem sehe ich mich schon irgendwie als Familienmensch. Und spätestens wenn ich mal Kinder habe, dann will ich die webcam-Sache aufgeben. Aber wie gesagt, vorerst noch nicht.





Erst Film schauen,
dann bei uns
reinschauen!

- Gesund abnehmen
- Rücken stärken
- Fit im Alltag
- Muskeln aufbauen
- Body shapen
- Performance steigern



0234 / 7969 9244

www.fitbox.de

fitbox Bochum Ehrenfeld
Hattinger Straße 67
44789 Bochum

bochumehrenfeld@fitbox.de
facebook.com/fitbox.bochum.ehrenfeld
instagram.com/fitbox_bochum_ehrenfeld



100 101 Tele6ext Fr 27.03.20 20:51

Inhaltsübersicht Tele6ext

Der Bierkonsum im Ruhrstadion steigt um 30%... 200
 DJ HELL macht jetzt Schlaser... 325
 Sexiest man alive - Lars Eidinger... 725
 Peter Doherty prüseln sich mit Grotifant... 222
Sexy Glanzshorts von heißen Girls... 666
Du willst es doch auch - Ruf an!!!... 750

100 < TELE6ext von A-Z > 102-106

- + Index A-Z Nachrichten

kombinat

POSTPRODUKTION



100 666 Teletext

Fr 27.03.20 20:51

!!! HOT HOT HOT !!!

SEXY GLANZSHORTS!

Duftversnügen Deluxe!

Von Girls aus deiner Stadt!

Nur für dich! Riech mich!

Schreibe **GLANZ** an:

0600 - 69 69 69

*** 100% Diskretion ***



Du willst
es doch
auch!

-

+

Index A-Z

Nachrichten

ICH BIN BEGEISTERT!

Er ist der Mann, der alles kann! Am Essener Bahnhof drohte **Glockenhorst** pöbelnden RWO Fans mit seinen Boxer-Fäusten. Er sagte im Vorfeld des Derbys Rot Weiß Essen gegen den Rivalen aus Oberhausen: »Der Stärkste zu mir in den Kreis. Ich mach dich platt!« Mit über zwei Millionen Klicks wurde dieser Facebook-Clip zum erfolgreichsten Video der Pottoriginalen. Es wurde vielfach in den sozialen Medien geteilt, sogar umgeschnitten und einzelne Szenen mehrfach geklaut. Glockenhorst hat ein bewegtes Leben hinter sich. Es gibt keinen Knockout, der ihn niederstrecken könnte. **Halleluja!**

»Ich bin 1949 in Essen-Nord geboren worden, ein ziemlich übler Stadtteil, wo man ziemlich einfach mit üblen Gestalten in Kontakt kam. Als junger Kerl fand ich Ablenkung und Leidenschaft im Sport, bis zur A-Jugend spielte ich für Rot-Weiß Essen, längst war ich da schon mit der Liebe zum Klub infiziert: 1957 hatte ich mein erstes Spiel an der Hafestraße gesehen, ein Schüler-Länderspiel zwischen England und Deutschland, 4:0 für Deutschland, unvergessen! Wenn ich nicht gerade auf dem Fußballplatz oder im Stadion stand, war ich im Ring, sprang Seil, schlug den Sandsack, oder sparrte. Boxen war meine zweite Liebe und ich war richtig gut: mit dem BC Steele wurde ich Deutscher Mannschaftsmeister und stand im National-Kader, der sich auf die Olympischen Spiele von 1968 in Mexiko vorbereitete. Ich wäre auch

zu den Spielen gefahren, um Essener Herzblut im Ring zu vergießen, doch dann klopfte das Schicksal an meine Tür. Ich brach mir bei den Niederrheinmeisterschaften den Mittelhandknochen und musste passen. Was für ein Drama. Als Kämpfer in der Halbweltergewichtsklasse war ich schwer auszurechnen, zwei Runden lang boxte ich als Linksausleger, dann wechselte ich auf die Rechtsauslage, damit kamen die meisten Gegner nicht klar. Als ich kurz nach Olympia zur Bundeswehr nach Lüneburg musste, boxte ich weiter und wurde noch einmal Zweiter bei den Niedersachsenmeisterschaften, dann war Schluss. Außerhalb vom Ring musste ich meine Fäuste so gut wie nie einsetzen, Scheiße baute ich trotzdem: mit kurzen Unterbrechungen saß ich während meines Lebens sechs oder sieben

Jahre im Knast, mein Leben hatte ich so gut wie an die Wand gefahren, kurze Zeit hatte ich sogar Kontakt zur RAF. Es muss 1983 gewesen sein, als ich erstmals mit dem christlichen Glauben in Kontakt kam. Es gab eine Gruppe Christen, die sich um uns Gefangene bemühte, doch es musste schon ein Zufall sein, der mich in die Kirche brachte. Da saß ich dann, hörte die schönen Lieder, und die Predigten, die davon erzählten, dass selbst Drogensüchtige und Alkoholiker vor Gott frei wären und diese Erfahrungen hatten eine unglaubliche Wirkung auf mich. Eine Woche lang hockte ich in meiner Einzelzelle und grübelte über das, was ich in der Kirche erlebt hatte. Dann brach alles aus mir heraus. Ich heulte, schlug mit den Fäusten gegen die Wand und brüllte: »Gott! Wenn es dich wirklich gibt, dann beweis es mir und ich werde alles tun, was du von mir verlangst! Wenn es dich

nicht gibt, dann hört die Scheiße niemals auf!!« Dann fiel ich in einen unglaublich tiefen Schlaf. Als ich am nächsten Morgen wach wurde, fühlte ich mich tatsächlich wie neu geboren. Kein Scheiß, als ich in den Frühstücksraum ging, sahen mich die anderen Insassen völlig erstaunt an, irgendetwas musste passiert sein. »Du siehst aus wie erleuchtet, Horst«, sagte einer zu mir und genau so war es. Jesus hatte mich gerettet. Von diesem Tag an habe ich zu Gott gefunden und ich habe nicht vor, ihn jemals wieder aus meinem Leben zu verbannen. Ein Jahr musste ich noch absitzen, dann kam ich frei. Und musste nie wieder in den Knast. Ich kann nicht sagen, ob ich ein besserer Mensch geworden bin. Was bedeutet das schon: besser oder schlechter zu sein? Ich glaube, in jedem Menschen steckt etwas Gutes, selbst in den vermeintlich schlechten. Es geht nur darum, die richtige Stelle zu treffen, um das



GLOCKENHORST



Gute auch zu finden. Bei mir war es der Glaube an Gott und Jesus. Ich löste mich von alten Freundschaften und schloss neue, viele Jahre hatte ich keinen Kontakt zu meinen Eltern gehabt, auch sie ließ ich wieder in mein Leben. Kurz darauf lernte ich auf einem Campingplatz eine Millionärin aus Dortmund kennen und blieb zwei Jahre mit ihr zusammen. Ihr dürft mir ruhig glauben, wenn ich sage, dass diese Beziehung der Auslöser für die heute immer noch existierende Fanfreundschaft zwischen Essen und Dortmund war! Gott und Rot-Weiß Essen bestimmten von da an mein Leben. Und ich liebe gerne, das könnt ihr mir glauben. Wenn ich auch häufig sehr schlampig mit diesem Leben umgegangen bin. Aktuell plagen mich alten Mann eine Menge Wehwehchen, auch in meiner Hand, die mich fast zu den Olympischen Spielen gebracht hätte und mit der ich seit Jahrzehnten

bei den Spielen von RWE meine Glocke klingeln lasse, wurde das Karpaltunnelsyndrom festgestellt, die Finger fühlen sich an, als wären sie eingeschlafen, bei jeder Bewegung tut mir alles weh. Zum Glück habe ich einen Termin beim Arzt bekommen, um den Scheiß loszuwerden. Ich werde wieder gesund und bin dann wieder ganz der Alte, daran glaube ich ganz fest. Warum ich Teil der Pottoriginalen von Gerrit bin? Weil ich das total töfte finde und es ja immer nur noch besser werden kann. Wenn ich nicht gerade bei Rot-Weiß bin oder für die Originale vor der Kamera stehe, sammle ich Pfandflaschen bei den großen Veranstaltungen und nicht selten bin ich dann auch bei den lokalen Boxkämpfen vertreten. Dann sehe ich die Fäuste durch den Ring fliegen und denke an damals, 1968, Olympia, Mexiko - mein Gott, ist das lange her. In diesem Sinne: **Halleluja!**«

»**WATT WOLLT IHR DENN IHR WIXXER? DER STÄRKSTE HIER HIN. KOMM HER, KOMM HER. HÖMMA, ICH MACH DICH PLATT! DER STÄRKSTE HIER HIN! KOMM HER. KOMMT EINMAL HIER HIN. EINMAL, EINMAL. HÖMMA - DER STÄRKSTE VON EUCH KOMMT HIER HIN. HÖMMA, HIER MACHEN WIR 'NEN KREIS. DER STÄRKSTE SOLL ZU MIR HIN KOMMEN. DEN MACH ICH PLATT, PLATT. KREIS, KREIS! ICH STELL MICH DAHIN - DANN KRIEGT DER SOFORT 'NEN LEBERHAKEN UND ZACK! ICH VERLETZ DEN JA GAR NICHT, ICH MACH DEN NUR K.O.!**«

GLOCKENHORST

»GUCK MA, DA KOMMT SO 'NE
ZECKE, **EY!** DAT GEHT JA MA GAR
NICHT, **EY.** BOAH NE, **EY!** ICH GLAUB
ICH MUSS GLEICH KOTZEN, **EY!**
SCHEISS ZECKEN, **EY.** VERBRENN
DAT TRIKOT, **EY.** SONST KLAU ICH
DIR DAT GLEICH, **EY.** BRAUCHST
GAR NICHT GUCKEN, **EY.** DU
ZECKE, **EY.** BOAH GEHT GAR NICHT,
EY. MACH DIR NICHT DIE LINSE
KAPUTT DURCH SO NE SCHEISSE,
EY. JETZT MUSS ICH MIR ERST MA
EINE RAUCHEN, **EY!**«

TANKWART a.D.





»DAT IS DIE
GEILHEIT
ÜBERHAUPT, EY!«

»WENN WA HEUTE GEWINNEN,
DANN WERD ICH MIR RICHTIG
EINEN BRENNEN, EY. ABER GANZ
GEWALTIG!«

TANKWART a.D.

»5 MINUTEN RITTMEISTER UND
18 JAHRE ZAHLMEISTER.«

TANKWART a.D.

»MIT WELCHEN SCHAUSPIELERN
ICH MICH IN EINER REIHE SEHE?
ICH WÜRDE ALS ERSTES SAGEN
PIERRE BRICE, ROGER MOORE,
JAMES BOND UND TERIN
TERENCINO!«

TANKWART a.D.

OLI HILBRING

»MAN WIRD MIR DEN
LAIEN-DARSTELLER
ZU 100 PROZENT
ABNEHMEN.«

Oli Hilbring ist als humoristischer Chronist des Ruhrgebiets nicht wegzudenken. Der gelernte Dekorateur ist ein vielseitiges Kreativgenie und ein ausgebildeter Grafik-Designer. Er zeichnet eigentlich schon immer. Erst für sich selbst, später für das Ruhrgebietsmagazin *Marabo*, heute viel für *RevierSport* und »Mit der Lizenz zum Totlachen« hat er sogar ein Cartoon-Buch zum Thema James Bond gezeichnet. Außerdem sind seine großnasigen Zeichnungen schon in der *ARD Sportschau*, der *NRZ*, bei Arnd Zeigler und in der *Bild-Zeitung* aufgetaucht. Der dreifache Familienvater ist Schalke-Fan und er sieht zudem dem Rapper *Marteria* verblüffend ähnlich. Im Film spielt er den Moderator *Rainer Tresch* der »Miss Brieftauben«-Wahl. Seinen Vortrag vor der Kamera speist Oli wortstark mit dem mittelmäßigen Flair eines gerne-großen Draufgängers – und natürlich mit ganz viel Augenzwinkern, sowie noch mehr Klamauk.

Oli, wie ist deine Beziehung zu Gerrit und wie nimmst du ihn wahr?

Ich hab Gerrit vor ein paar Jahren über Ben Redelings bei einem Auftritt im Bochumer Club Riff kennengelernt. Ich mag ja generell verrückte Menschen und von daher war mir Gerrit sympathisch. Damals war er für mich »nur« Fotograf – also jemand, der mit Fußballbildern, seinen »Naked Heart«-Festival Fotos und seiner »Dancing Shoes«-Reihe bei mir hängen geblieben ist. Ich find gut, dass Gerrit mit den »Pottoriginalen« den echten Originalen aus dem Ruhrgebiet –

also den echten Menschen, eine Bühne gibt. Diese Typen haben das einfach verdient.

Was war für dich das Highlight in der Rolle des Rainer Tresch beim Dreh zur »Miss Brieftaube«?

Eindeutig die Szene mit dem Tankwart a.D., die ich fünfmal wegen ordentlich ablachen schmeißen musste. Tankwart war so herrlich verpeilt...

Der neue Film basiert vor allem auf den Rollen von VfL Jesus, Tankwart und

Die Figur RAINER TRESCH hat viele geistige Väter, vor allem diese 11:

Hugo Egon Balder / Lou van Burg / Gerhard Dellling / Jürgen Fliege / Dieter Thomas Heck / Diether Krebs (als Werner Kampmann) / Ilja Richter / André Rieu / Werner Schulze-Erdel / Wim Thoele / Rolf Töpferwien



OLI HILBRING

Martin, dazu Klaus Fiehe und DJ Hell. Welche dieser Figuren eignet sich am besten für einen Cartoon?

Tankwart und Jesus hab ich sogar schon mal für einen meiner RevierSport-Cartoons zum VfL gezeichnet. Aber Klaus und DJ Hell sind auch so gute Typen, die sich leicht zeichnen lassen.

Für das Buch »Versemzelt« von Stefan Laurin hast du das Cover gezeichnet. Dort wird das Ruhrgebiet als totkranker Patient beschrieben. Welches Bild zeichnen die Pottoriginale dazu als Kontrast?

Das Buch von Stefan Laurin zeigt ja ein düsteres Bild für die Zukunft des Ruhrgebiets und kommt ja eher von der kommunal-politischen Seite. Die Pottoriginale sind für mich da viel positiver. Es zeigt die Menschen, so wie sie wirklich sind: liebenswert und etwas neben der Spur. Klar, man muss aufpassen, dass man da nicht zu viel Proll-Folklore bedient, aber es

gibt diese Menschen bei uns ja wirklich.

Was noch auffällt: du hast eine große Facebook-Fangemeinde, die du sehr pflegst...

Facebook ist für mich eine super Plattform. Man erreicht auf einen Schlag verdammt viele Leute. Teilweise gucken sich über 35.000 Leute einen Cartoon von mir an. Anders gesagt: Das sind Zuschauerzahlen von denen der VfL Bochum träumt.

Ist es schwer für dich vor der Kamera zu schauspielern - oder fällt dir das leicht?

Also ich bin von der Schauspielerei so weit weg, wie Bochum von Wattenscheid. Da ich mit meinen Cartoons auch auf der Bühne stehe und Cartoon-Comedy mache, fällt es mir vielleicht etwas leichter vor einer Kamera zu agieren. Und ich denke, im fertigen Film wird man mir den Laien-Darsteller zu 100 Prozent abnehmen.





KIRMES IM KOPP:

**VOKUHILA WILLI
& SEINE GANG**

Bochum kennt zu oft nur einen Farbton: grau. Der Industriewandel hinkt, Opel und Nokia sind weg, die Geschichte von Kohle und Stahl wird inzwischen dokumentarisch in Museen erzählt. Bier und Wurst sorgen für etwas farbenfrohe Abwechslung im Bochumer Fußballstadion an der Castroper Straße – und ein paar schrille Typen trifft der aufmerksame Beobachter in diesem Stadion auch immer wieder mal an. Wer im Baltikum zum Frisör geht und eine Art Vokuhila-Frisur im zeitlosen Retro-Chic geschnitten haben möchte, bestellt dort den sogenannten »Bundesliga«-Haarschnitt. Willi aus Gelsenkirchen trägt diese Art Frise mit einer Mischung aus Stolz, Freakness und Würde. Dazu gesellt sich unter seiner Nase ein zarter Mittachtziger-Schnäuzer der Marke Olaf Thon – und wohl gestutzte Hafenarbeiter-Koteletten. Als Willi mal am Aufgang zum Block »O links« in Bochum herlief, lief er ausgerechnet Pottoriginale-Regisseur Gerrit Starczewski in die Arme. »Ne' geile Fresse hast du«, so der erste Satz von Gerrit zu Willi. Nach einem längeren Gespräch war direkt klar, dass aus Willi nicht nur Vokuhila-Willi werden würde, sondern er auch zu einem der wichtigsten Akteure in »Glanz, Gesocks & Gloria« aufsteigen würde. »Eigentlich interessiere ich mich nicht so für Fußball. Damals hatte mich ein Kollege gefragt, ob ich nicht zum VFL Bochum mitkommen will – und dann bin ich halt da gelandet«, erklärt Vokuhila-Willi. Sein alter dottergelber Mercedes unterstreicht

seinen adligen Proleten-Status und sein Wohnort ist eine ehemals gutbürgerliche Gegend in Gelsenkirchen-Resse. Es riecht dort nach einer Mischung aus Currywurst, Zigarettensqualm und Abwasser aus der Emscher. Herten ist nicht weit von hier und einen Kilometer weiter sieht es schon sehr ländlich nach Münsterland aus: romantische Pappelalleen durchschneiden hier riesige Mais- und Acker-Felder. Durch diese Straßen fahren nicht viele Autos, aber dafür gibt es Hinweisschilder zu diversen Naturschutzgebieten: Katzenbusch, Hohenhorster Heide, Emscherbruch oder Resser Mark. Celine sagt: »Willi ist alles, nur kein Stubenhocker, der sich hinterm Busch verkriecht. Durch seinen Job als Veranstaltungstechniker ist er immer auf Achse, jedes Wochenende auf Konzerten oder auf Parties in- und außerhalb des Landes anzutreffen. Zudem fahren wir zusammen Inliner - oder treffen uns zum Quatschen. Willi ist ein super entspannter und toller Mensch, auf den man sich hundertprozentig verlassen kann.« Dem Vater von Willi gehört ein Installationsbetrieb. Da das Handwerk einen goldenen Boden hat, hat Willi von seinen Eltern ein Haus aus dem Industriezeitalter überschrieben bekommen, wo er sich austoben kann. Oben unterm Dach ist seine Wohnung, in der Küche hängt ein Jahresplaner, wo Willi alle Metal-Festivals einträgt, die er besucht hat: Rock am Detze im Norden, das Rock Hard Festival direkt vor der Haustür, das Party.San

VOKUHILA WILLI & SEINE GANG

im Osten oder die Keep It True-Sause in Süddeutschland. Die zweite Etage besteht komplett aus dem Proberaum für seine Thrash-Metal-Band Sphinx inklusive Billardraum, Küchen-Bar und Chillzone, die mit einer riesigen Sofalandschaft vom Sperrmüll ausgestattet ist. Ein paar Metal-Poster hängen hier auch und vom ganzen Bier-Flaschenpfand, welches hier überall im Haus herumsteht, könnte eine vierköpfige Familie locker zwei Wochen in den Urlaub fahren. Unter dem Proberaum gibt es noch eine Etage, wo Heavy Metal-Kumpels und Kumpelinnen aus Nah und Fern pennen können, wenn die zu Besuch sind. Und Besuch hat Vokuhila-Willi ziemlich

oft: »Wir können hier Krach machen und Parties feiern bis der Arzt kommt.« Zwar kommt in Echtzeit kein Mediziner vorbei, aber manchmal wäre es nicht schlecht, wenn doch mal einer nach den Jungs schauen würde. Für einen Pottoriginale-Drehtag, der für Außenaufnahmen mit dem Mercedes und dem Bulli von Vokuhila-Willi anvisiert war, wurde von Bruder Alkohol und Schwester Party fast alles versaut. Mit handwarmen Hansa Dosenbier und vielen Cocktails ging die Party im Metal-Zuhause Vokuhila-Willis bis in die frühen Morgenstunden. Als Gerrit und sein Team mit Kameramann Otmar Sensen & Co. zur verabredeten Uhrzeit um 11 Uhr auf der

VOKUHILA WILLI & SEINE GANG

Matte stand, hat keiner der Gelsenkirchener Party-Crew die Tür geöffnet, weil alle noch ihren Rausch ausschließen. Besonders Bohrmann hing an diesem Tag im Juli 2019 in den Seilen – das ist der Sänger und Bassist von Sphinx. Die Band also, in der Vokuhila-Willi als Dreh- und Angelpunkt die Gitarre bedient. Dritter Mann in diesem Trio ist Basti am Schlagzeug, der mit seinem unorthodoxen Trommel-Stil schon mal an Philthy »Animal« Taylor von Motörhead erinnert. Zur Band gesellt sich meist noch ein enger Fanclub mit etwa einem Dutzend Leuten. Diese Clique ist mit ihrem Vintage-Style schon irgendwie aus der Zeit gefallen. Im Jahr 1989, also genau 30

Jahre zurück, wurde mit der Band Kreator die Dokumentation »Thrash Altenessen« gedreht. Damals haben Bandleader Mille und seine Crew aus ihrem tristen Alltag berichtet - und live vor der Kamera erzählt, wie ihnen der Thrash-Metal hilft, der Realität zu entfliehen. Bohrmann, Basti, Vokuhila-Willi, sowie Maddy, Dean und die anderen zelebrieren diese Art von Lifestyle mit der gleichen Inbrunst und Leidenschaft. Sie feiern mit viel zu viel Alkohol bis zum nächsten Vormittag, hören dazu Bands wie Destruction, Running Wild oder Mercyful Fate in einer derartigen Lautstärke, dass selbst die Bäume in der Hohenhorster Heide anfangen zu headbängen.



DER FREUNDLICHE TYP MIT DEM DIABOLISCHEN GRINSEN – MARTIN CLAUS

Martin Claus ist Bochumer mit Leib und Seele. Er wohnt in der Nähe von den Grummer Teichen und sein ganzer Stolz ist seine Kleingartenanlage: »Da gehst du ein paar Schritte durch die frische Luft und schon ist der Alltag abgemeldet«, sagt er mit einem beseelten Lächeln. Hier, inmitten eines abgesteckten Zirkels von selbstgezüchteten Gurken, frisch gemähtem Rasen und einem kleinen Teich mit ein paar Goldfischen erholt sich der Mann, der tagsüber als einer von 5.000 Angestellten an der Universität Bochum arbeitet. Außerdem legt er in seiner Freizeit noch Musik als DJ Martin auf. »Über den VfL Jesus bin ich zu den Pottoriginalen gekommen«, erzählt Martin. Aber irgendwann zeigte er, dass er inmitten des Filmteams mehr drauf hat, als nur Setfahrer oder Mädchen für alles zu sein. Gerrit war so begeistert von seinen schauspielerischen Qualitäten, dass er ihn kurz entschlossen schon im ersten Spielfilm besetzte. In einer kleinen Nebenrolle spielt er dort einen Freier auf dem Straßenstrich. »Seine herrlich improvisierten Dialoge macht Martin so schnell keiner nach«, schwärmt Gerrit und ergänzt: »er kann Emotionen und die dazugehörige Würde wie Punktlandungen einsetzen und wächst dann über sich hinaus. Wie er dort an der Lindenallee beim Straßenstrich agiert, dass ist wirklich riesengroß.« Als er vor

Ort das erste »leichte Mädchen« mit einem unbedarften »Halli Hallo!« anspricht – dann wie auf Knopfdruck in der Rolle des Naiv-Neugierigen bleibt, der mit viel Unbedarftheit die Damen des horizontalen Gewerbes nach ihren Vorzügen ausfragt – so ist diese Szene einfach zu köstlich und sorgt bei jeder Vorführung immer wieder für viele Lacher. Gerrit ergänzt: »So wie Martin das macht – das ist wirklich genial. Die Szene mit den Mädels vom Straßenstrich gehört für viele Pottoriginale-Fans zu den absoluten Lieblingsszenen. Ich habe bei näherer Beobachtung immer mehr spielerisches Potential in seinen mimischen Gesten gesehen und so hat er dann für den zweiten Teil auch eine größere Rolle bekommen. Er liefert einfach großartig ab und geht in seiner Rolle so auf, als wäre er ein echter Profi-Schauspieler.« So ist der Mann mit dem Schrebergarten neben seinem Kumpel VfL Jesus, dem Tankwart a.D. und DJ Hell im skurrilen Pottoriginale-Universum zur vierten tragenden Darsteller-Persönlichkeit herangewachsen. Wo Hans Clarin früher in der Kinderserie »Pumuckl« den Kobold mit kindgerechter Anarchie als Sprecher zum Leben erwecken konnte, spielte Clarin an anderer Stelle für die Edgar Wallace-Folge »Das indische Tuch« einen adeligen Lord – und in der ZDF-Vorabendserie »Ein Fall für Zwei« gerne mal

11 WICHTIGE HEAVY METAL BANDS aus dem Ruhrgebiet zum Weiterhören:

Attic / Darkness / Grave Digger / Japanische Kampfhörspiele / Kadaverficker / Kreator / Axel Rudi Pell / Rage / Snakebite / Sodom / Sulphur Aeon

Das sind die liebsten
11 FILM-Akteure
von MARTIN:

Jodie Foster / David Hasselhoff /
Diether Krebs / Kevin Costner /
Klaus Kinski / Tom Hanks /
Bruce Willis / Günter Pfitzmann /
Jean-Paul Belmondo /
Robert de Niro / Ingrid Steeger



einen verwegenen Kleingangster. Martin hat die seltene Gabe, vor der Kamera gleich drei unterschiedliche Charaktere in einem zu sein. So kann er eine Art naive Kindlichkeit gleichzeitig mit guten Manieren aus gehobenem Hause und einer erschreckenden Art von psychotischem Grenzgängertum paaren. Wo ein Hans Clarin gleich drei unterschiedliche Rollen braucht, speist Martin sein Spiel mit mehreren abwechselnden Facetten zu einer einzigen und einzigartigen Figur. Ihm gelingt es, den verwegenen doppelten Boden von »Psycho«-Darsteller Anthony Perkins mit dem augenzwinkernden »Dick & Doof«-Klamauk von Stan Laurel untrennbar und gleichzeitig auf völlig ambivalente Art und Weise zu vereinen. Er ist einerseits der penible, unscheinbare Biedermann in Bundfaltenhose und Pullunder, der in seiner Freizeit am Samstagnachmittag sein Auto wäscht und mit dem Pudel der Nachbarin spielt – aber ein paar Nuancen später verdreht sich sein Charakterbild in düstere und furchteinflößende Farben. Wie selbstverständlich fährt er zum Straßenstrich, um dort zu flanieren und das Angebot unbekümmert abzuklopfen. Plötzlich geht Martin in irgendeinem magischen Moment in seiner Rolle so auf, als hätte er nie etwas anderes gemacht. An anderer Stelle hat der große Mime Günter Pfitzmann seine Rolle als praktischer Arzt »Dr. Peter Brockmann« in »Praxis Bülowbogen« so untrennbar eins-zu-eins zum Leben erweckt, als gäbe es keinen Unterschied zwischen dem Schauspieler und seiner Rolle – und genau so ist das bei Martin in vielen Momenten auch. Nur mit dem Unterschied, dass er in Sekundenschnelle zum psychotischen Affekt-Mörder mutieren kann, nur weil er von einer hochhackigen Schönheit abgelehnt wird – und gleichzeitig während der Tat kein Schuldbewusstsein vor der Kamera entwickelt. »Früher zu Schulzeiten habe ich mal beim Krippenspiel mitgemacht, aber sonst habe ich keine großartigen Schauspiel-Erfahrungen vorzuweisen«, sagt der Laien-Schauspieler.

Auch die runde Welt des Fußballsports interessiert ihn gar nicht so: »Ich komme da nicht mit, was der Tankwart und VfL-Jesus im Stadion mit Heimspielen und Auswärtsfahrten immer abreißen, das ist echt nicht meine Leidenschaft.« Martin brennt eher für seinen Garten und erzählt, dass Insassen aus dem Knast seine Parzelle, die in der Nähe vom Bochumer Tippelsberg liegt, gebaut haben: »So um 1999 waren hier Gefangene von der JVA Remscheid, die die ganze Anlage unter Beobachtung hochgezogen haben. Innerhalb von ein paar Tagen war das dann ruckzuck fertig gebaut.« Außerdem schätzt er, dass seine Wohnung nur ein paar Meter zu seinem Kleingarten mit den frisch gestutzten Apfelbäumen entfernt liegt: »Ich bin froh, wenn ich quasi per Kurzstrecke in die Natur kommen kann.« Aufpassen muss man bei Martin schon an anderer Stelle. Er verwickelt einen in launige Small-Talk-Gespräche und springt dann thematisch willkürlich vom Lichterfest im Westfalenpark bis hin zu Amokläufen in amerikanischen Vorstädten – und dann wieder zurück zu seinem Bruder, der ihm gerne bei der Arbeit im Garten hilft. »Kürzlich haben wir das Dach von meiner Laube gekärchert, dass war echt eine Schweine-Arbeit.« Dann hüpfert er gedanklich in seinen geschmeidig vorgetragenen Satzreihen wieder thematisch zurück zur ersten Kino-Tour mit den Pottoriginalen: »Die chaotischste Reise war vielleicht die Fahrt nach Hamburg. Ich bin gefahren und der Tankwart, VfL-Jesus und Gerrit waren meine Beifahrer. Das war echt ein Abenteuer«, sagt Martin mit äußerst nachdenklichem Gesicht. »Urpötzlich wollte der Tankwart nach Hause, Jesus und Gerrit wollten aber noch auf St. Pauli weiter feiern, als gäbe es kein morgen. Ständig wusste man nicht, wo hinten und wo vorne ist. Auf der Rückfahrt musste ich dann quasi im Drei-Minuten-Takt anhalten, weil irgendeiner schon wieder pinkeln musste. Meine Güte, man erlebt schon irre Geschichten mit den Jungs.« Doch Martin meistert jede Situation vor, hinter und neben der Kamera wirklich mit ganz viel Lässigkeit.

B.A.

ANGEKETTET IN PUREM GOLD:

B.A.

Die Augen werden so groß wie bei einer Comicfigur, er zieht dazu immer hektischer an seiner Zigarre und noch heftiger ist sein tiefes und brummiges Organ, wenn er brüllt. Die Rede ist von B.A., ein überlebensgroßer Typ im Pottoriginale-Ensemble – und schwer einzuordnen. Bei Westfalia Herne sitzt er bei den Heimspielen auf der Tribüne wie ein Ruhrbaron aus echtem Schrot und Korn: mit blau-weißem Schal, dazu vielen Ringen an den Fingern und noch mehr Ketten als gut sichtbaren Körperschmuck um den Hals. Der paffende blau-weiße Rauch seiner dicken Zigarre hat bisweilen etwas majestätisches, als würde gerade die Papstwahl verkündet werden. Dabei kann B.A. nur zwei Worte auf Latein: nämlich Castrop und Rauxel. Das bedeutet so viel wie Wanne-Eickel, nur liegt der lateinische Ort ein paar Kilometer weiter westlich. Dann brüllt er wieder seine Mannschaft an, als könnte er mit noch größerer Lautstärke tatsächlich in das Geschehen eingreifen: »Meine Fresse, lauf!!!!« Damit ist ein Stürmer seiner Mannschaft gemeint. Und wer Westfalia Herne Fan ist, der braucht

schon eine extrem große Leidensfähigkeit. »Ich kriech' hier gleich noch'n Herzingfack, ein Herzkaschperl«, stöhnt er und sein bärenstarkes Organ meckert gleich weiter wie ein heiserer Rohrspatz, dessen Organ mit einem Death-Metal-Sänger gepaart worden ist: »Das kann doch nicht sein... Was macht der Torhüter da vorne am Mittelpunkt? Da hat der doch gar nichts zu suchen!« Nach einer kurzen Pause böllt unser Mann, dessen Name von der beliebten Figur in der A-Team-Vorabendserie entlehnt ist. Dort heißt B.A. mit vollem Namen eigentlich »Master Sergeant Bosco Albert Baracus«, wird aber aufgrund seiner schnell aufkochenden Reizbarkeit nur B.A. gerufen, was gleichzeitig die Bedeutung für »Bad Attitude« ist. Und die ist beim Herner B.A. natürlich auch vorhanden: »Früher hab ich selbst mal Fußball gespielt, in der Abwehr natürlich. Als ich einem Spieler aus der gegnerischen Mannschaft das Schienbein gebrochen hatte, bin ich ein halbes Jahr gesperrt worden«, sagt der Goldketten-Mann, dessen zweite Lieblingsmannschaft der TSV



In den Adern von **B.A.** fließt 110 prozentiges Fußballer-Blut.
Nur auf diese **11 VEREINE** spricht man ihn besser nicht an
– dann hängt sofort der Haussegen schief:

Bayern München / SV Meppen / TSG Hoffenheim / VfL Wolfsburg /
Hansa Rostock / 1. FC Ingolstadt / FC Augsburg / Red Bull Leipzig /
SC Paderborn 07 / SV Wanne 11 / 1. FC Heidenheim



1860 München ist, ohne mit der Wimper zu zucken. Und dann brüllt er wieder: »Meine Fresse, mein Puls ist schon auf 180, was spielen die da für eine Scheiße... Mann, datt iss Fußball, wir sind hier nicht beim Aerobic.« Mit diesem mehrfach gepfeffertem Slang ist B.A. inzwischen genau so bekannt, wie andere prominente TV-Moderator Rudi Cerne, Alt-Kabarettist Jürgen von Manger und Schauspieler Joachim Król passt unser Mann mit dem kräftigen Händedruck ganz gut dazwischen. Warum er ausgerechnet schwarze Haare hat, erklärt der Westfalia-Herne-Fan mit logischer und wissender Konsequenz: »Als Kind musste ich immer die Kohlen aus dem Keller holen, damit wir die Wohnung heizen konnten. Davon sind meine Haare dann auch schwarz geworden.« Und vermutlich sein Humor gleich mit. Gerade auf der Cranger Kirmes, das ist eine Art Karneval in Herne (nur mit anderen Mitteln), unterhält der passionierte Zigarrenraucher seine Kumpels gern mit seinem herben und eloquenten Zungenschlag. Dann ist er in seinem Element: »B.A. macht Nägel mit Köpfe – ich bin jetzt in der Love«, so sagte er dort mal zwischen Schießbuden und Karussells an einem Bierstand zu unserem Regisseur Gerrit Starczewski. Anschließend schwärmte der Fußballfreak weiter von seiner neuen Perle in geschliffener, rhetorischer Eleganz: »Ne' richtig geile Frau hab' ich – da können sich andere mal ein Beispiel von abschneiden.« Solche Sätze lernt man im Ruhrgebiet ansonsten nur auf Pressekonferenzen von Großmeister Thorsten Legat. Über den Dreh von »Pottoriginale 1« lernte B.A. die Crew um Gerrit, Tankwart und den VfL Jesus kennen, als die Szene mit den Goldin-Millionen am Mittelkreis gedreht wurde. Er sah, wie viele Autogramme das Pottoriginale-Hauptduo Tanki & Jesus gaben – und prompt ließ sich B.A. auch erstmal eigene Karten drucken. Seine sind zudem noch einlaminieren worden – und seine eigenen Stapel hat er mit dem

Selbstverständnis eines Prospekt-Verteilers unters Fußball-Fan-Volk gebracht. »Ich bin halt sehr gefragt, verstehst...!« Das ist unbestritten. Trotzdem bleibt festzustellen, dass solche schrillen und schrägen Vögel, wie unser kauziger Westfalia-Herne-Fan, auf den Tribünen der ersten Bundesliga so gut wie ausgestorben sind. Dort, wo die Kommerzialisierung und der Einfluss der Medien ein künstliches Hochglanzprodukt mit einem meterdicken Zuckerguss ins Rampenlicht stellen, gibt es immer weniger Platz für echte Milieutypen, die so herrlich brüllen wie B.A. in Herne. Unser Mann, der scheinbar mit dem Organ eines omnipotenten Gorillas ausgestattet ist, verfolgt eine Partie seiner Westfalia gegen irgendeinen Dortmunder Vorortclub mit dem gleichen manischen Ernst, als wäre es ein Finale in der Champions-League. Fast jedes Spiel, dass sich B.A. anschaut (so mag man als nebenstehender Beobachter für ein paar Momente denken) fühlt sich so an, als ob er gerade im Moment D-A-S wichtigste Spiel seines Lebens sieht. Dann kramt er sein Feuerzeug aus der Hosentasche, zündet noch mal seine Zigarre an und referiert über Selbstverständnis mit einfacher und lokal-patriotischer Note: »Im Ruhrpott läuft das ganz einfach: wenn du in der Scheiße steckst, kommen 100 Leute und helfen dir da raus. Steckst du aber in Bayern in der Scheiße, dann kuckt dich keiner mit dem Arsch an. Ruhrpott ist Zusammenhalt, da sagt jeder, was er denkt!« Klar, so ein echtes Raubein-Kerlchen braucht man natürlich auch vor der Kamera, denn B.A. zeigt immer Einsatz. Diesmal spielt er den Trainer vom TuS Haltern, gleichzeitig den Luden an der Freudenallee und natürlich in der Schluss-Szene am Rhein ist er auch noch mal vertreten, als er VfL-Jesus die Kutte klaut. Seine Worte sind dann so unmissverständlich wie Faustschläge und größer als jeder Schauspielertrick aus einem Method Acting-Handbuch: »In der Kutte fickst du nicht mehr – da fick' ich jetzt drin!«

WILLKOMMEN IM PUDELCLUB

Wie viele andere Drehtage auch, war der Drehtag zur Wahl der »Miss Brieftaube« mal wieder echt besonders – vor allem besonders chaotisch. Einzelne Szenen haken am Unvermögen der Darsteller, andere müssen wiederholt werden, weil atmosphärische Störungen vorliegen – draußen fährt ein Auto mit zu lauter Techno-Mucke vorbei oder der Tankwart spielt mit seinen Krücken Mikado und die kippen dann einfach lautstark um. Die Crew konnte ab 15 Uhr die Bochumer Kultkneipe Intershop entern, ein Laden also, wo selbst die Ur-Bochumer Schauspieler Ralf Richter oder Ingo Naujoks in frühen Jahren schon Erlebnisse der dritten und vierten Art mit Doppelkorn und zu viel Pils gemacht haben. Doch dann geht es los: Licht an, Ton an, Kamera läuft – und BITTE! Während die Brieftauben-Girls Sina, Gabby, Laurina, Babsi, Isabella und Mara sich in einem andauernden Zickenkrieg mit verbalen Bösartigkeiten bekriegen, probiert Oli Hilbring in seiner Rolle als Misswahl-Moderator Reiner Tresch diesen Hühnerhaufen immer wieder zu beschwichtigen. Dann stolzieren sie über die Bühne und zeigen ihre Reize, um dafür die Benotung von der Jury zu erhalten, die aus Schlagersänger Helmut (gespielt von DJ Hell), dem Provinz-Radiomoderator Joe Salamander (gespielt von Klaus Fiehe) und Model-Agentin Miri (gespielt von Miriam Huber) zusammen gestellt wurde. Plötzlich bricht ein stürmischer Eklat in Windstärke 10 aus. Die Helmut-Stalkerin Claudia

(gespielt von Claudia Volkmer) sprengt die Veranstaltung, weil sie auch plötzlich »Miss Brieftaube« werden will, um so ihrem Idol näher zu sein. »Mir fällt es nicht schwer, in meine Rolle reinzufinden, das geht eigentlich ziemlich ruckzuck«, sagt Claudia, die in ihrer Rolle manchmal ein bisschen überkommt wie die Klimbim-Darstellerin Elisabeth Volkmann. »Lustig! So haben sie mich übrigens auch in Schulzeiten schon genannt – oder die Rote Zora«, ergänzt Claudia, die schon einiges an TV- und Film-Erfahrung vorzuweisen hat. »Ich war schon Komparsin und Kleindarstellerin beim Kölner "Tatort", bei der "Ruhrpottwache" oder bei "Brezeln für den Pott"« Zu diesen Rollen ist sie übrigens über ihren Hund gekommen: »Mein geliebter Vierbeiner Patty Pudel ist ein ausgebildeter Filmhund – und irgendwann war sie so oft vor der Kamera, bis ich gedacht hab, ich probiere das auch«, sagt Claudia, die auch schon für große Kinofilme, wie "Agnes" oder "The Olive Tree", gebucht worden ist. »Irgendwann«, so sagt sie, »kamen dann immer weitere Aufträge, wie zum Beispiel "hundkatzemaus" für den Fernsehsender Vox, "Verstehen Sie Spaß" für die ARD oder "Der Blaublicht Report" für RTL.« Ursprünglich hat Claudia einen Background als Kunsthistorikerin und Germanistin, aber inzwischen dreht sich ihr Leben vor allem um ihren Filmhund Patty Pudel. In »Glanz, Gesocks & Gloria« spielt sie quasi drei Rollen: die Nachbarin von Martin, die Braut vom Tankwart und die nervige Fan-Stalkerin, die ihr Idol



CLAUDIA VOLKMER

Helmut auf Schritt und Tritt verfolgt. »Der schönste Drehtag war eigentlich, als wir mit der ganzen Mannschaft im Mercure Hotel waren – und der Tankwart als Wiedergutmachung Schlagersänger Helmut zum Tanzen gezwungen hat, weil er mich ja bei der Wahl zur ›Miss Brieftaube‹ so schlecht behandelt hat. Aber der Dreh im Intershop war auch super«, so erinnert sich Claudia. Mit etwa 30 Akteuren vor und hinter der Kamera entwickelt sich die Dreh-Location im Bochumer Bermudadreieck allerdings zu einem dampfenden Kessel. Es raucht und qualmt zudem, weil zu viele der Anwesenden starke Raucher sind – Klaus Fiehe dreht mit seinem Tabak so manchen Donnerbalken, auch Martin und der Tankwart als Komparsen zünden sich eine Zichte nach der anderen an. Die Luft im Intershop lässt sich mit der Heckenschere in einzelne Quader zerschneiden. »War schon nervig, die viele Qualmerei. Gerade für die Nichtraucher ist das nicht angenehm«, sagt Claudia. Der Nikotin-Dampf juckt nicht nur in den Augen, sondern schlägt irgendwem auch auf das Gemüt. Die Rolle von Regisseur Gerrit Starczewski ist im Intershop mit der eines Orchesterdirigenten zu vergleichen. Nur manchmal klingt die dargebotene »Musik« im Intershop wie eine Schachtel voller Triangeln, die gerade eine Kellertreppe herunterpoltert: es scheppert hier und da wie bei atonaler Zwölfton-Musik. Es dauert bei der Wahl zur ›Miss Brieftaube‹ viel länger, bis alles nach einem wohlfeilen Arrangement aussieht – und nicht nach einer Chaos-Sonate, wo zu viele Solisten ihr eigenes Solo trällern. »Alles halb so wild«, sagt Claudia beschwichtigend, »ich bin trotz aller Schwierigkeiten immer gerne mit am Set dabei und hab immer richtig viel Spaß.« Dennoch: die Prozedur, alles so auf Schnitt – und Gegenschnitt zu drehen, ist oftmals mühsam und quälend, bis sich aus dem wild wuchernden Dschungel der fast unzähligen Möglichkeiten so etwas wie eine Episode mit erkennbaren Akkordfolgen ergibt. Film

bedeutet Leidenschaft: diese hilft einem durchzuhalten und weiter zu machen. Die zweite wichtige Zutat ist Ausdauer. Und Ausdauer ist im Umfeld der Pottoriginale wichtiger als Talent. Wie bei der Erfolgsserie ›Jerks‹ von Christian Ulmen wird jeder Dialog ohne ausgefeilte Drehbuchscripts live vor der Kamera erarbeitet. »Bis darauf, dass es beim Tankwart mal wieder etwas hakete, hat doch alles super hingehauen. Vielleicht probieren wir beim nächsten mal, Texttafeln für ihn hochzuhalten«, sagt Claudia über ihren Film-Gatten. Zu den Pottoriginalen ist sie übrigens ganz einfach gekommen: »Ich hatte vorab über den Film etwas gelesen und fand das Projekt unglaublich spannend. Dann gab es eine Vorführung bei uns in Gelsenkirchen-Buer in der Schauburg, bei der Gerrit Starczewski als Regisseur auch mit dabei war. Ich war angetan vom Film und hab ihn nach dem Film-Ende einfach angesprochen. Dann hatte ich ihn angemailt, aber es ist nichts weiter passiert, also schrieb ich ihm einige Zeit später nochmal über Facebook und erhielt sofort eine Rückmeldung. Dort schrieb Gerrit: »Wir drehen in zwei Tagen – kannst du?« Natürlich konnte die Darstellerin und dann wird es noch ganz romantisch. Denn der Tankwart hat Claudia in ›Glanz, Gesocks & Gloria‹ in der Bochumer Christuskirche geheiratet. Natürlich in Pottoriginale-Manier: denn die Pointe dabei ist, dass Tankwart und seine Freundin sich zum Zeitpunkt der Trauung erst ganze zwei Wochen kennen. Vor der Kamera sagt der Tankwart im typischen Schnodder-Tonfall dazu, er ist seit zwei Wochen frisch »lädiert«. Na denn mal Hals- und Beinbruch. Claudia ergänzt: »Ich finde es wirklich lustig und ich hoffe, dass der Film mindestens so gut ankommt, wie der erste Teil von Pottoriginale. Im Oktober ist meine Pudel-Dame 16 Jahre alt geworden und dieser zweite Spielfilm von Gerrit ist für Patty Pudel wirklich so etwas wie ein krönender Abschluss ihrer Filmkarriere.«

A fluffy white dog, likely a Poodle, is sitting in a garden. The dog has long, wavy white fur and is looking towards the camera. It is wearing a blue collar with a tag. The background shows a green lawn, some brown branches, and a building with a window.

Auf den Hund gekommen? Aber sicher! Dies sind die 11 TOLLSTEN TRICKS von PATTY PUDEL:

1. Essen IMMER und ÜBERALL finden, auch in fremden Handtaschen und in null Komma nix einatmen
2. Bellen auf Kommando
3. Auf ein Kindertöpfchen setzen mit Schnuller im Schnäuzchen und Männchen machen
4. So tun, als ob der Jogger sie nicht interessiert, um nach der nächsten Kurve kehrt zu machen
5. Sich tot stellen (Peng!)
6. Ein Geldstück aufheben und in eine Flasche werfen
7. Humpeln
8. Stets fokussiert in die Kamera gucken und endlos eine Position halten
9. Alles, aber auch ALLES apportieren oder festhalten
10. Tisch decken, Flaschen im Kasten einsortieren, Spielzeug wegräumen
11. Immer, aber auch IMMER ihren Charme so einsetzen, dass man ihr niemals böse sein kann!!!

»DAS SYSTEM FUSSBALL
IST NICHT MEHR
NACHVOLLZIEHBAR
UND MACHT AUCH
KEIN SINN MEHR.«

Mit 91 Bundesligaspielen (23 Tore) und 38 Zweitligaspielen (12 Tore) in den Jahren 1993-2001 ist **Peter Közle** noch heute vor allem Fans vom MSV Duisburg, Union Berlin und natürlich dem VfL Bochum ein Begriff. Für »Glanz, Gesocks & Gloria« ist er im Team der Pottoriginalen aufgelaufen und gibt im Interview ein paar bemerkenswerte Einblicke über sein frühes Leben als Profi-Fußballer.

Peter, du kommst wie DJ Hell auch aus Oberbayern – aus dem Raum Traunstein – oder?

Ja, richtig, das ist echt ein extrem lustiger Zufall. Wir sind fast im gleichen Dorf groß geworden. Ich stamme aus Trostberg und der Helmut ist in Altenmarkt an der Alz aufgewachsen, beide Dörfer liegen ganz dicht nebeneinander. Ich habe in meinem Leben bestimmt 1.000 Leute kennengelernt, aber noch nie jemanden, der so nah an mir dran gewohnt hat wie DJ Hell – und wir wussten beide nichts voneinander. Obwohl Hell mich wohl als Fußballer kannte, ich wusste aber nichts über ihn.

Wie bist du musikalisch sozialisiert?

Ich bin in den 1990er Jahren auf Eurodance und Techno hängen geblieben, allerdings jetzt nicht so die Richtung, in der DJ Hell zuhause ist. Aber ich ziehe schon den Hut vor dem, was er macht. Ich bin mehr so der

Dancefloor-Typ, so Richtung Dr. Alban & Co. Ein ganz lustiger Zufall war folgender: Früher gab es in Kirchweidach, das ist nur ein paar Kilometer von meinem Heimatort entfernt, eine Disco mit dem Namen Café LiBella. Da haben vor Urzeiten mal die Toten Hosen gespielt – und DJ Hell hat hier auch mal mit einem Kollegen von mir, dem Thomas Köster, zusammen aufgelegt. Und mit dem Thomas habe ich zusammen Fußball gespielt. Da sind damals sogar Leute extra aus München angereist. In der Zeit war ich etwa 17-18 Jahre alt, als dieser Club so angesagt war.

Wie bist du überhaupt zum Fußball gekommen? War es für dich schon früh klar, dass es mehr werden würde, als eine Bolzplatz-Karriere?

Eigentlich ja, weil ich schon sehr früh in diverse Auswahlmannschaften rein gekommen bin, sehr erfolgreich war und

relativ viele Tore geschossen habe. Mit 13-14 Jahren kommen dir plötzlich andere Sachen in den Sinn – da wäre es auch mal fast gescheitert. Aber dann habe ich mir noch mal genau überlegt, was wichtig ist für mich – bin dann zu Rosenheim gewechselt und bin von da im Jahr 1986 in die Jugendmannschaft vom FC Bayern München gekommen.

War es für dich als Spieler ein unglaubliches Erlebnis, als du bemerkst hast: alter Schwede, es ist der FC Bayern München, einer der größten Vereine Europas?

Vielleicht bist du einer von 20 Jugendspielern, der es in ganz Bayern schafft, beim Rekordmeister einen Vertrag zu erhalten. Von meinem Heimatdorf lag das etwa 100 Kilometer entfernt – und da kommst du nicht so schnell nach München eigentlich. Dann hast du schon ein bisschen was erreicht, wenn dich ein Talentscout entdeckt hat, klar. Aber ich habe schnell festgestellt, dass ich bei den Bayern kein Profi werde. Dafür war ich sicher nicht perfekt genug – und damals gab es das auch noch nicht so sehr wie heute, dass aus dem Jugendbereich Spieler in den Profibereich hochgezogen worden sind. Aber ich bin ja zweigleisig gefahren: ich hatte eine gute Berufsausbildung als Verwaltungs-Angestellter bei der Stadt.

Wie ging es weiter?

Mit 19 war ich Stammspieler in der Bayernliga beim TSV Ampfing – danach kamen die ersten großen Angebote. Ich bin dann zu Young Boys Bern gewechselt und später zu den Grashoppers Zürich – so hab ich insgesamt fünfeinhalb Jahre in der Schweiz gespielt. Meine erste Trikotnummer als Profi in Bern war die Nummer 14 und die habe ich mir später ganz groß auf den Rücken tätowieren lassen. Im Jahr 1993 bin ich dann zum MSV Duisburg in die erste Bundesliga gewechselt – und 1995 zum VfL Bochum.

Für viele Bochumer Fans gilt Klaus Toppmöller als der vielleicht legendärste Trainer des VfL in den letzten Jahrzehnten, hast du ihn auch so wahrgenommen?

Das kann ich nicht beurteilen, weil ich die anderen Trainer nicht hatte. Heinz Höher zum Beispiel oder Rolf Schafstall. Toppmöller ist sicher der erfolgreichste VfL-Trainer, weil wir damals in den UEFA-Cup gekommen sind – und da darf man nicht vergessen: in der Saison zuvor spielte der VfL noch in der zweiten Liga. Toppmöller ist ein Top-Trainer und hat in Bochum einen exzellenten Namen. Er hat damals die richtigen Leute geholt und dadurch eine Mannschaft gebildet, die hundertprozentig zueinander gestanden hat. Aber er hat uns auch immer an der langen Leine laufen lassen – er war schon ein Menschenkenner, der weiß, was er macht. Peter Neururer hatte in der Saison 2002/03 auch noch mal einen guten Lauf. Damals stand die Mannschaft sogar mal kurzzeitig an der Tabellenspitze.

Die Bochumer sind von der einstigen grauen Maus der ersten Liga inzwischen zur grauen Maus der zweiten Liga geraten. Wo geht die Reise hin mit dem Verein?

Ich denke, dass wir uns in Bochum schweren Herzens vom Erstligafußball verabschieden müssen. Es ist derzeit finanziell nichts zu realisieren, was uns wieder eine Liga höher bringen könnte. Denn wenn du nicht über gewisse finanzielle Mittel verfügst, dann bekommst du gewisse Spieler einfach nicht, die dich weiterbringen. Was Robin Dutt und auch Thomas Reis allerdings als Trainer geschafft haben, ist Ruhe in den Verein zu bringen. Zwischendurch hatte man wieder das Gefühl, dass der richtige Weg eingeschlagen wird, um eine gute Zweitliga-Mannschaft zu werden. Aber es ist wie immer: wichtig sind Erfolge und Punkte zu holen. Wenn sich das nicht einstellt, dann wird es schwer. 1860 München und Rot Weiß Oberhausen haben ja in der Vergangenheit vorgemacht, wie schnell ein Club weiter nach unten gereicht werden kann.



PETER KÖZLE

Ist das Hochglanz-Produkt 1. Bundesliga inzwischen zu steril geworden?

In der vierten oder fünften Liga gibt es ein ganz anderes Nostalgie-Verständnis – und sicher gibt es viele Fans, die sich das auch für die oberen Ligen wieder wünschen: Erlebnisse zum Anfassen halt. Und das der Kommerz und das ganze Drumherum nicht soo wichtig ist wie derzeit. In den VIP-Bereichen ist alles viel zu perfekt ausgebaut und da laufen dann hyper-gestylte Mädels rum und verteilen das Bier. Aber wenn du in der dritten Liga bist, fehlen dir plötzlich die Fernsegelder und der Kampf ums Überleben ist das bestimmende Thema.

Ein anderer Underdog-Verein ist Union Berlin, wo du früher auch mal gespielt hast. Sie sind mit ihrem Erfolgsrezept sogar in der ersten Liga angekommen...

Im Grunde genommen sind die Unioner ein ähnliches Phänomen wie der FC St. Pauli. Beide Vereine sind gut geführt, da stimmen die Strukturen und natürlich ist das schön, wenn man erzählen kann, dass die eigenen Fans das Stadion selber gebaut haben. Solche Vereine sind gut für die erste und zweite Liga, na klar, aber früher oder später wird man feststellen, dass Union nicht die ganz große Rolle in der ersten Liga spielen wird, weil ihnen irgendwann auch das ganz große Geld fehlen wird.

Geld ist zu wichtig geworden im Fußball. Glaubst du, dass wir es noch erleben werden, dass ein Spieler irgendwann mal eine Milliarde kosten wird?

Ansgar Brinkmann behauptet ja immer, dass sich die Straße den Fußball zurückholen wird. Aber ich glaube nicht, dass wir in der Kommerzialisierung beim Fußball schon am Ende sind. Es gibt immer einen Club, der mehr Geld ausgibt als ein anderer. Wenn Bayern München einen Spieler haben will, der sie ganz klar weiterbringt, dann müssen sie auch 50-60 Millionen hinblättern. Und das ist doch absurd und überhaupt nicht gesund. Dann kommen die Gehälter noch obendrauf. Ich hab nichts dagegen, wenn ein Spieler 10 Jahre Fußball mit 350 Liga-

Einsätzen gespielt hat, am Ende seiner Karriere 20 Millionen auf dem Konto hat.

Das ist irre viel Geld...

Ja! Aber wenn einer 20 oder 21 Jahre alt ist und 20 Millionen schon beim ersten Wechsel eingesammelt hat, dann stimmt doch da irgendwas nicht. Die Handgelder die bezahlt werden, purer Wahnsinn! Das System Fußball ist nicht mehr nachvollziehbar und macht auch kein Sinn mehr. Trotzdem: die Stadien sind voll! Der Fan an sich müsste sagen, da spielt er nicht mehr mit und da geht er nicht mehr hin. Wenn du mit deinem Sohn ein ganz normales Zweitligaspiel besuchst, bist du mit Bratwurst, Getränken und Ticket locker 100 Euro los. Wer kann sich das langfristig denn noch leisten? Und dann siehst du hier bei uns in Bochum, wie immer mehr die Zuschauer wegbleiben.

Deine Gagen-Vorstellungen hingegen sind günstiger: du hast für deinen Einsatz im Team der Pottoriginalen nur eine gut gekühlte Kiste Bier verlangt...

Ja! Und die habe ich immer noch nicht bekommen... (lacht!) Aber ein paar Bier hab ich schon bekommen. Die Drehtage waren schon cool, für so was bin ich immer zu haben. Übrigens bin ich über meinen Fußballer-Kollegen Thomas Kempe zu den Pottoriginalen gekommen und hab so Gerrit und die ganze Crew kennengelernt. Am Anfang wusste ich überhaupt nicht, worum es da geht. Ich bin jetzt seit 1993 im Ruhrgebiet – und würde sagen, dass inzwischen Bochum auch meine erste Heimat geworden ist. Hier leben meine Freunde und meine Familie, hier gehen meine Kinder zur Schule. Ich fühle mich hier echt wohl. Und so skurrile Typen wie Glockenhorst, VfL Jesus oder Tankwart, der sich ja schon morgens um neun das erste Bier reinknallt, sind schon einmalige Freaks. Das ist schon eine schöne Geschichte und bestens geeignet, um den Ruhrpott ein bisschen besser kennen zu lernen.

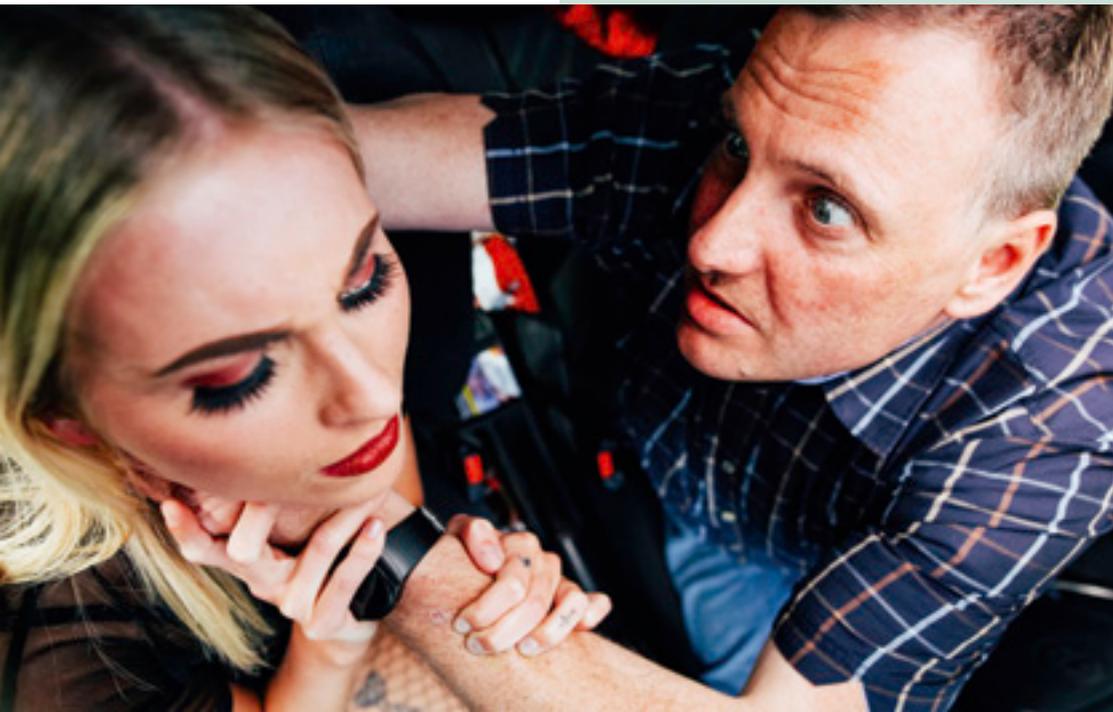
WAS PASSIERT ALS NÄCHSTES?

Um einen Film vorwärts treiben zu lassen, braucht es immer wieder einen tollkühnen Überraschungsmoment: Was passiert als Nächstes? Ein gutes Beispiel ist der Film »Dick & Doof als Salontiroler« (Im Original »Swiss Miss«, erschienen im Jahr 1938). Dort hängt in einem prähistorischen Hollywood-Studio eine klapprige Hängeseilbrücke in einer Studiokulisse, auf der Stan Laurel und Oliver Hardy von der einen Seite zur anderen ein Klavier mit ihren bloßen Händen transportieren sollen. Spannung hängt in der Luft, als die

beiden erschöpft in der Mitte stehen. Und was passiert? Der Zuschauer denkt, jeden Augenblick müssten die beiden Komiker samt dem klobigen Musikinstrument herunterstürzen, denn die Gefahr ist als Stimmung in dieser Szene ständig fassbar. Doch nun kommt die Überraschung ins Bild, mit der niemand rechnen kann: ein Gorilla kommt in die Szene und schleicht sich ebenfalls auf die Brücke. In unserem Film gibt es zwar keinen Gorilla, dennoch ist die Story immer wieder gewürzt mit aberwitzigen Szenen, kauzigen Miniatur-

Gags und verblüffend angelegten Charakterrollen. Zum Beispiel die kleine, aber grellbunte Nebenrolle, die von Lisa Junker gespielt wird. Quasi durch einen Zufall ist die Bochumer Kindergärtnerin, die in ihrer Freizeit wunderschöne Aquarellzeichnungen anfertigt, zur Crew gestoßen: »Gerrit hat mich irgendwann mal bei Instagram angeschrieben«, so erzählt sie, »dann hat er mir ein bisschen was zu den Pottoriginalen erzählt. Aber es war bei diesem ersten Gespräch noch nicht ganz klar welche Rolle ich übernehmen soll. Wir haben uns anschließend einmal getroffen und dann war klar, dass ich die Prostituierte spielen werde, die umgebracht wird.« Das augenzwinkernde Abbilden von Realität, Klamauk, Trash und Beiläufigkeiten ist die Essenz von »Glanz, Gesocks & Gloria«. Hier muss manchmal nur eine Tatsache ein bisschen theatralisch überhöht werden, um eine Wirkung zu erzielen. So etwas wie der Gorilla aus dem Dick & Doof-Film ist hier ein Paket mit Glanzshorts. Lisa erklärt

ihre Rolle: »Martin spielt ja einen Freier am Straßenstrich und er lockt mich ins Auto. Dann steige ich ein, wir fahren los in Richtung Waldstück. Da sagt Martin, dass er mich kennt, weil ich ihm ja eine Glanzshorts geschickt habe mit einem Bild von mir. Aber dabei war ich das ja gar nicht.« In diesem Moment rückt wieder die dramaturgische Frage in den Fokus: Was passiert als Nächstes? Lisa klärt auf, wie sich die Spannung in dieser Filmszene auflöst: »Martin kommt näher, erwürgt mich und verscharrt mich im Wald.« Das ist sicher die brutalste Episode des Films, und vermutlich auch die mit dem größten Überraschungseffekt. »Ich finde, die ganzen Typen im Film sind schon besondere Charaktere – und wie sie agieren, das ist echt spannend«, ergänzt Lisa. »Wenn sich zukünftig noch mal eine Rolle anbieten sollte, wäre ich nicht abgeneigt wieder mitzumachen. Mir haben die Dreharbeiten echt ganz viel Spaß gemacht, das war voll cool.«



SOFIA PORTANET

SOFIA PORTANET

»THE NEXT
BIG THING«





Bei unseren Dreharbeiten im Partykeller von Onkel Nobbi haben wir noch diese Postkarte gefunden. Damals erlebte Nobbi und sein Team Fortuna Bottrop ein feuchtfröhliches Trainingslager unter strahlend blauem Himmel in Spanien.

»ICH FÜHLTE MICH WIE BEI PAPA ANTE PORTAS.«

Eine alte Binsenweisheit lautet: »Die Liebe zur Verwandtschaft wächst mit den Kilometern!« Das gilt aber nicht für die Familie Starczewski, hier hilft man sich gerne. **Onkel Nobbi** ist mit der Schwester von Gerrits Mutter verheiratet. Er hilft immer gerne mit – und ist innerhalb der Dreharbeiten ganze dreimal ermordet worden.

Onkel Nobbi, es ist echt ein Wunder, dass du noch lebst...

Ja (lacht!), das finde ich auch...

Scherz beiseite: Du kennst Gerrit schon ein ganzes Leben lang, war der als kleiner Junge auch schon so aufgeweckt?

Auch als kleiner Junge war er sehr fußballinteressiert. Das ist schon ein großes Thema bei uns in der Familie. Ich hab ja auch lange aktiv Fußball gespielt, so bis ich etwa 40 Jahre alt war, dann haben die Knochen nicht mehr so richtig mitgemacht. In frühen Tagen war der Gerrit sehr auf seinen Oppa fixiert – unsa Oppa war ein guter Freund von ihm. Und ich bin der, so sagen wir immer, Schwipp-Onkel von Gerrit.

Klingt gut...

Ich und der Vater von Gerrit haben die Schwestern, also Resi und Edeltraut, in der gleichen Disko kennen gelernt – im Studio B in Bottrop. In der frühen Kindheit von Gerrit hatten wir nicht ganz so viele Anknüpfungspunkte, weil wir etwas weiter weg gewohnt haben. Mir fällt aber was Lustiges zur Geburt von Gerrit ein. Wir, also meine Frau, unser Sohn und ich, kommen ins Krankenhaus, um uns den Säugling anzusehen. Mein Sohn, damals etwa sechs

Jahre alt, war ganz erschrocken und fragte nur: „Papa, kriegt der auch noch Haare?“

Na, das hat ja irgendwann dann doch geklappt. Für den neuen Film hast du auch deinen Partykeller zum Drehen zur Verfügung gestellt, oder?

Ja, wie eigentlich immer beim Gerrit lief das alles sehr kurzfristig ab. Irgendwann rief er an, das war in der Woche wo ich Geburtstag hatte. Er hatte ein bis zwei kleine Probleme und wollte bei uns im Partykeller was abdrehen. Und rückte dann erst zum Schluss damit raus, dass ich auch mitspielen soll. Oha. Dann kamen die mit einem großen Aufgebot an: mit Kameras, mit Licht, irgendwelches Zeug verpackt in Kisten und jede Menge Leute drumherum. Ich kam mir vor wie in Papa Ante Portas – also die Szene, wo plötzlich Fernsehserie „Die Schnakenburgs“ bei denen zuhause abgedreht werden soll.

Was passierte dann?

Unsere Kellerbar ist ja etwa 30 qm groß, dann war es streckenweise ganz schön beengt. Aber lustig! Ich bin ja großer Musikfan und hab viele Schallplatten und Tonbänder und so weiter. Der Dreh war dann richtig gut – aber auch ganz schön

ONKEL NOBBI

lang. Gerrit sagte, sie brauchen etwa zwei Stunden und sind dann schnell wieder weg. Denkste! Erst ganz spät in der Nacht waren die fertig...

Wie lange hast du die Kellerbar schon?

So um die 40 Jahre. Ist ja auch sehr liebevoll eingerichtet. Wenn ich irgendwo noch mal was finde, was dazu passt, dann nehme ich das auch gerne mit und häng es dann auf. Ein paar Sachen, wie Plakate oder Grubenlampen, haben ja einen deutlichen Bezug zur Bergmannswelt. Ich war ja auch ein paar Jahre auf dem Pütt.

Was genau hast du gearbeitet?

Ich war auch unter Tage, aber nicht lange, nur etwa zwei Jahre lang. Dann bin ich in die Verwaltung gewechselt. Als die Zechen aufgelöst worden sind, habe ich für eine Wohnungsverwaltung gearbeitet. Später bin ich bei Prosper Elektromeister geworden und habe viele Jahre lang einen eigenen

Elektromeister-Betrieb gehabt.

Kürzlich ist die letzte Zeche im Ruhrgebiet geschlossen worden und somit endet die 200jährige Geschichte der Montan-Industrie im Ruhrgebiet. Bist du traurig darüber?

Meine Bergbau-Vergangenheit liegt ja lange zurück. Aber ich treffe mich immer noch mit alten Kollegen aus der Ausbildung. Wir spielen ab und zu mal Darts zusammen oder trinken mal einen. Aber man muss das akzeptieren: die Vergangenheit ist vorbei!

Was bedeutet dir persönlich das Ruhrgebiet?

Ich wohne in Oberhausen Sterkrade, das ist hier wunderschön gelegen. Hier ist auch ein Naturschutzgebiet direkt um die Ecke. Das ist schon meine Heimat, klar! Ich bin hier in der Ecke geboren, aufgewachsen und bin immer hier gewesen. Und ich möchte auch nicht woanders sein.



Eine gute Kellerbar sollte mit diversen Spirituosen ausgestattet sein. **ONKEL NOBBI** empfiehlt diese **11 SCHNÄPSE**:

Heimaterde / Echt Stonsdorfer / Chivas Regal / Jägermeister / Doppelkorn / Gin / Kümmerling / Eierlikör / Appelporn / Vodka / Grand Marnier

DIE BONNIE TYLER AUS ESSEN KUPFERDREH



Schrille Outfits, toupierte Haare und grelle Schminke: mit ihrer wilden blonden Mähne nennt man Celine auch gerne mal die »Bonnie Tyler aus Essen-Kupferdreh«. Sie gehört zu den charmantesten Darstellerinnen im Pottoriginale-Umfeld und weiß, wie man sich echt und originell präsentiert. Aber ab wann ist ein Darsteller authentisch? »Wenn ich mal zu Gast in einer Talkshow bin, dann spiele ich da auch nur eine Version von mir«, sagte Lars Eidinger mal über Auftritte in der Öffentlichkeit. Stimmt es denn, wenn Udo Lindenberg sagt: »Eigentlich bin ich ganz anders – ich komm' nur viel zu selten dazu«? Celine probiert eine Antwort darauf zu geben: »Ich glaube, wenn ich für "Glanz, Gesocks & Gloria" vor der Kamera stehe, bin ich schon zu 95 Prozent ich selbst. So wie ich zum Set komme, laufe ich meist auch im Alltag rum. Für den Film gibt Gerrit ja ein bisschen die Richtung des Dialogs vor, der Rest ist improvisiert.« Der Kleidungsstil von Celine orientiert sich sehr an den 1980er Jahren. »Ich war 11 Jahre alt als Michael Jackson gestorben ist und da liefen seine ganzen Videos im Fernsehen«, sagt sie und ergänzt: »Ich war so fasziniert von dem Mann, seinen Outfits und seiner Bühnenpräsenz. Dadurch habe ich angefangen mich für Musik zu interessieren – bis ich auf MTV ein Bon Jovi Video entdeckt hab. Und so ging's dann los.« Neben ihrer Liebe für klassischen Hardrock und Glam & Poser-Heavy Metal, hat Celine auch immer ein großes Herz für den Trash: »Ich war kürzlich auf einem Konzert von David Hasselhoff, das war wirklich irre gut. Und bei der letzten Tour von Dieter Bohlen war ich auch. Das Zeitalter von Kim Wilde und Taylor Dayne steht mir sehr nah, auch so Popsachen wie Aha! oder Tears for Fears mag ich unglaublich gerne.« Über Vokuhila-Willi ist Celine zu den Pottoriginalen gekommen: »Willi war mein erster Freund, da war ich

gerade mal 15 Jahre alt. Seit Jahren sind wir gute Freunde und Willi hat mich dann mal bei Gerrit als Darstellerin vorgeschlagen.« Im Film spielt Celine, die im echten Leben als Kindergärtnerin arbeitet, eine Rolle an der Seite von Sängerin Sofia Portanet: »Sofia ist wirklich eine Klasse Person: total offen, lieb und ein sehr sympathischer Mensch. Ich spiele ihre Schwester im Film und sie wird entführt. Ich unternehme dann ja was, damit sie wieder befreit werden kann. Wir haben uns auf Anhieb super verstanden. Auch ihre Musik gefällt mir richtig, richtig gut – damit sticht sie echt heraus. Der Song "Wanderratten" zum Beispiel ist ein megastarker Ohrwurm. Kürzlich hat sie in Düsseldorf gespielt, aber an dem Tag konnte ich leider nicht, weil ich schon anderweitig verplant war. Ich würde aber wirklich gern mal ein Konzert von ihr besuchen.« Der Handlungsplot von »Glanz, Gesocks & Gloria« ist ja ein wildes Potpourri aus mehreren Erzählebenen. Von der Pferderennbahn geht es über Überfälle im Kleinkriminellen-Milieu zum Proberaum der Heavy Metalband Sphinx – bis beim großen Finale im Herner Fußballstadion komplett die Löcher aus dem Käse fliegen. Dieses Skurrilitäten-Kabinett hat eine besondere Strahlkraft, Celine stimmt zu: »Wie viele unterschiedliche Freaks und Charaktere damit der Gerrit unter einen Hut bekommen hat, das ist schon wirklich beachtlich. Dazu die ganzen Schauplätze und die ganzen Leute die darin mitwirken, das ist so eine coole Kombination.« Das Endergebnis war die mühevollen Arbeit von einem Jahr und manchmal hat auch schon mal ein Fluch die Dreharbeiten durchkreuzt – das bleibt nicht aus. »Ich hab wirklich super gerne mitgemacht«, sagt Celine mit einem fetten Grinsen im Gesicht. Denn das ist das wichtigste: wenn am Ende alle zufrieden sind, dann hat es sich auch gelohnt.

Frauen haben es einfach drauf.
Findet **CELINE** auch, hier kommt eine Top 11 mit ihren
FEMALE-ONLY-LIEBLINGSSONGS:

1. Belinda Carlisle »Heaven is a place on earth«
2. Pat Benatar »Invincible«
3. Whitney Houston »I wanna dance with somebody«
4. Kim Wilde »You came«
5. Heart »Never«
6. Rose Laurens »Africa«
7. Taylor Dayne »Tell it to my heart«
8. Bonnie Tyler »Total eclipse of the heart«
9. Sandra »Maria Magdalena«
10. Robin Beck »First time«
11. Laura Branigan »Gloria«



**Football was
my first love**

Die Fußball-Audio-App mit vielen
Podcasts zu Fußball- und Fankultur



Hier findest Du den
Podcast zu
POTTORIGINALE

<https://www.pottoriginale.com/>



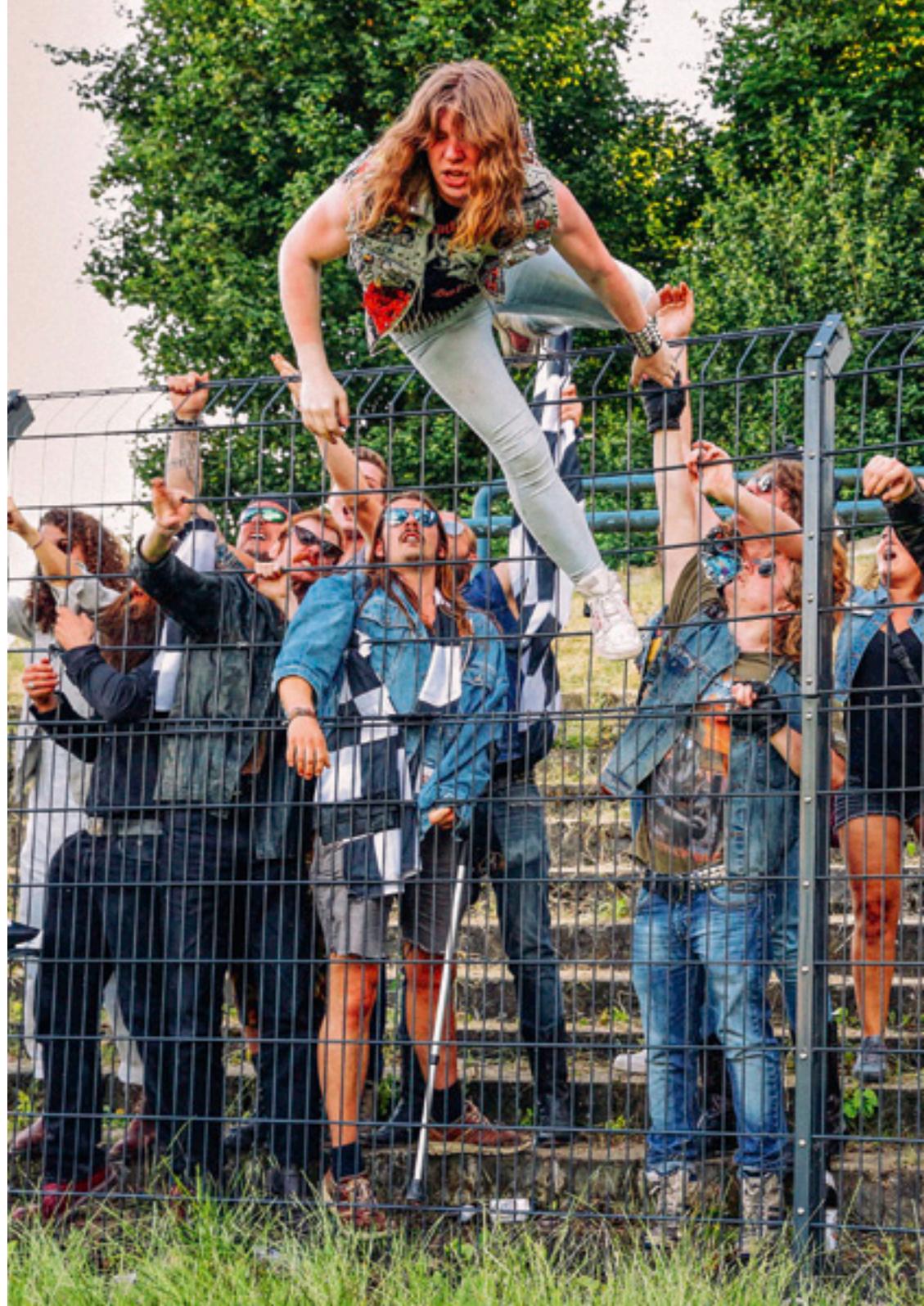


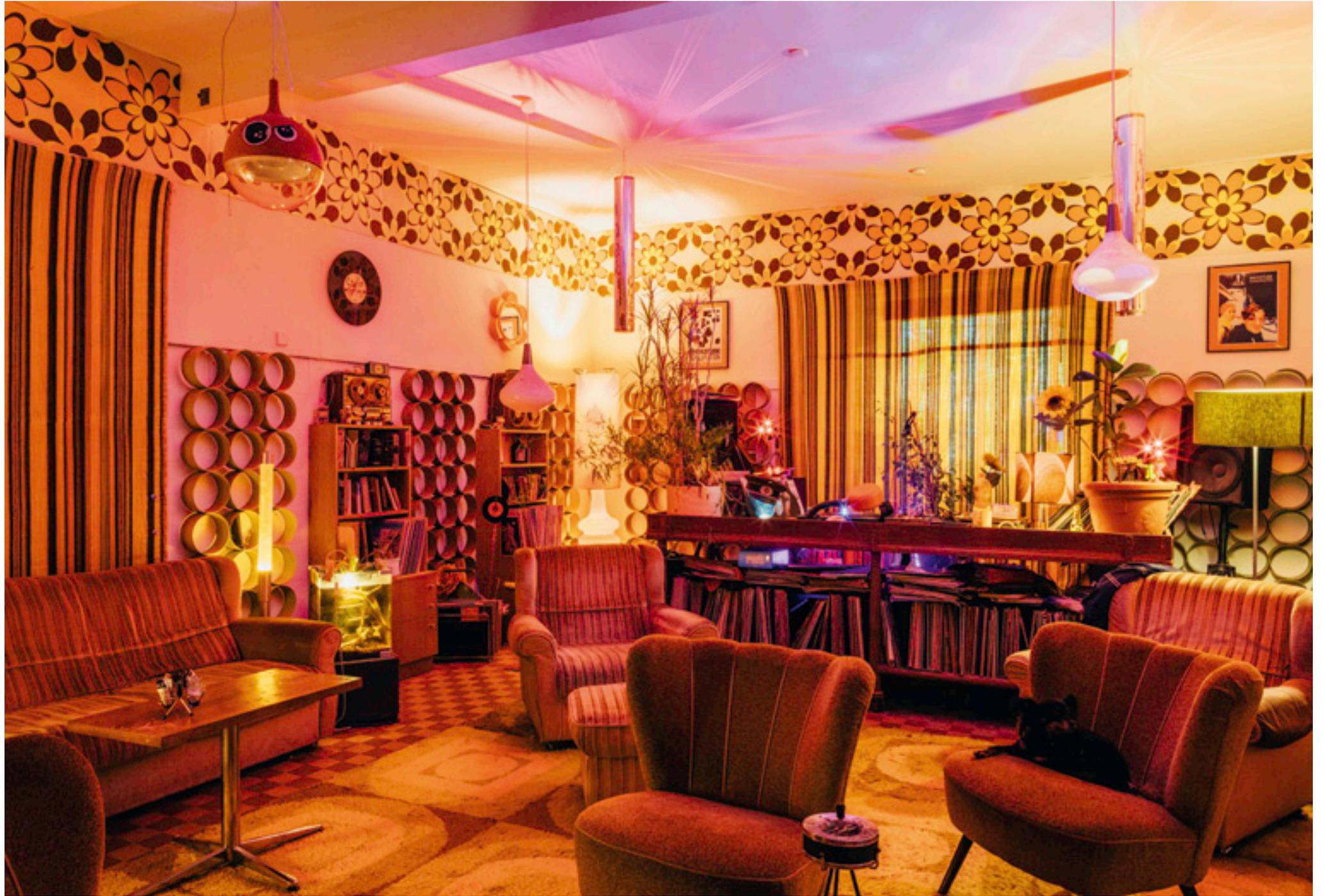
»Für den großen **Hype**
sind die **Film-Produktionen**
von **Gerrit Starczewski**
einfach zu **freaky**
und **special**.



Aber die Leute,
die das feiern,
sind freaky und special!«

Stephan ter Horst aus Essen,
Pottoriginale-Supporter









MOMENTS

FOR THE GENTLE

Dat geht ja ma gar nicht, ey! Dat geht ja ma gar nicht, ey! Dat geht ja ma gar nicht, ey!







Der Premium Gin aus Bochum!

Ehrlich, bodenständig, entschlossen, gradlinig!

Frischfruchtiger Geschmack dank 46 Botanicals - u.a.: Preiselbeere, Orangenblüte, Rose, Holunderblüte, Lavendel

KAUF & INFOS:
www.4630-Gin.de
oder www.trinkx.de

46,30 % Vol.
0,5 Liter

The advertisement features a large bottle of 4630 Premium Gin in the center, set against a background of dark, textured stones. The bottle label reads '4630 SECHSUNDWERTIG DREISSIG PREMIUM GIN'. In the bottom right corner, three smaller bottles of the same product are displayed.

»FÜR MICH IST IMMER
WICHTIG, DASS DIE
BÖSEN VERLIEREN
UND DIE GUTEN
GEWINNEN.«

Hilfsbereit, jovial und von einem hohen Arbeitsethos besessen – das sind die hervorstechenden Attribute, die auf unseren Kameramann **Otmar Sensen** zutreffen. Der Mann, der im bürgerlichen Leben eine Zahnarztpraxis in der Bochumer Innenstadt leitet, hat neben Karies und Parodontose-Prophylaxe noch eine weitere Leidenschaft: bewegte Bilder. Im rastlosen Pottoriginale-Team ist er neben Regisseur Gerrit Starczewski auch die Person, die die meisten Drehtage begleitet hat.

Otmar, deine Schulzeit hast du in Herne und Bochum verbracht. Wann ist als Kind oder Jugendlicher für dich klar gewesen, was du mal später beruflich machen möchtest?

Ungefähr ab dem fünften Lebensjahr war mir das klar. Etwa zwei Jahre lang wollte ich als kleiner Junge auch mal Lokführer werden – aber das ist dann wieder verfliegen. Irgendwann später war klar, dass ich Abitur machen werde. Dann habe ich mir überlegt, was mache ich denn wirklich. Ich hab schon immer gerne gebastelt und ein bisschen Kopfarbeit sollte auch dabei sein. Dann ging es in Richtung Zahnmedizin. Allerdings war

mein Abi nicht so berauschend, also wenn ich das nicht geschafft hätte, Zahnarzt zu werden, dann wäre ich Schreiner geworden. Die Arbeit mit Holz ist meine zweite große Liebe.

Wie kam die Technik in dein Leben?

Ich hab als Kind viel mit Fischer-Technik oder Trix Baukästen gespielt. Noch heute muss ich an die Trix Baukästen denken, denn im zahnärztlichen Bereich funktionieren die Implantatsysteme sehr ähnlich, weil man da auch mit kleinen Schraubenziehern und Schräubchen herumdreht.

Hast du Zahnmedizin in Nordrhein-Westfalen studiert?

Nein, in Berlin. Ich wollte eigentlich lieber in Münster studieren, dann hätte ich da jeden Tag hinfahren können und wäre schön im »Hotel Mama« geblieben. Berlin war natürlich sehr weit weg von zuhause. Im Nachhinein muss ich aber sagen, dass ist das Beste was mir in meinem Leben passiert ist, um selbstständig und erwachsen zu werden.

Und wann kam denn die Kamera in dein Leben?

Mit 12 Jahren bekam ich eine Foto-Kamera geschenkt, ich hab dann viele Fotos mit so einer Taschenknippe geschossen – und mit 15 war ich wirklich drin in dem Fotografier-Hobby. Hab dann auch mal probiert, Bilder zu verkaufen – aber bitte das Wort »probiert« dabei beachten, etwas Richtiges ist dabei nicht rumgekommen. In einer Dunkelkammer habe ich dann auch die Bilder selber entwickelt, sie auf Passepartouts gezogen und dann angeboten. Einige Bilder würden heute wahrscheinlich mehr Anerkennung bekommen als damals.

Wie umfangreich hast du das Fotografieren betrieben?

Irgendwann hatte ich eine tolle Spiegelreflex-Kamera, aber da gab es noch keinen Auto-Fokus – die Belichtungs-Automatiken waren auch noch nicht so doll. Meine Frau besaß damals eine kleine Kamera für die Handtasche – wenn wir unsere Kinder fotografierten, hatte sie immer die spannenderen Bilder. Sie hat einfach nur draufgehalten, die Kamera schnell scharf geschaltet und dann war das fertig. Bei mir war das umständlicher, ich brauchte immer mehrere Momente, bis die Einstellungen, das Objektiv und die Tiefenschärfe stimmten. Ich hatte dann irgendwann die Lust verloren und mein Equipment verkauft – hab dann bestimmt zehn Jahre Pause gemacht.

Wie ging es dann weiter?

So um 2004/2005 rum habe ich mir wieder eine Spiegelreflex-Kamera gekauft. Irgendwann konnte man mit den Dingen ja auch filmen, da war ich ganz erstaunt, dass es so eine Funktion gab. Dann hat es aber noch mal so fünf bis sechs Jahre gedauert, bis ich mich richtig in die Materie reingefuchst hatte und richtig Spaß an der Sache bekam. Heute fotografiere ich immer noch viel und gerne – aber ich versuche auch alles irgendwie filmisch festzuhalten, so, dass man sich das auch noch in 20 Jahren anschauen kann.

Es gibt in der Filmgeschichte immer wieder Regisseure, die auf einen ganz bestimmten Kameramann vertrauen. Gibt es ein Duo, was dir besonders zusagt?

Ach, dafür habe ich wirklich ein zu schlechtes Namensgedächtnis. Es ist aber so, dass ich schon gerne Filme schaue. Ich gucke Filme wirklich anders heute, als noch vor fünf Jahren – ich habe dann auch leider ein analytisches Auge. Sehr häufig denke ich, aha, diese Szene hier haben sie jetzt mit einem bestimmten Objektiv gedreht, jene andere ganz statisch mit dem Tele-Objektiv, weil sie da einen gewissen Voyeurismus mit reinbringen wollen. Manchmal muss ich gestehen, würde ich mich lieber naiver von den Bildern verführen lassen, aber dann springt mein Kopf halt irgendwann an, wenn die Kamera eine ungewöhnliche Szene eingefangen hat.

Hegst du für gewisse Filmgenres eine größere Vorliebe, als für andere?

Hm, da muss ich mal kurz überlegen... Der klassische Horror-Film ist nicht so meins, der Science-Fiction-Bereich ist zu 99 Prozent auch nicht so mein Ding. Anderes Beispiel: Einen Streifen wie »Der Herr der Ringe« fand ich filmisch wirklich extrem hervorragend, aber für mich langweilig – den habe ich mir nicht zu Ende angeschaut. Ich schaue mir gerne mal eine Liebeskomödie oder ein Liebesdrama an, ich schaue gerne Thriller oder Filme wie »Ein Soldat namens James Ryan«. Für mich ist immer wichtig, dass die Bösen verlieren und die Guten gewinnen. Wenn das nicht so ist, kann ich schon mal richtig sauer werden...

OTMAR SENSEN

Wie hast du überhaupt den Kontakt zu Gerrit bekommen?

Ich hatte für das Musikvideo »Der Bass muss knallen, oder watt« vom VfL-Jesus die Bilder mit meiner Kamera abgedreht. Dann haben wir uns immer häufiger getroffen und so ging es dann weiter.

»Glanz, Gesocks & Gloria« ist ein Sammelsurium aus vielen Drehtagen - welche waren aus deiner Sicht besonders aufwendig?

Der Tag bei Westfalia Herne mit den 150 Komparsen war schon echt ein Kraftakt. Ich war morgens um 8:30 Uhr da und bin abends um 21 Uhr mit meinem Equipment nach Hause gefahren, aber da waren die anderen noch längst zugange. Es war echt sehr heiß an jenem Tag. Ich hab einen tierischen Sonnenbrand bekommen, weil ich nicht damit gerechnet habe, dass ich den ganzen Tag draußen in der Sonne bin - und nicht im Schatten. Ich hatte keine Sonnencreme mit und ich glaube, ich war der einzige hinter der Kamera, der eine lange Hose an hatte. Völlig idiotisch, tja, ich hab dann ein wenig geschwitzt...

Gab es weitere Highlights?

Ja, klar! Als wir in der Edeka-Filiale gedreht haben, das war richtig großartig. Der Moment, wo Klaus Fiehe den abgetakelten Moderator spielt und dann Schlagerstar Helmut, der von DJ Hell gespielt wird, interviewt - das war echt genial. Klaus Fiehe fragt Helmut, wo ihn seine Karriere noch weiter hinbringen wird und der antwortet dann ganz trocken: »Pforzheim, Darmstadt, Rosenheim...« - ich musste in dem Moment so lachen, dass mir fast die Kamera aus der Hand geflogen wäre. Ich hoffe, ich hab in dem Moment nicht die Bilder durch mein Lachen verwackelt, das wäre wirklich zu schade...

Und welche Momente waren besonders kurios?

Och, da gab es einige. VfL-Jesus hat bei einer Rangelei vor der Kamera mal richtig Dresche bekommen und da hat er eine

dicke Beule davon getragen. Aber seinen Einsatz fand ich echt irre. Oder als wir an der Pferderennbahn in Gelsenkirchen waren und Rocker-Klaus den Jockey auf dem Trabrenn-Sulky spielte. Sie hatten leider kein passendes Pferd für ihn - sondern nur ein klein gewachsenes Shetland-Pony, das sah wirklich zum schießen aus. Ich hab auf dem Boden gelegen vor Lachen. Dann musste ich halt kucken, dass ich das filmisch einigermaßen retten konnte. Ich hab probiert, aus einer abgeschnittenen Perspektive zu filmen, damit es nicht zu stark auffällt, dass das Pferd so klein ist - weil es nur ansatzweise im Bild zu sehen ist.

Bei diesen 11 FILMEN
wäre Kameramann
OTMAR zu gern mit am
Film-Set dabei gewesen,
um sich dort als Volontär
weiterzubilden:

1. Der mit dem Wolf tanzt (1990, Regie: Kevin Costner)
2. Zur Sache Schätzchen (1968, Regie: May Spils)
3. 2001: Odyssee im Weltraum (1968, Regie: Stanley Kubrick)
4. Der Pate (1972, Regie: Francis Ford Coppola)
5. Einer flog über das Kuckucksnest (1975, Regie: Milos Forman)
6. Forrest Gump (1994, Regie: Robert Zemeckis)
7. Gladiator (2000, Regie: Ridley Scott)
8. Der Soldat James Ryan (1998, Regie: Steven Spielberg)
9. Wie ein wilder Stier (1980, Regie: Martin Scorsese)
10. Der Herr der Ringe (2001, Regie: Peter Jackson)
11. Pottoriginale Teil 1 (2017, Regie: Gerrit Starczewski)



»ALLES SOLL FLIESSEN,
ALLES MUSS
IM RHYTHMUS SEIN.«

Kurioser Zufall: wie Pottoriginale-Goalgetter Peter Közle und DJ Hell kommt **Pierre Chevallier** auch aus Süddeutschland, alle drei sind nur einen Steinwurf entfernt voneinander groß geworden. Die Firma von Pierre nennt sich kombinat Postproduktion und befindet sich im obersten Stockwerk in einem Gründerzeit-Bürokomplex in Köln-Deutz. Ob »Das Sommerhaus der Stars«, Shows mit Joko und Klaas, Beiträge für das Grimme Institut oder Einspieler für die 1Live Krone – hier werden auf 500 Quadratmetern die vielfältigsten Film- und TV-Produktionen geschnitten.

Pierre, wie bist du zum Film gekommen?

Ich wollte schon immer gestalten - das ging bei mir sehr frühzeitig los. Musik habe ich früh gemacht und gute Filme hat mir meine Mutter in jungen Jahren schon gezeigt - und irgendwann war klar, dass ich weiter in diese Richtung gehen möchte. Meine Ausbildung zum Film- und Videoeditor hat mich dann nach Köln gebracht. In Köln angekommen bin ich direkt in die Underground und Techno Szene eingetaucht. Das ist jetzt 17 Jahre her und war eine gute Zeit für den »Sound of Cologne«. Das hat mich alles direkt gepackt und so hatte es Köln relativ leicht, mein Herz zu erobern und meine Heimat zu werden.

Klingt gut...

Ja! Und die Liebe zur Musik führte zwangsläufig zum Auflegen, zur eigenen DJ Residence, zur eigenen Partyreihe und der

Gründung zweier Musiklabels: Doppelschall und The Gym Records. Irgendwann bin ich Gerrit über den Weg gelaufen. Er war in ähnlichen Clubs und Szenekreisen unterwegs wie ich. So kannte man sich lose und Köln ist ja ein sehr großes Dorf. Er der Photograph, ich der DJ, Szene eben... Glaube, keiner wusste, wie man den Nachnamen des anderen korrekt ausspricht.

Das können viele bei uns nicht...

Ist ja nicht so wichtig. Irgendwann hatte Gerrit auch mal meine Ex Freundin fotografiert. Ich hab aber leider nie die Bilder davon gesehen. Sein Projekt »Naked Heart« fand ich damals klasse und als ich hörte, dass er für seinen zweiten Film »Glanz, Gesocks & Gloria« einen Cutter sucht haben wir uns einen Abend zusammengesetzt und dann war relativ schnell klar, dass wir das machen.



Du bist ja jetzt schon ziemlich lange in der Filmbranche tätig. Welche deiner frühen Produktionen ist dir dabei ganz besonders in Erinnerung geblieben?

Einer meiner ersten Jobs, damals noch als Cutter-Assistent, war »Mein neuer Freund« von und mit Christian Ulmen. Das war so um das Jahr 2004 herum. Diese Produktion hallt bei mir bis heute nach. In den unterschiedlichsten Rollen hat Ulmen etwas geschaffen, was bis heute recht viele Leute kennen. Für mich geht das einher mit »Hurz« von Hape Kerkeling oder Lorient mit der Klebenden Nudel am Kinn: irgendwie kennt man das und dass es sich bis heute hält, ist irre.

Hast du Ulmen auch mal kennen gelernt?

Ja. Damals war er in der Rolle des Therapeuten und Motivationstrainers Veith. Aus der Rolle kam er auch in den Drehpausen nicht raus. Das hat mich schwer beeindruckt. Aber Ulmen ist in vielen Bereichen ein Großer – und damit meine ich nicht den Tatort. Bei seiner Serie »Jerks« ist er Schauspieler, Autor, Produzent, Regisseur und Cutter in einem. Das finde ich schon ziemlich cool.

Wo hast du noch nachhaltige Erfahrungen gesammelt?

Beim RTL Dschungelcamp zum Beispiel. Das war eine sehr erinnerungswürdige Erfahrung, nur irgendwie anders halt. Eigentlich erinnere ich mich wirklich gern an bisher alle Produktionen, die ich gemacht habe und darüber bin ich sehr froh. Am Ende bedeutet es doch, dass man das, was man tagtäglich arbeitet, auch gerne macht.

Du kommst ursprünglich aus der gleichen Ecke wie DJ Hell, oder?

Geografisch fast. Hell kommt aus Ober- und ich aus Nieder-Bayern. Da tut sich nicht viel, aber für die Bayern ist das schon ein wichtiger Unterschied. Musikalisch liegt mir Hell aber auf jeden Fall sehr am Herzen. Mehr noch, Hell und sein Label Gigolo Records haben mich in gewisser Weise musikalisch sozialisiert. Das war die Zeit

als Electroclash noch groß war und das Konterfei von Arnold Schwarzenegger die Platten zierte.

In welchen Tätigkeitsbereichen bist du sonst in Sachen Film unterwegs?

Im Tagesgeschäft sitze ich tatsächlich nur noch selten am Schnittplatz. Mit meiner Geschäftspartnerin kümmere ich mich ums kombinat, unsere Projekte und Kunden – Geschäftsführerzeug eben. Unsere Firma gibt es jetzt seit 14 Jahren. Wir haben damals ganz bescheiden mit einem Schnittplatz angefangen. Aktuell sind es 13 Plätze. Wir haben uns immer einen Neuen dazu gekauft, wenn wir uns das leisten konnten – und wenn wir den auch gebraucht haben. Natürlich schaue ich mir am Ende alles an, was wir bearbeiten und gebe den Teams auch mal meine Expertise weiter – wenn es irgendwo klemmt. Für den Westdeutschen Rundfunk bin ich außerdem noch als Berater tätig. Da analysiere ich das TV-Programm und halte Workshops in den Redaktionen.

Gibt es einen Part im Schnitt, den du am liebsten magst?

Ich mag es ganz gerne, wenn schon Vorarbeit geleistet wurde und mein Schnittassistent den Weg bereitet hat. Alles andere oder »from Scratch« zu schneiden, wäre für mich bei meinem Pensum gar nicht machbar. Auch im Fall von »Glanz, Gesocks & Gloria« ist das so. Unser Cutter Tim Luenen hat im Vorfeld mit Gerrit zusammen die besten Szenen rausgesucht – und ich kümmere mich im Anschluss um die Feinheiten im Schnitt. Wichtig ist, dass man Zeit hat, um über Dinge nachzudenken. Gerade bei so einem Film muss man über Schnitte ernsthaft nachdenken. Ich habe festgestellt, dass viele Szenen viel zu schnell sind und wir arbeiten gewissenhaft daran, das Ganze zu entschleunigen.

Wie meinst du das, wie funktioniert das?

Für fließende Übergänge brauchst du passende Anschlüsse, oder anders gesagt: alles soll fließen, alles muss im Rhythmus

sein. Im Cast zu diesem Film gibt es keinen einzigen »echten« Schauspieler. Die Arbeit mit echten Charakteren bringt natürlich eine hohe Authentizität mit, führt aber zu einigen Problemen beim Dreh. Du musst diverse Einstellungen sehr oft wiederholen, bis die dann sitzen. Gerade im Umfeld von VfL Jesus und dem Tankwart kann das schon mal knifflig werden. Nach dem 28. Take sitzt dann die Mütze vom Tankwart falsch herum. Oder VfL Jesus hat seine Brille plötzlich nicht mehr auf. Im Schnitt hast du dann ein echtes Problem und für die Binsenweisheit »Anschluss gibt es am Hauptbahnhof« sind bei uns schon diverse Eurostücke ins Phrasenschwein gewandert. Gerrit und ich wägen also viel ab und jeder Schritt will wohl überlegt sei.

Wie sieht das am Schnittplatz in einem konkreten Fall aus?

Wenn bei kleineren Nebenrollen noch plötzliches Overacting vor der Kamera ausbricht, kann das schon mal ziemlich ungelentk oder auch eitel wirken. Hier muss man sich ebenfalls Zeit nehmen, um über die richtige Balance zwischen Echtheit und amateurhaftem Laien-Spiel nachzudenken. Aber das soll jetzt nicht zu kritisch klingen: Ich habe totalen Bock auf diesen Film – und so gut ich kann, bringe ich mich in dieses Projekt ein. Auch, weil ich es unterstützenswert finde!

Wenn du einen langen Arbeitstag hinter dir hast – wie kannst du Abstand zu dem finden, was du tagsüber machst?

Familie und Freunde! Beides bringt Struktur und Halt ins Leben, das lässt mich auf Dinge anders schauen. Es bringt mich auf den Teppich, wenn ich es mal wieder dringend nötig habe und schiebt mich nach vorn, wenn ich es brauche. Darüber bin ich sehr glücklich und dankbar.

In der Anfangssequenz behauptet der Tankwart: »Ich bin Quentin Tarantino«. Ist der Macher von Filmen wie »Pulp Fiction« oder »Inglourious Basterds« auch eine wichtige Person für dich?

Generell gesagt bin ich Fan und Liebhaber von

gut gemachten Sachen. Und tatsächlich hat mich der Tarantino-Film »Once Upon A Time In Hollywood« auch ziemlich begeistert. Man merkt diesem Film an, dass die Position des Schnitts auch viel kaputt machen kann. Ich finde, dass dieser Film zerschnitten wurde. Damit die Geschichten dahinter noch besser funktionieren könnten, müssten sie viel länger erzählt werden. Netflix ist wohl an Tarantino dran und hat ihm angeboten, eine mehrteilige Serie aus dem abgedrehten Material zu machen. Noch ein weiterer Punkt an Tarantino ist nicht von der Hand zu weisen: er polarisiert! Ich finde jetzt nicht alles, was er bislang gemacht hat, bedingungslos gut. Wie hervorragend er aber in seinen Filmen mit Musik umgeht, finde ich wirklich beeindruckend.



Pierre ist ebenfalls Techno DJ und Produzent. Er spielte unter anderem auf dem legendären Fusion Festival.

»IM SPOTIFY- UND YOUTUBE-
ZEITALTER IST ES JA SO,
DASS MAN ALLE GENRES
QUERHÖREN KANN.«

Viel Vorstellungsvermögen und eine gute Portion Humor gehören zum Handwerkszeug von **Alexander Wolf David**. Er ist Musikproduzent und Filmkomponist. Alex hat schon Partituren für das Filmmusik Orchester Babelsberg geschrieben und für viele Industrie-Kunden wie Toyota, Mercedes Benz, Calvin Klein, Adidas oder Ikea Werbe-Clips komponiert. Zudem hat er ein großes Herz für Trash, denn für »Glanz, Gesocks & Gloria« hat der Allround-Musiker die Kompositionen für Schlagerstar Helmut in seinem Berliner Home-Recording-Studio arrangiert.

Alex, wie haben deine Eltern reagiert, als du ihnen gesagt hast, dass du Musiker werden willst?

Ich hatte im Alter von sechs Jahren schon Klavier-Unterricht bekommen, also kann ich Ihnen das nicht übel nehmen - sie haben das ja schließlich verursacht. In der Schule habe ich dann meine ersten Vorführungen im Musik-Unterricht oder beim Krippenspiel gehabt, dann ging das immer so weiter. So mit 14-15 Jahren habe ich die ersten Gehversuche mit Bands auf den Weg gebracht. Meist übten wir in irgendwelchen komischen und abgelegenen Proberäumen, wo ich immer hingebacht werden musste. Aber so in der Rückschau war das schon ganz lustig.

Und deine Hauptinstrumente sind schon Keyboard und Klavier, oder?

Ja, genau. Zwischendurch habe ich mir noch ein bisschen Gitarre draufgeschafft. Aber da bin ich kein Meister. Es gibt ja ganz gute Loops- und Tool-Programme, da arbeite ich auch schon mal mit. Ursprünglich habe ich ja Jazz mit dem Hauptfach Klavier studiert.

Du hast schon für alle möglichen Auto-Firmen gearbeitet und allerlei andere Kunden. Ist es schwierig, als Musiker für Werbeclips einen Fuß in die Tür zu bekommen?

Ich bin an der Filmakademie angenommen worden und dort gibt es in jedem Jahr nur ganze vier Studienplätze für den Bereich



ALEXANDER WOLF DAVID

Filmmusik. Da kann man sonst Regie, Film-Schnitt und ähnlich gelagerte Richtungen studieren. Für mich war das reines Glück, dass ich da mit rein gerutscht bin. Darüber habe ich dann meine ersten Anfragen bekommen, weil zur Uni auch schon Kunden gekommen sind. Für mich ist das in der Welt von Lohn und Brot mein Hauptstandbein. Aber es ist so, wie in anderen Bereichen auch: Manchmal gibt es Tage, da sprudelt es aus einem heraus, dann hast du den ersten Entwurf ruckzuck stehen. Aber manchmal klemmt es – und du weißt selber nicht warum. Mir hilft es immer, dann ganz viel andere Musik zu hören, um auf neue Ideen zu kommen. Manchmal hole ich mir auch Leute rein, die mir dann beim Komponieren zur Seite stehen und mir helfen. Wer Interesse hat, kann sich das auf wolfsrudelmusic.com mal näher anschauen.

Musst du denn zusätzlich noch Kellnern gehen oder kannst du von deiner Musik leben?

Nö, das läuft schon gut, ich lebe schon davon. Meine Eltern haben mich früher ein bisschen unterstützt, aber jetzt schon länger nicht mehr. Ich bin jetzt 27 Jahre alt und will auch auf eigenen Beinen stehen. Ab und zu mache ich auch mal so was, wie für die Pottoriginale. Für die beiden Youtuber Ost Boys habe ich ein paar Tracks gemacht und die sind ganz schön oft angeklickt worden. Das mache ich dann mehr als Gag, aber mit der Reichweite kommt dann auch was für mich bei rum.

Wir alle sind große Fans vom Helmut-Track »Lass mich die Luft in deiner Lunge sein«...

Das war auch legendär, wie die hier aufgekreuzt sind. Plötzlich stehen mitten in der nacht fünf Leute in meiner Mini-Wohnung: Gerrit, DJ Hell, der Kameramann, dessen Freundin und noch ein Redakteur. DJ Hell merkte man die Anspannung an dem Abend auch richtig an. Eigentlich legte ich diesen Helmut-Song ja als ironische Schund-Nummer an. Aber ehrlich gesagt, kann ich es für mich nicht so richtig abstrahieren – ich weiß objektiv betrachtet nicht, ob es richtig gut, langweilig oder richtig Mist ist. Und

Hell hat das ja auch nicht eingesungen wie ein klassischer Schlagersänger; ein bisschen schief und schräg ist es ja schon. Aber mal sehen wie es mit dem Song noch so weitergeht. Sogar Porky von Deichkind soll ja mal nach einem Konzert in Dortmund Interesse bekundet haben, einen Remix von dem Track anzufertigen.

Wie hast du Gerrit überhaupt kennengelernt?

Das kam über die Film-Uni in Ludwigsburg, wo ich studiert habe. Dort ist Nils Knoblich einer der Dozenten und der hat ja für den ersten Pottoriginale-Film das Filmplakat gezeichnet. Ich bin einem Kameramann über den Weg gelaufen, der so einen Tick für Schlager-Musik hat. Für den habe ich ein paar Nummern in Richtung Ballermann-House-Schlager komponiert – und das ging dann richtig ab. Wir haben auch einen Song zusammen mit dem Sänger Alm-Klaus gemacht und das hat dann immer weitere Kreise gezogen. Nils hat das mitbekommen und irgendwann die Connection zu Gerrit hergestellt.

Hörst du dich privat denn auch mal in Mickey Krause- oder Howard Carpendale-Songs rein?

Ja, klar! Ich sitze manchmal zuhause und feier das ab, wie geil das klingt – obwohl es ja eigentlich Schrott ist. Ich höre mir aber an, wie die das machen und probiere dann ein paar Feinheiten in meine Kompositionen zu übertragen. Aber natürlich gibt es in jedem Genre auch Arrangements mit großer Klasse.

Frühe Sachen von Udo Jürgens und Alexandra zum Beispiel?

Ja, klar. Bei Hildegard Knef kenne ich mich jetzt nicht so gut aus, das muss ich mir mal vorknüpfen und reinhören. Aber im Spotify- und Youtube-Zeitalter ist es ja so, dass man alle Genres ganz schnell und einfach querhören kann. Wenn ich Musik mache, die für die Werbung gebraucht wird, dann kommen die zuständigen Agenturleute an und haben irgendwelche Vorstellungen. Sie fragen zum Beispiel einen Electro-Track an.

Aber es ist von Fall zu Fall verschieden und kommt auch immer darauf an, mit welcher Abteilung du konkret zusammen arbeitest. In der Werbung gibt es oftmals viele unterschiedliche Ebenen und Abteilungen, wo jeder ein Wörtchen mitzureden hat. Wenn die unterste Ebene schon zugestimmt hat, heißt es noch längst nicht, dass das dann auch dem Chef gefällt. Das kann schon mal ein langwieriger Prozess sein. An anderer Stelle verlangen sie nach einer Komposition mit Orchester.

Kannst du denn Partituren schreiben?

Ja, das habe ich im Studium gelernt. Ich mache es nicht ganz so gerne, aber ich kann das schon. Dann sitzt du da und sprichst dich mit dem Dirigenten ab. Mit einem 50-Mann-Orchester sollte man nicht sprechen, die sind da sehr eigen. Du gibst deine Anweisungen: an der und der Stelle lieber fortissimo als mezzoforte – und dann spielen die das so.

ALEXANDER WOLF DAVID

Wow, das klingt schon beeindruckend...

Ich habe sogar schon zweimal mit dem Filmorchester Babelsberg zusammen gearbeitet. Und bei einem Social-Spot für mehr Umweltschutz habe ich auch noch einmal mit einem Orchester zusammen gearbeitet. Da hatten die so Unterwasser-Viecher animiert, die so aussehen, als wären sie aus Plastik – ziemlich cool gemacht.

Hast du innerhalb der Filmmusik einen persönlichen Helden?

Hans Zimmer ist echt richtig nice, er hat ein gutes Gehör und die Sachen, die er gleichzeitig mit Synthesizer und Orchester anlegt, sind schon großartig. Aber ich würde mich da jetzt auch nicht auf eine Person festlegen wollen, weil ich so viel Zugriff zu ganz unterschiedlicher Musik habe. Und ich habe mir jetzt auch seit ein paar Monaten ein richtiges Recording-Studio mit großem Mischpult eingerichtet, so kann ich zukünftig noch professioneller agieren.



TIM LUENEN

»DIE BILDFOLGE MUSS IMMER HARMONISCH SEIN.«

Ungefähr so, wie Katsche Schwarzenbeck und Franz Beckenbauer in den 1970er Jahren beim FC Bayern München die Abwehr sauber gehalten haben, verhält es sich auch bei der Schnittplatz-Arbeit für »Glanz, Gesocks & Gloria«: Während einer ackert und in jeder Gefahrenzone alle möglichen Pässe weggrätscht, spielt der andere die kaiserlichen Flanken nach vorne. **Tim Luenen** ist unser Mann für die fleißigen Ausputzer-Aufgaben an der Cuttermaschine, während Pierre Chevallier den Libero-2.000-Part spielt. Jede Szene aus unserem Film hat Tim mindestens fünfmal angefasst, überprüft, abgetastet und überspielt.

Tim, welche Szenen im Film gefallen dir am besten?

Die Hochzeit von Tanki und Claudia finde ich mit am besten. Der Humor vom Tankwart ist immer authentisch und sofort begreifbar. Du merkst als Zuschauer, dass der genau so im richtigen Leben ist, wie vor der Kamera. Und manchmal ist er auch ungewollt komisch. Im Vergleich zu VfL Jesus oder Glockenhorst ist Tanki immer noch ein Stück authentischer. Er tritt einfach vor die Kamera, poltert rum und dann geht es los.

Welche Szenen haben in deiner Wahrnehmung die größte Aussagekraft?

Ich finde das Halbfinale sehr stark, die Atmosphäre im Stadion von Westfalia Herne kommt sehr gut rüber. Was die Fans da hinterm Zaun an Atmosphäre erzeugen, ist schon beachtlich. Man kann immer sagen,

dass vor der Kamera mehr rüber kommen könnte. Aber das bringt ja nichts, wenn man sich die ganze Zeit damit befasst, was man hätte noch besser machen können. Ich denke, wir haben schon das Optimum aus dem vorhandenen Material rausgeholt. Auch das Aufnahmegeritual bei den Rockern mit dem Proberaumkonzert von Vokuhila-Willi und seiner Gang ist stark. Und natürlich die Szenen mit Helmut sind echt irre: im Hotel, beim Fußballtraining und im Supermarkt. Es hat richtig Spaß gemacht, das zu schneiden. Ich habe sehr viel Zeit in das Projekt reingesteckt und habe das absolut gerne gemacht.

Wie nimmst du VfL Jesus und den Tankwart a.D. als Typen wahr?

Das ist schwer in Worte zu fassen. Die beiden, also Jesus und Tankwart, labern drauf los, wie ihnen der Schnabel



gewachsen ist – das kommt meistens ganz gut hin. Sie spielen jetzt keine Rolle, die sie sich erarbeitet haben. Aber dennoch ist ihr Acting so stark, dass ihre Darstellung den Zuschauer mitnimmt. Wie das jetzt genau funktioniert – hm, das ist echt schwer zu beschreiben. Aber dennoch möchte ich sagen – es ist schon irrtümlich zu sehen, wie Gerrit mit einem Zahnarzt als Kameramann und einer Postproduktion dieses ganze Dingen auf die Beine gestellt hat. Das sollte natürlich die Neugierde wecken.

Warum hast du dich ausgerechnet für den Schnitt spezialisiert?

Ich habe eine Ausbildung als Mediengestalter gemacht und bin dort ganz viele Bereiche durchlaufen. Begleitet von mehreren Praktika habe ich in unterschiedliche Bereiche reingeschnuppert und der Schnitt ist es dann geworden, obwohl mir auch die Kamera Spaß macht. Aber beim Schnitt habe ich festgestellt: das ist es! Einen Cutter direkt als Vorbild habe ich nicht. Ich bin froh, dass ich so eng mit Pierre zusammen arbeite, weil ich da wirklich viel lerne. Wenn man Pierre am Schnittplatz zusieht, sitzt man meistens mit offenem Mund daneben. Er kennt jeden Kniff. Und jede Einstellung, die er bearbeitet, ist eigentlich immer ein Mehrwert für den jeweiligen Film. Da würde ich auch gern mal hinkommen.

Was zeichnet denn einen Film aus, wenn man selber beteiligt ist?

Generell gesagt ist es beim Film ja so: den Grundwert von 95 Prozent ist relativ einfach auf die Beine zu stellen, aber die letzten fünf Prozent ist immer ein Akt. Ich habe das vor allem bei meinem eigenen Diplom-Film gemerkt: du siehst bei jedem Durchgang immer nur die Fehler und was eigentlich hätte besser laufen müssen. Auch wenn dir dann andere Leute sagen: »Hey super, ist doch spitze geworden«, kannst du das nicht richtig glauben und annehmen. Weil du in erster Linie immer nur deine eigenen Fehler siehst.

Was ist sonst wichtig beim Schneiden eines Films?

Die Bildfolge muss immer harmonisch sein. Im Schnitt kannst du viel von den Aufnahmen retten, aber du musst gleichzeitig auch immer sorgfältig beachten, was du haben möchtest. Da musst du ganz früh anfangen mit der Planung – und den Schnitt auch immer mit einbeziehen. Ästhetik, Harmonie – das sind die Werte, die in den Bildfolgen wichtig sind und viel ausmachen. Damit kannst du auch viel zaubern.

Hat die Schneidetechnik auch was mit Rhythmus zu tun?

Ja, klar, die Bilder müssen fließen. Ich bin ja großer Old-School-Hip Hop-Fan, also Bands wie Public Enemy, Beastie Boys oder Run DMC sind so meine Sache. Und wo ein Musikstück auch einen ganz bestimmten Beat hat – und die Komposition das große Ganze ergibt – so muss das beim Film auch sehr ähnlich angelegt sein, damit die Gesamtkomposition aufgeht.

Gibt es einen Film, den du vom Schnitt her als Referenzwerk nennen kannst?

Teil V, also »Das Imperium schlägt zurück« von »Star Wars«, ist einer meiner liebsten Filme – und der ist absolut geil geschnitten. Was die da Ende der 1970er Jahre gezaubert haben, ist atemberaubend. Die Modelle, die George Lucas und sein Team gebastelt haben – dazu einen Computer, der die Modelle filmt, damit alles realistisch aussieht – das ist echtes Hexenwerk! Du kannst dir den Film heute noch anschauen – und die denkst: WOW, was sind das nur für geile Effekte! Und wenn du dir dazu die dazugehörigen Behind-The-Scenes-Filme anschaust, wird dir die Dimension dieses Meilensteins der Filmgeschichte noch mehr bewusst. Natürlich ist »Pulp Fiction« auch toll. Ist halt was ganz anderes als »Star Wars« - und schwer miteinander zu vergleichen.

POTTORIGINALE
PRES. DANIEL FASSBENDER

»DER BASS MUSS KNALLEN ODER WATT«



12" Vinyl

Nummeriert, signiert und auf 500 Exemplare limitiert!
Bestellen unter www.pottoriginale.de

»DANN KOMME ICH
UND BRINGE
DIE FARBEN INS SPIEL.«

Wenn ein Film geschnitten ist, durchläuft er in der Postproduktion eine weitere Stufe: das sogenannte Color Grading. Hierbei geht es um Farbkorrekturen, die für ausreichende Kontraste, sowie Sättigung, Dynamik und Vereinheitlichung der Bilder sorgen. **Christoph Hanisch**, der in Berlin wohnt, hat diesen Job für »Glanz, Gesocks & Gloria« erledigt und dafür viel Geduld und noch mehr Detailliebe aufgebracht.

Christoph, wie bist du darauf gekommen, dich auf das Color Grading zu spezialisieren?

Das ist eine schwierige Frage. Ich hab TV-Produktion in Berlin studiert und mich zuerst auf Kamera spezialisiert. Hab dann als Kamera-Assistent gearbeitet und selber auch Musikvideos gedreht. Dadurch habe ich angefangen, die Farben der Videos zu bearbeiten. Das hat mir viel Spaß gemacht und in der Folgezeit habe ich mich mehr in das Thema rein gelesen. Es ist sehr komplex, aber so habe ich mich mit viel theoretischem Wissen immer weiter in die Materie vorgearbeitet.

Warum brauchen Filme ein Color Grading, kannst du das mal für einen Laien erklären?

Egal ob man für die Werbung filmt, ein Musikvideo produziert oder einen Spielfilm in Szene setzt – immer ist es so, dass die Kamera keine besonders bunten Farben einfängt, sondern das Bildprofil ist meist sehr flach, fast schwarz-weiß. Ich bin dann derjenige, der das Bild zum Leben erweckt und die Farbgebung dafür macht. Wenn du dir zum Beispiel vorstellst, dass ein Künstler

ein Bild malt – das ist dann im Prinzip nur schwarz-weiß. Dann komme ich und bringe die Farben ins Spiel. So muss man sich das vereinfacht vorstellen. Ich bin sehr selbstkritisch und das soll jetzt auch nicht zu hochtrabend klingen – aber ich glaube, im Gegensatz zum ersten Pottoriginal-Film haben wir uns für »Glanz, Gesocks & Gloria« noch mal in der Bildbearbeitung ein gutes Stück steigern können.

Bei welchem anderen Projekt ist aus deiner Sicht das Color Grading besonders gut gelungen?

Hm, schwierige Frage. Der Film »Blade Runner 2049« ist extrem gut – finde ich zumindest. Es ist eine ganz krasse Leistung von den Farben her. Einfach super, einzelne Szenen sehen richtig gut aus. Dieser Film zeigt eine künstliche Welt sehr genau. Das Ding ist: du musst immer genau verstehen, was dahinter steckt. Derjenige, der das Color Grading macht, arbeitet sehr eng mit dem zuständigen Kameramann zusammen. Die sprechen sich während des Drehs auch schon ab, um das Größtmögliche für die jeweilige Produktion herauszuholen.

Der Tankwart und VfL Jesus sind als Team ungeschlagen. Diese 11 DUOS sind fast genauso gut:

1. Dick & Doof
2. Ernie & Bert
3. Starsky & Hutch
4. Cheech & Chong
5. Kruder & Dorfmeister
6. Al Bano & Romina Power
7. Bud Spencer & Terence Hill
8. Stefan Derrick & Harry Klein
9. Winnetou & Old Shatterhand
10. Tommy & Mario (»Voll Normaal«)
11. Harald Schmidt & Herbert Feuerstein

CHRISTOPH HANISCH

Welche Art von Filmen magst du gerne?

Ich will jetzt nicht, dass die Coloristen meiner Zunft ihren Job verlieren, aber generell würde ich mir persönlich wünschen, dass wieder mehr in schwarz-weiß gedreht wird. Und auch hier ist ja bei der jeweiligen Postproduktion eine detailgetreue Grading-Nachbearbeitung nötig. Der letzte Schwarz-Weiß-Film, den ich gesehen habe, das war »Der Hauptmann« von Robert Schwentke aus dem Jahr 2018. In diesem Historienfilm geht es um einen deutschen Soldaten zum Ende des zweiten Weltkrieges hin, der aus seiner Militäreinheit desertiert. Er findet bei seiner Flucht die Uniform von einem Hauptmann der Luftwaffe – und nimmt dann dessen Identität an, obwohl er ja nur ein normaler Fußsoldat ist. Es wird dann irreal und krass – bis am Ende die Hauptfigur verrückt wird und komplett abdreht. Das ist ein richtig guter Film. Ein weiterer Film, der mich in der letzten Zeit richtig umgehauen hat, war übrigens »Joker« von Todd Phillips. Gerade weil das ein Arthaus-Film ist, der mit dem Budget von einem Hollywood-Blockbuster umgesetzt worden ist. Das ist schon einmalig.

An welchem Projekt arbeitest du gerade im Moment?

Ich arbeite viel in der Mode und mache ein paar Fashion-Clips für verschiedene Brands. Das ist schon ein wichtiges Standbein von mir. Im nächsten Jahr würde ich gern wieder ein paar Musikvideos machen.

Für welche Bands hast du schon Musikvideos gedreht?

Meist für kleinere Bands, zum Beispiel für »Suddenly Human« oder »Well Known Pix«. Die stammen aus der gleichen Gegend wie ich – und irgendwann sind wir uns in Sachsen-Anhalt über den Weg gelaufen. Und wenn wir schon bei der Musik sind: in meiner Freizeit höre ich fast ausschließlich Alternative- und Indie-Rock. Aber wenn ich mal in den Club gehe zum Feiern, dann geht es in Richtung Techno. Deswegen ist mir DJ Hell natürlich auch ein Begriff.

Wie bist du Gerrit über den Weg gelaufen?

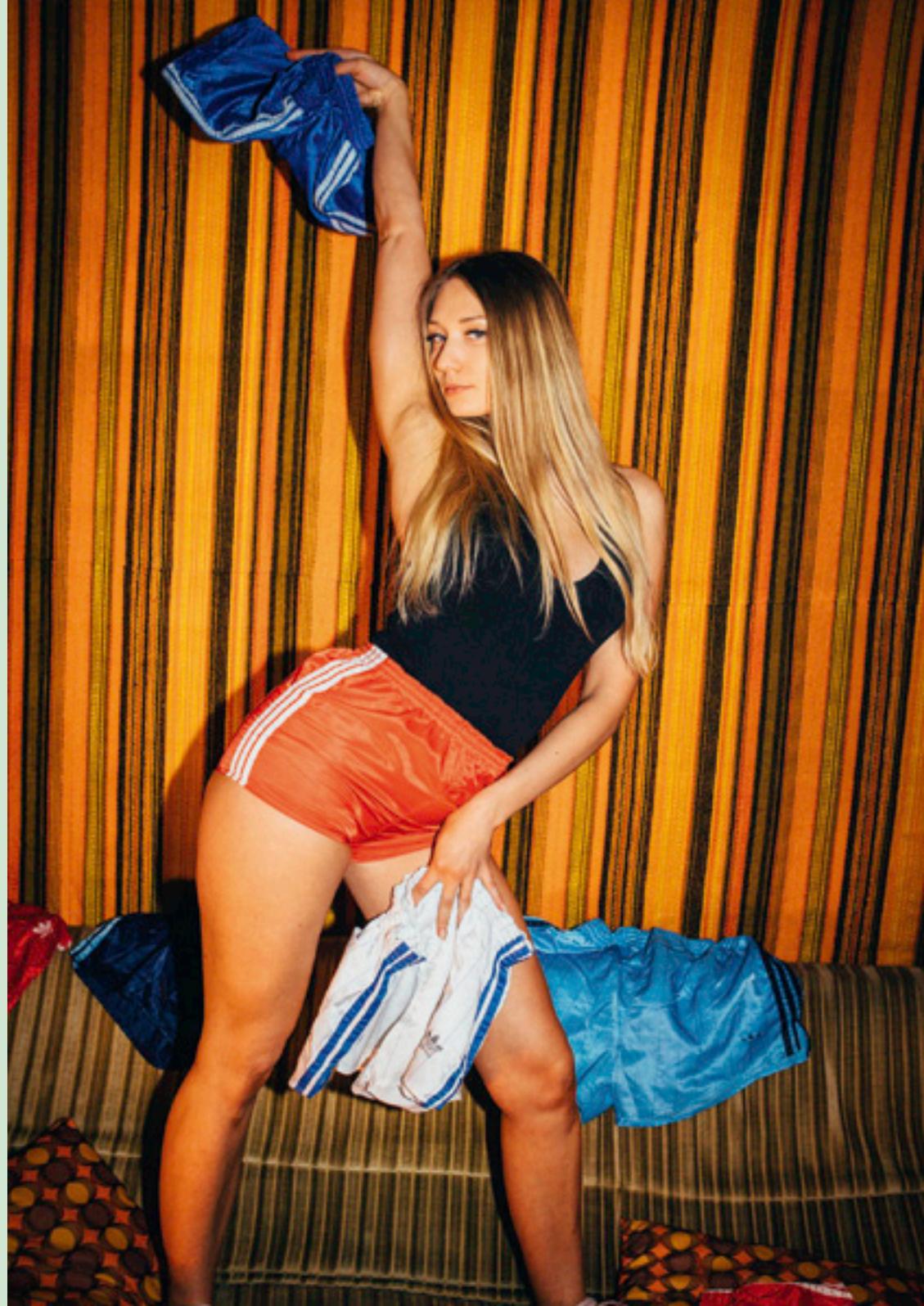
Auf dem Melt! Festival im Jahr 2011 war er als Fotograf unterwegs, da sind wir ins Gespräch gekommen und haben uns sehr gut verstanden. Zwei Jahre später habe ich ihn zufällig auf der Berlin Music Week getroffen. Damals hatte ich gerade angefangen Film zu studieren. Wir haben lange geplaudert und gesagt, dass wir in Kontakt bleiben – bis er mich dann für sein Projekt »Naked Heart« angeheuert hat. Hätte er mich als Nacktmodel angefragt, hätte ich das nicht gemacht, ha ha... Aber Scherz beiseite: Gerrit ist für mich ein super herzlicher Mensch, ich kenne ihn jetzt nicht so krass lange, aber er gibt einem immer das Gefühl, als würde man sich schon über 20 Jahre kennen.

Gerrit ist immer wichtig, die Menschlichkeit zu betonen...

Na klar, das ist ja auch wichtig. Gerade im Zeitalter, wo Hate-Speech in den sozialen Medien einen so nervenden Grundton vorgibt, sollte man sich hinterfragen, wie man das besser machen kann. Mit einem kleinen Lächeln kannst du den ersten wichtigen Schritt in die richtige Richtung machen. Geh auf die Menschen zu, dann öffnen sich Türen.

Kommen wir zu Tankwart, VfL Jesus und Glockenhorst – was ist aus deiner Sicht das Alleinstellungsmerkmal von diesen Typen?

Die sind einfach so, wie sie sind. Die verstellen sich nicht – das machen sie im Film ja auch nicht. Und das zeigen sie nach außen. Das ist in meiner Wahrnehmung das Coole: du kannst einfach mit denen abhängen und mal ein Bier trinken, die sind im echten Leben so, wie auf der Leinwand. Selbst bei dem Ruhm und Fame, den sie durch den Film und die vielen youtube-Dokus bekommen haben, sind die am Boden geblieben. Sie sind immer noch die gleichen Typen, die sie vorher waren. Das ist schon was Besonderes und das finde ich einfach super. Wie der Name schon sagt: sie sind Originale aus dem Pott.



»DA HABE ICH
OHNE ZU ZÖGERN
JA GESAGT.«

Als Zulieferer in den unterschiedlichsten Bereichen taucht der Autor und Texter **Peter Hesse** bei diesem Film gleich an mehreren Stellen auf: Für den Soundtrack hat er zusammen mit seiner Tochter einen Song komponiert. Außerdem spielt Peter in einer kleinen Nebenrolle den Paketboten, der Martin eine Pappschachtel mit Glanzshorts aushändigt. Für dieses Heft hat der überzeugte Ruhrgebietsmensch die Position des Chef-Redakteurs übernommen und fast alle Texte geschrieben.

Peter, als Autor schreibst du Texte vornehmlich im Kulturbereich, für Musikmagazine oder werbliche Broschüren für Industriekunden. Wie bist du zu den Pottoriginalen gekommen?

Kurz nach der Premiere vom ersten Pottoriginale-Spielfilm schrieb ich im Dezember 2017 einen, sagen wir es mal offen, ziemlich gepfefferten Verriss beim online-Portal Ruhrbarone. Das improvisierte Acting von einigen Laiendarstellern wirkte in meinen Augen zu oft zu unbeholfen. Gerade zum Schluss hin hat der Film echte Längen, die S/M-Szene ist für meine Begriffe komplett überflüssig. Auch so manche Pointe, die den typischen Ruhrgebietshumor transportieren soll, hat in meiner Wahrnehmung nicht richtig gezündet und wirkt stellenweise sogar tragisch. Außerdem, so schrieb ich damals, soll die Abarbeitung an Themen wie Sex am Straßenstrich,

Drogenkonsum und urigem Fußballfan-Milieu zwar trashig und augenzwinkernd daherkommen, ist aber meiner Ansicht nach zu häufig zu nah an den typischen Ruhrpott-Klischees angelehnt.

Hui, schon wirklich harte Worte...

Ja, aber ich habe in meiner Kritik auch bemerkt, dass mit mehr dramaturgischer Sorgfalt und Tiefenschärfe so manche Figur viel besser zum Leben erweckt werden könnte. Gerrit schrieb mich daraufhin an, was ich eigentlich ziemlich cool fand – denn eigentlich war meine Rezension ja eher dafür geeignet, mir einen auf die Fresse zu kloppen. Dann haben wir uns mal beim VfL getroffen und in der Folgezeit immer mehr angefreundet. Er fragte mich irgendwann, ob ich das Heft zu »Glanz, Gesocks & Gloria« machen will und da habe ich ohne zu zögern ja gesagt. Eigentlich würde ich gern



so ein Heft noch ein zweites oder drittes Mal machen.

Welchen Part innerhalb der Produktionszeit hast du am meisten genossen?

In einem anderen Interview sagte Gerrit mal sinngemäß: »Wenn ich sehe, wie sich die unterschiedlichsten Typen am Set super verstehen und im zweiten Schritt sogar anfreunden, dann ist das die größte Belohnung für mich.« Und das finde ich auch. Die Gespräche und Begegnungen, die ich mit DJ Hell, Peter Közle, Otmar Sensen, Fiona Fuchs oder Pierre Chevalier für dieses Heft geführt habe, gehören zu den besten, die mir in diesem Jahr über den Weg gelaufen sind.

Klaus Fiehe kennst du schon ziemlich lange, oder?

Schon fast 30 Jahre. Ich hab ihn zu Zivildienstzeiten mal im Frühsommer 1990 im Dortmunder Club Live-Station angequatscht. Damals brachte Iggy Pop

mit »Brick By Brick« ein sehr poppiges Solo-Album heraus und ich kannte zum damaligen Zeitpunkt nur die erste Single »Living At The Edge Of The Night«. Ich wollte damals von Klaus wissen, wie er die Rolle des zuständigen Produzenten Don Was einschätzt und ob er glaubt, dass die Stooges noch einmal zusammen kommen. Wir verstanden uns sofort blendend und redeten bis in die frühen Morgenstunden. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Erst vor ein paar Monaten hat mich Klaus für ein redaktionelles Engagement beim Bayrischen Rundfunk mit ins Boot geholt.

Was bedeutet dir das Ruhrgebiet?

Für mich hat sich hier immer alles ergeben. Ich bin in Dortmund geboren und habe fast 20 Jahre in Bochum gewohnt, bis ich nach Herne gezogen bin. Alle meine Anstellungen und Jobs waren immer im Ruhrgebiet, ich musste nie nach Hamburg oder Berlin ausbüchsen, um dort Lohn und Brot zu finden. Und heute bin froh darüber,

PETER ist großer Film- und Kino-Liebhaber. Diese 11 SPIELFILME gehören zu seinen absoluten Favoriten:

1. »Der Clan der Sizilianer« (1965, Regie: Henri Verneuil)
2. »Vier im roten Kreis« (1970, Regie: Jean-Pierre Melville)
3. »Frenzy« (1972, Regie: Alfred Hitchcock)
4. »Der Pate« (1972, Regie: Francis Ford Coppola)
5. »Todesmelodie« (1972, Regie: Sergio Leone)
6. »Supermarkt« (1973, Regie: Roland Klick)
7. »Barry Lyndon« (1975, Regie: Stanley Kubrick)
8. »Ich will doch nur, dass ihr mich liebt« (1976, Regie: Rainer Werner Fassbinder)
9. »Wie ein wilder Stier« (1980, Regie: Martin Scorsese)
10. »No Country For Old Men« (2007, Regie: Joel & Ethan Coen)
11. »1917« (2019, Regie: Sam Mendes)



dass ich immer in der Nähe von der Ruhr, der Emscher und dem Rhein-Herne-Kanal bin. Ich habe einen Büroplatz in Dortmund angemietet und kann bei Außenterminen von da aus überall schnell da sein – nur zu Stoß- und Stau-Zeiten sollte man die hiesigen Autobahnen besser meiden.

Wie schätzt du Gerrit ein?

In meiner Wahrnehmung ist Gerrit die optimale Mischung aus Adrenalin-Männchen, Macher und Zirkusdirektor. Er kennt die Prinzipien von kurzen Wegen und langer Leine aus dem Eff-Eff. Und jemand, der Drehs mit bis zu 150 Statisten lenkt, muss so was auch drauf haben. Der ehemalige Bayer Leverkusen-Manager Rainer Calmund sagt ja gerne über sich: »Isch bin'ne positiv Bekloppter« – und genau das ist Gerrit ja auch. Es gibt keine Schwierigkeit für ihn, die er nicht elegant überbrückt und mit sehr viel Gleichmut meistert. Es erscheint mir manchmal so, dass je mehr Druck er empfindet oder erfährt, desto kreativer wird er. Das ist schon toll und manchmal auch atemberaubend, das zu beobachten. Ich

persönlich hätte nicht die Engelsgeduld beispielsweise mit dem Tankwart gewisse Szenen bis zu 30mal zu drehen, nur weil der Typ ständig neben der Kappe ist. Gerrit aber legt für seine Darsteller und seine Crew beide Hände und Beine ins Feuer – und das finde ich schon sehr beeindruckend.

Gibt es bei »Glanz, Gesocks & Gloria« etwas, was dir persönlich fehlt?

Diesmal ist ja kein Profi-Schauspieler, wie zum Beispiel Uwe Fellensiek im ersten Film, mit dabei. Ich persönlich hätte mir noch etwas mehr Fußball-Prominenz am Set gewünscht – aber das ist auch nicht immer so einfach. Manni Burgsmüller ist während der Dreharbeiten verstorben, Thorsten Legat hatte vage zugesagt, dann ist doch nichts aus seinem Engagement geworden und von meinem Vorschlag, Peter Neururer zu engagieren – naja, davon war Gerrit nicht so wirklich überzeugt. Dafür haben wir mit Vokuhila-Willi, Fiona Fuchs oder Oli Hilbring auch in kleineren Rollen richtige Granaten am Start, die wirklich ganz toll vor der Kamera abgeliefert haben.

»IN DER MEDIENBRANCHE

ÄNDERT SICH SO VIEL,
DU MUSST DANN DARAUF

AUCH REAGIEREN.«

Seit vielen Jahren arbeitet **Marc Seebode** schon als freier Grafik Designer. Er hat dieses Heft layoutet – und auch das Vinyl von unserem Schlagerstar Helmut. Mit Wohnsitz in Münster und guter W-Lan-Anbindung ist der vielseitig interessierte Musikfan immer auf der Höhe.

Marc, die Dreharbeiten haben Gerrit streckenweise durch eine Art »mentalen Fleischwolf« gezogen. Wie hast du die ganzen Strapazen zum Projekt wahrgenommen?

So wie Gerrit das macht und wie er dann drum herum lebt – das ist sicher nicht vom Stress befreit. Generell gesagt, kann das ja auch nicht spurlos an einem vorbei gehen. Mit dem Abbruch des ersten Films wurde ja ab Februar 2019 eigentlich noch mal alles auf Null gestellt – und neu gedreht. Da dann noch mal zu sagen: »Okay, ich beginne von vorn« – das ist nicht ohne! Da brauchst du viel Motivation und das war dann noch mal ein gehöriger Kraftakt. Ich kenne Gerrit übrigens noch aus alten Zeiten vom Intro Magazin her.

Wann war das etwa?

Das muss so 2004 gewesen sein. Damals hatte ich ein Praktikum in Köln beim Verlag von Intro gemacht. Und ab 2006 war ich regelmäßig mit auf dem Melt!-Festival, was ja damals noch zusammen gehörte und von den Intro-Leuten gebucht worden ist. Und das Melt!-Festival war komplett meine Sache, weil es ja sehr gut elektronische Musik und alternative Gitarrenmusik vermischt hat. Und das ist auch die Basis von meinem Musikgeschmack – ich mochte immer gleichzeitig The Cure, Björk, David Bowie, Radiohead & The Smiths sowie den minimalistischen und technoiden Sound, der beim Kölner Kompakt Label erschienen ist.



Was war dein Aufgabenbereich beim Intro?

Ich hab früher viel fotografiert, in den späteren Jahren die dazugehörigen Dokumentationen dafür angefertigt. Ich war auch mit Bands auf Tour und hab die unterwegs fotografisch begleitet. Das war noch eine andere Zeit, facebook und Instagram gab es damals noch nicht. Wir haben im Hotel noch spät abends Bilder auf den Bandpages der jeweiligen Bands hochgeladen – um den Fans einen Eindruck zu geben, was so auf Tour los ist. Ja, und seit dem Jahr 2006 bin ich als Freiberufler und One-Man-Show unterwegs.

Wie kam die Connection zu Gerrit genau zustande?

Wir hatten früher wenig berufliche Überschneidungen. Als die Vernissage von »Dancing Shoes« stattfand, hatte er mich damals nach Lingen eingeladen – und da bin ich auch hin. Hin und wieder haben wir uns mal auf Konzerten getroffen. Gerrit hat ja viele Bands vom Fotografieren aus fotografiert, das ist ja früher ein Hauptstandbein seiner Arbeiten gewesen. Ich habe allerdings mit den Jahren immer weniger fotografiert. Aber: in der Medienbranche ändert sich so viel, du

musst dann darauf auch reagieren.

Das kann auch schwierig sein, oder?

Ich bin mit einer Tageszeitung im Elternhaus groß geworden. Früher, da kam die Post morgens und hat die dann gebracht – als Kind war das für mich etwas völlig Normales. Wenn ich jetzt überlege, wer in meinem Freundeskreis noch eine Zeitung hat, das gibt es ja kaum noch. Allerdings möchte ich auch bemerken: so wie sich die Leute heute bei facebook beschimpfen, mit dem Tod drohen und angiften – das darf doch echt nicht mehr wahr sein. Da müssen wir echt aufpassen, damit das nicht noch mal nach hinten losgeht. Das Digitale ist vielleicht zu schnell für die Menschen. Sie zappen sich auf dem Weg zur Arbeit durch zahlreiche News – und informieren sich nicht mehr allumfassend. Irgendwie fehlt da manchmal die Entschleunigung im ganzen System.

Glaubst du das Tageszeitungen oder gedruckte Hefte vom Kiosk noch mal ein ähnliches Comeback erfahren wie der Vinyl-Sektor im Musikmarkt?

Was einem etwas wert, das sollte man auch kaufen. Ich kann nur für mich sprechen

– und ich hab schon einen ziemlich ausgeprägten Sammler-Bedarf. Egal, ob eine wunderschöne David Lynch-Blu-ray-Sammlerbox rauskommt oder eine ganz bestimmte Langspielplatte. Ich kaufe mir zum Beispiel gerne das Magazin Mint, was sich sehr viel um den Vinylmarkt kümmert. Oder es gibt ja beim Musikexpress oder bei Visions immer wieder mal spezielle Editionen mit einer besonderen CD oder 7-Inch-Single. Sowas mag ich gern und das kaufe ich dann auch. Gerrit probiert ja mit dem Projekt Pottoriginale auch immer, auf Haptik und echten Produkten zu setzen – es gibt ja jetzt dieses Heft hier, eine extra Vinyl Single von Helmut und so weiter. Ich finde das toll. Das ist schon was anderes, als bei Spotify die Single des Tages anzuklicken.

Wie empfindest du die Zusammenarbeit mit Gerrit, habt ihr einen guten Arbeitsflow?

An den Köppen haben wir uns überhaupt nicht, das geht immer fair ab. Auch von den Style-Fragen läuft das immer sehr freundlich zwischen uns. Ich glaube, es liegt auch viel daran, dass wir beide von Hause aus von der Fotografie kommen. Da hast du schon ein geschultes Auge für bestimmte Dinge. Wenn ich Bilder für dieses Heft hier aussuche, treffe ich meist immer zu 80 bis 90 Prozent den Geschmack von Gerrit. Da liegen wir auf einer Welle. Mir haben aber auch die zwei bis drei Drehtage sehr im Vorfeld geholfen, so kann ich manche Gesichter auch viel besser zuordnen. Aber wenn Gerrit was geändert haben will, finden wir auch immer einen guten Weg. Das ist schon ein angenehmes Arbeiten.

Abgesehen von diesem Heft – was liest du gerne?

Es gab mal eine Zeitung, die nannte sich Vinyl-Stories. Die habe ich sehr geliebt, aber nach drei Ausgaben ist die leider wieder eingestellt worden. Ex-Viva-Moderator Nilz Bokelberg und der Hamburger Texter und Autor Gereon Klug steckten dahinter – die haben auch einen podcast dazu veröffentlicht. Aber das ist ja auch immer alles eine Zeitfrage, was

man für sich aufsaugen kann und möchte. Ich habe eine Familie, will aber auch mal mit meinen Kumpels zum Fußball oder ins Kino. Oder in Köln rumbummeln und mir schöne Vinylplatten kaufen. Da bleibt dann manchmal echt nicht die Zeit, sich noch um die neuesten podcasts von XY zu kümmern. Und ab und zu ist es auch mal geil, einfach stumpf am Nintendo zu zocken – da komme ich auch nicht von los. Aber das sind natürlich alles nur Luxusprobleme, dass muss man sich auch immer wieder klar machen. In der Welt eines Obdachlosen sehen Probleme natürlich ganz anders aus.

Wenn es um Fußball geht – was ist dein Verein?

Um ehrlich zu sein, habe ich nicht so richtig einen Stammverein. Meine Eltern kommen aus dem Emsland und ich bin mit dem SV Meppen groß geworden. Mein Opa und mein Onkel hatten da eine Dauerkarte – da habe ich damals auch meine ersten Gehversuche gemacht. Meine Eltern sind irgendwann mit mir nach Osnabrück gezogen – und da waren meine Kumpels alle Fans vom VfL Osnabrück. Da konntest du schlecht sagen, dass du Meppen-Fan bist: ihr Meppen-Deppen hieß es dann, das wollte ich vermeiden. Ich hab mich zudem immer für den 1. FC Köln begeistern können...

Ha, lustig!

Die Zeit mit Bodo Ilgner, Pierre Littbarski, Thomas Hässler und so – das war schon geil, auch weil ich ja insgesamt 10 Jahre in Köln gelebt habe. Ich hab zudem noch vier Jahre in Bielefeld studiert, aber in der Zeit war ich nur zweimal auf der Alm im Stadion, da habe ich nie so einen richtigen Draht zu bekommen. Im Moment interessiert mich der ganze Apparat Fußball auch immer weniger. Das Komplettpaket ist zu steril und irgendwie ein Schein-Hochglanzprodukt, auch die Nationalelf macht mich nicht mehr richtig heiß. Es steckt viel zu viel Manipulation und Geld in der ganzen Sache drin.

Während dieser Heftproduktion hat MARC viel Musik gehört, vor allem diese 11 PLATTEN:

1. Neutral Milk Hotel »In The Aeroplane Over The Sea«
2. The Cure »The Head On The Door«
3. Toots & The Maytals »Die Unendlichkeit«
4. Kölsch »1977«
5. Massive Attack »Mezzanine (Remastered Deluxe Edition)«
6. Suede »Suede«
7. Liam Gallagher »Why Me? Why not.«
8. DJ Shadow »Our Pathetic Age«
9. Gil Scott-Heron »I'm New Here (10th Anniversary Edition)«
10. Tame Impala »The Slow Rush«
11. Various Artists »Kompakt TOTAL 19«

SCHON SCHRÄG – UND LUSTIG.

Irgendwas mit Medien – das war der Berufswunsch von Kameramann Holger Rogge, als er vor vielen Jahren vom Bodensee ins Rheinland kam. Ob internationale Dokumentationen, Spielfilme, Trash-TV, Werbefilme oder Arbeiten als Editorial Fotograf – Holger ist vielseitig aufgestellt und war auch für »Glanz, Gesocks & Gloria« hinter der Kamera im Einsatz. »Ich hab zuerst ein Ingenieurs-Studium angefangen, als ich nach Köln gekommen bin. Das war aber nicht ganz so spannend für mich. Ich hab dann an der Uni am schwarzen Brett einen Zettel mit dem Job-Hinweis gefunden, dass ein Fotograf einen Assistenten sucht. Das klang spannend und das habe ich dann zwei Jahre gemacht«, sagt Holger über seinen Werdegang. Nach einer Ausbildung zum Mediengestalter kamen die ersten Jobs und seitdem hangelt sich Holger als Selbstständiger von Job zu Job. »Inzwischen fotografiere ich fast lieber, als zu filmen«, sagt er, »denn da kann man viel eher sein eigenes Ding durchziehen, ohne dass man ein Teil von einem großen Tross ist.« Beim Dreh mit den Pottoriginalen war es umgekehrt, denn dort haben sich 150 Statisten an einem heißen Sommertag in der Sonne geölt und Zirkusdirektor Gerrit hatte seine Mühe, alle wichtigen Szenen im Schloss Strünkede-Stadion von Westfalia Herne halbwegs koordiniert abzdrehen. »Das war eine wilde Horde, vor allem die Heavy Metal Typen sind mir gut in Erinnerung geblieben«, sagt Holger und ergänzt: »Überhaupt war der ganze Tag im Stadion echt abgefahren. Aber mit den ganzen skurrilen Charakteren hat das echt Spaß gemacht. Als ich morgens ankam, bin ich zuerst mit Otmar Sensen

ins Gespräch gekommen – und dann stellt sich raus, dass der eigentliche Kameramann hauptberuflich Zahnarzt ist. Dann spielt DJ Hell Fußball. Das ist objektiv betrachtet schon schräg – und lustig.« Insgesamt war Holger mehrere Tage eingespannt und vor allem seine Videos von und mit B.A. sind, wie Gerrit sagt, ein eigener Kunstfilm. Für die Dokumentation mit dem Arbeitstitel »Kaffee und Marzipan« hat Gerrit die beiden Musik-Liebhaber Klaus Fiehe und DJ Hell an anderer Stelle nachmittags an einen Tisch in Solingen gesetzt. Hier begegnet sich das Grandseigneur-Duett der elektronischen Musik auf Augenhöhe zu einem zweistündigen Gespräch, was Holger als Kameramann abgefilmt hat. Er sagt: »Ich bin ja alter Raver und das war wirklich sehr interessant. Klaus Fiehe kenne ich als Musikhörer schon lange, über seine Sendung habe ich immer wieder coole Musik entdeckt. Zum Beispiel das Moon Hammer Record Label. Damals war ich so Anfang 20, das Internet hatte noch keinen großen Stellenwert – da war ich auf solche Tipps sehr angewiesen. Oder die ganze Drum'and'Bass Ära mit Protagonisten wie LTJ Bukem, da gab es viele geile Tracks zu entdecken.« Auch zu DJ Hell hat er einen engen Bezug: »Der ist ja in der Szene eine absolute Legende, ich habe zu seinen Tracks schon das eine oder andere mal abgeravt. Und das lange Gespräch mit Klaus hatte wirklich einen guten Drive.« Dann muss Holger los, weil er noch seinen Koffer packen muss. Denn bald steht für ihn wieder ein umfangreicher Foto-Job an: er wird auf dem Inselstaat Sri Lanka Surfer fotografieren und ist dafür mehrere Wochen außer Landes.





MIR MACHT ES BESONDERS VIEL FREUDE, DETAILS UND KLEINIGKEITEN ZU ZEICHNEN

Für »Glanz, Gesocks & Gloria« hat Marlene Schindler das Titelbild gezeichnet. Es ist eine wilde Gemengelage geworden, die einzelne Auffälligkeiten aus dem Pottorignale-Universum zu einer Art Wimmelbild komprimiert. Dass der Lebensweg der Kölnerin mal in Richtung Zeichnung gehen würde, hat sich schon in Grundschultagen angedeutet: »Ich hab schon immer viel gezeichnet, meist mit Bleistiften und vor allem auch Frauen. Vor drei Jahren habe ich mir einen speziellen Grafikdisplay mit dazugehörigem Zeichenprogramm (iPad Pro & Procreate) gekauft, da habe ich festgestellt, dass das voll mein Medium ist.« Die Bilder von Marlene haben etwas cartoonhaftes, expressives und stehen mit einem Bein in der Tradition der Pop-Art. Und die dazugehörigen Bildhintergründe werden schon mal als bonbonfarbene Landschaften inszeniert. Manchmal überzeichnet sie mit Charme, Posie und Patina auch charakteristische Eigenarten: Frauen zeigen ihre behaarten Beine und die Nasen sehen nicht nach dem Katalog-Ideal eines Schönheitschirurgen aus. Marlene lässt Eigenarten, Ecken und Kanten da, wo sie sind. »Ich werde öfter gefragt, ob meine Bilder einen feministischen Anspruch haben«, sagt sie, »aber ich habe diese Werke nie mit dem Plan gemalt, dass sie feministisch sind. Ich glaube einfach, weil ich eine Feministin bin, sind die Bilder automatisch so. Wenn die Beine beispielsweise behaart sind, finde ich das ganz normal.« Am Zeichentisch entsteht so eine wilde Gemengelage aus Absicht und Intuition: »Mir macht es besonders

viel Freude, Details und Kleinigkeiten zu zeichnen. Da steckt aber keine gewollte Provokation oder ein übergeordneter Impuls dahinter, sondern das entsteht einfach aus meinem Gefühl heraus.« Das Glanz & Gloria-Gewerke mit dem abgetakeltem Schlagerstar Helmut, einem Mordfall im Prostituierten-Milieu, den verwegenen Mod & Rocker-Fanlager-Machenschaften oder dem kleinkriminellen Glanzshorts-Handel von VfL-Jesus und Tankwart a.D. – diese aufmüpfige Gemengelage hat Marlene zu einem facettenreichen Kinoplakat stilisiert. »Ich finde es total super, dass die ganzen Protagonisten im Film total eigene Charaktere sind. Da ich ein großes Faible für unperfekte Schönheitsideale habe, finde ich das schon ziemlich cool.« Und diese hat Marlene mit ihren Bildern perfekt getroffen. Wie sie ihre weitere berufliche Zukunft sieht, erklärt sie so: »Eigentlich wäre es schon toll, wenn es mal eine Ausstellung mit meinen Bildern gäbe, aber dazu hat sich noch keine geeignete Möglichkeit ergeben.« Im Moment läuft das Zeichnen noch nebenbei, denn Marlene geht noch zur Uni und studiert Medien- und Wirtschafts-Psychologie. Außerdem jobbt sie noch nebenbei. »Wenn ich irgendwann von der Zeichnerei leben könnte, wäre das schon toll. Vielleicht klappt das zukünftig, aber vielleicht auch nicht. Mal schauen. Ich hab schon für ein paar Magazine was gemalt, aber wenn sich da mal eine Art Dauerauftrag ergeben würde, wäre das schon super.« Wer neugierig geworden ist: auf marlenejuliane.bigcartel.com kann man dort im angehängten webshop einzelne Kunstdrucke von ihr bestellen.



CLASH DER KULTUREN

Kein Starzewski-Film ohne eine zünftige Auseinandersetzung fast vergessener Jugendkulturen. In »Glanz, Gesocks & Gloria« treffen Mods und Rocker aufeinander und schon die Historie dieser Szenen zeigt: das kann nicht gut ausgehen.

Brighton im Mai 1964. Im größten Seebad Großbritanniens geben wie jedes Jahr Kleinfamilien ihre hart verdiente Kohle aus, liegen blasse Väter mit kühlen Getränken in der Faust am Strand, treten sich die Hosenscheißer gegenseitig die Sandburgen kaputt und streifen Mittelschicht-Muddis durch die vollgepackten Malls der Ferienhochburg am südlichen Rand des Königreichs.

Dann fliegt der erste Stein. Wird der erste Campingstuhl geschmissen. Klappt das erste Messer auf, zischt die erste Fahrradkette durch die Luft. Die Daddys schnappen sich die Sandburgbauer und suchen das Weite, die Bühne gehört jetzt pickligen Teenagern, sommersprossigen Twens und überhaupt allen Halbstarcken, die von der urlaubigen Langeweile die Schnauze so voll haben, dass sie sich lieber auf die selbige hauen wollen. Auf dem Höhepunkt dieser Klapperei fliegen hilflose Bobbys zwischen jungen Typen in schneidigen Anzügen und Lederjacken-Jungs mit Elvistolle hin und her, schauen am Straßen- und Promenadenrand unschuldige Motorräder und Motorroller dem wilden Treiben zu,

fangen sensationsgeile, weil ebenfalls arg gelangweilte Journalisten damit an, von »Tagen des Terrors« zu berichten, schreiben Mods und Rocker Geschichte.

Die Hauerei an jenem Osterwochenende in Brighton 1964 gilt heute als Höhepunkt der Rivalität dieser beiden Jugendkulturen, und den wie immer völlig unwissenden Erwachsenen als drohendes Beispiel dafür, was passieren kann, wenn man junge Menschen nicht in die Schubladen des Systems drückt, sondern ihnen – oh Gott! – zu viele Freiheiten lässt. Doch wie das so ist mit Jugendkulturen: erst kann sie keiner verstehen, dann werden sie verteufelt und wenn die Alten endlich nicht mehr am Drücker sind, sind die Jungen längst die neuen Alten, schmieren sich immer noch Pomade ins Haar und striegeln die Vespas, um sich auf alljährlichen Erinnerungstreffen ins Gedächtnis zu rufen, dass sie mal jung und verflucht wild waren.

Mods, abgeleitet vom englischen Wörtchen Modernist, waren (und sind) Anhänger einer Subkultur, die sich bereits in den 50er Jahren in der unteren britischen Mittelschicht entwickelte und von dort über

DAS WAREN MODS!

ROCKER VS. MODS

die Jahrzehnte über den Ärmelkanal auch in den Rest der Welt schwappte. Wie jede anständige jugendliche Subkultur hatten die Mods ihre eigene Mode (Klassiker: Parkas oder schneie Anzüge nach der neuesten Mode, dazu eher kurze Haarschnitte), ihre eigenen Fortbewegungsmittel (Roller, vorzugsweise schicke aufgemotzte Vespas), eigene Drogen (gerne geschluckt: Amphetamine), eigene Musik (The Who, The Jam, in Deutschland u.a.: Heartbeats, Subtones) und eigene Feindbilder.

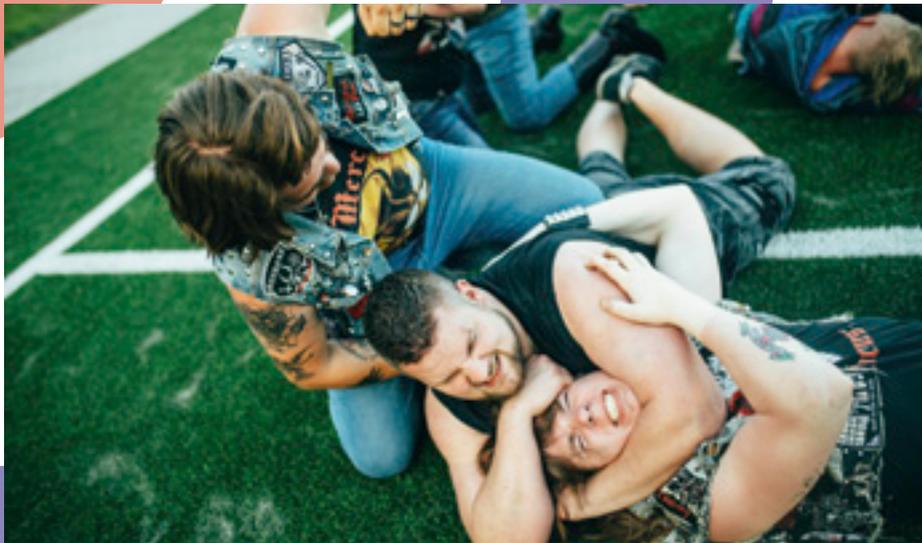
Die wiederum nannten sich Rocker, fanden den recht modernen Umgang der Mods mit den Geschlechterrollen ziemlich schwachtelig, fuhren lieber Motorräder, trugen lieber Lederjacken und fanden Rock´n´Roll natürlich viel besser als den unter Mods beliebten Soul, R&B, Ska oder Jazz.

Jung und wild und frei wollten beide sein, sich von den drögen Alten emanzipieren sowieso und so eine Stuhl- und Steineschmeißerei am Strand eines Ferienortes war allemal aufregender als der nächste Besuch im Fischereimuseum. Zwar sollen über 1000 Jugendliche an der

legendären Randalen von damals beteiligt gewesen sein, doch sehr wahrscheinlich hielten sich die tatsächlich gefährlichen Gewaltausbrüche in Grenzen. Man wollte halt einfach ein wenig Dampf ablassen und zeigen, dass man existierte.

Wie alle Subkulturen vor und nach den Mods und Rockern wurde auch diese irgendwann vom Mainstream verschluckt, in Filmen verewigt (Quadrophenia von 1979, u.a. mit Sting), dauerte es einige Jahre, bis auch die deutsche Jugend mitbekam, was es mit den Parkas, den maßgeschneiderten Anzügen, den Vespas und den Elvistollen auf sich hatte und erwuchs auch aus der Mods&Rocker-Kultur neue, andere, jüngere Subkulturen.

»Glanz, Gesocks & Gloria« ist auch eine Liebeserklärung an eben jene Mods und Rocker, ein kleiner Gruß an die Straßengangs von einst. Die markentypische Klopperei darf natürlich nicht fehlen. Wer am Ende wen mit der Mofakette Richtung Horizont verschnecht, wird natürlich nicht verraten. Trotzdem schöne Grüße an alle Parka-Träger und Lederjacken-Freunde. Immer schön cremig bleiben!



HELMUT

**»Lass mich
die Luft in deiner
Lunge sein«**



7" Vinyl

Nummeriert, signiert und auf 300 Exemplare limitiert!
Bestellen unter www.pottoriginale.de



»KONSEQUENZ PLUS AUTHENTIZITÄT – DAS IST WICHTIG!!«

An vielen Drehtagen war unser Set-Fotograf Dominik Asbach mit an Bord, um die Dreharbeiten dokumentarisch mit seiner Kamera zu begleiten. Ein Großteil der Fotos in diesem Heft stammen von ihm, dem überzeugten Ruhrgebietsmenschen: »Ich bin in Essen geboren, habe in Mülheim an der Ruhr eine Ausbildung zum Fotografen gemacht, bin in Oberhausen groß geworden und dort zur Schule gegangen – deswegen bin ich auch Fan von Rot Weiß Oberhausen. Zwischendrin habe ich sogar noch in Bottrop-Kirchhellen gewohnt. Dann habe ich in Dortmund Fotografie studiert und bin irgendwann mit meiner Familie in Duisburg gelandet«, sagt Dominik, der Vater von drei Kindern ist. Seit vielen Jahren kann man seine Fotografien in Zeitschriften wie Stern, Spiegel, SZ-Magazin, 11 Freunde oder Barbara bewundern. »Im Jahr 2000 ging es für mich los, zu dem Zeitpunkt stand ich noch mit einem Bein im Studium. Damals hatte ich meine erste Geschichte für das jetzt!-Magazin gemacht und daraus hat sich dann alles weitere für mich entwickelt. Zu dieser Zeit habe ich gemerkt, dass ich gerne Reportagen fotografiere. Ich wusste für mich immer, was ich gerne machen will – und in welchem Bereich ich gerne arbeiten möchte. Das ist schon eine wichtige Sache, wenn du weißt, was du willst und gleichzeitig Freiberufler bist.« Dominik hat einen großen Bezug zur Musik, deswegen fühlt er sich im Pottoriginale-Umfeld sehr wohl: »Ich bin als Teenie mit Metal Musik groß geworden,

Anthrax und Konsorten waren damals meine Bands. An dem Tag, als wir bei Vokuhila Willi und seiner Band Sphinx im Proberaum waren, habe ich das sehr genossen. Wie die Jungs ihren Streifen leben, das ist echt irre. Totaler Wahnsinn, wie »echt« diese Leute sind. Dieser Drehtag war für mich einer der Schönsten und Aufregendsten in den letzten 10 Jahren.« Auch die Connection zu Gerrit ist für den Fotografen wichtig: »Aus meiner Sicht ist Gerrit ein richtiger Künstler. Er brennt so sehr für seine Sachen, das finde ich echt beachtlich. Er schafft es immer wieder, Leute zusammen zu trommeln, die absolut authentisch daherkommen. Und die bringt er so detailgetreu rüber. Diese Konsequenz plus Authentizität – das ist wichtig. Das macht es in meiner Wahrnehmung einfach aus. Im Film spielt keiner eine Rolle. Und wenn er eine Rolle spielt, dann ist er das auch.« Das echte Leben spielt neben dem Film meistens die Hauptrolle. Dominik erklärt das an einem Fallbeispiel: »Es gab einen Drehtag, an dem die Freundin vom Tankwart Geburtstag hatte. Dann zogen die Stunden ins Land. Plötzlich ist es später Nachmittag und die Nerven liegen blank bei unserem Vorzeige-Maskottchen, weil der nur noch nach Hause will.« Dominik erzählt weiter: »Tanki hat dann mit seinem Handy zuhause angerufen und wir haben mit der kompletten Crew seiner Perle Inge ein "Happy Birthday"-Ständchen gesungen. Danach war die Situation gerettet, er total erleichtert und auch sehr ergriffen.« Die Tränen der Rührung waren deutlich

sichtbar, trotz dem ganzen Nikotin-Nebel bei den Dreharbeiten. Denn wer einmal am Set war, weiß, wie viele Helmut Schmidt-Gedächtnis-Zigaretten dort geraucht werden. »Ich war früher selber starker Raucher und bin froh, dass ich mir das abgewöhnt habe. Heute gehe ich zwei bis dreimal joggen in der Woche, was zur Folge hat, dass ich eigentlich nie krank bin«, sagt Dominik über seine Fitnesswerte. Sein Team ist Rot Weiß Oberhausen: »Ich bin ja großer Manni Burgsmüller-Fan – und habe ihn sogar auch noch im Niederrhein-Stadion spielen sehen. Als er im Mai 2019 verstorben ist, habe ich das über Oli Hilbring erfahren, der es in meiner Filterblase zuerst bei facebook gepostet hatte.« Auch RWO-Präsident Hajo Sommers ist für Dominik eine wichtige Persönlichkeit: »Für das Fußballmagazin 11Freunde haben wir das Oberhausener Team mal eine ganze Saison begleitet und ich war mit als Fotograf dabei. Das war sicher eine der aufregendsten Geschichten, die ich in meiner Laufbahn begleitet habe – und die war dann noch über 20 Seiten lang im Heft«, kramt Dominik in seinen Erinnerungen. Und dann erklärt er noch mal, was er an

den Pottoriginalen am besten findet: »Diese Connection von so vielen tollen Leuten vor und hinter der Kamera ist ziemlich einzigartig. Wenn ich alleine an den Dreh bei Westfalia Herne denke oder wie wir mit Sofia Portanet beim New Fall Festival waren. Das war super. Und das ist in meiner Wahrnehmung das größte Pfund an dieser ganzen Geschichte. Wie Gerrit es immer wieder schafft, dies alles zu organisieren – das ist echter Wahnsinn! Und ohne auch nur einen einzigen Assistenten, alles aus seiner eigenen Man-Power heraus. Davor kann man nur Respekt haben.« Zuvor war Dominik in Bochum unterwegs, um in Langendreer einen Pommesbuden-Betreiber für den Stern zu fotografieren. »Der war früher Arbeiter bei Opel, bis das Werk geschlossen worden ist. Dann musste er sich neu erfinden und hat auf dem Parkplatz vor einem Supermarkt einen Imbiss eröffnet. Das ist auch so eine Geschichte, die gut zu den Pottoriginalen passen würde. Übrigens: die Bilder von Dominik finden großen Anklang und eine ausgesuchte Porträt-Reihe ist gerade auf der Shortlist beim GO-SEE-Award nominiert worden!

Über viele Monate hinweg hat **DOMINIK ASBACH** unsere Dreharbeiten mit seiner Kamera festgehalten. Er schätzt diese 11 Fotografen, die sich viel mit dem Ruhrgebiet beschäftigt haben:

1. Rudolf Holtappel
2. Joachim Brohm
3. Annette Jonak
4. Joachim Schumacher
5. Albert Renger-Patzsch
6. Anton Stankowski
7. Brigitte Kraemer
8. Manfred Vollmer
9. Erich Grisar
10. Karlheinz Jardner
11. Bernd Langmack

»WENN DU SEHR LEISE
UND KLAR AGIERST,
DANN SCHAFFST
DU RAUM FÜR DAS
WESENTLICHE!«

Das Lebensmotto von den Pottoriginalen lautet: »Wir trinken täglich 1.000 Liköre auf die Fußball Amateure!« Umso erstaunlicher ist es, dass wir innerhalb der Crew mit Kameramann **Roman Schauerte** für ein paar Drehtage einen echten Filmprofi verpflichten konnten. Roman hat schon an der Seite von so renommierten Regie-Größen wie Wim Wenders, Oskar Roehler oder Lars von Trier gearbeitet. Für unseren Film hat Roman unter anderem das »Glanzshorts«-Musikvideo gedreht, den Dreh mit Lars Eidinger im Hotel Shanghai eingefangen und das große Finale mit dem Roller-Corso bei Westfalia Herne übernommen. On top gibt es noch eine weitere Fußball-Connection: Romans Bruder Julian ist zur Zeit Spielerkapitän beim Dritt-Ligisten Preußen Münster.

Roman, warum bist du ausgerechnet Kameramann geworden?

Ich komme aus Schmallenberg, das liegt im tiefsten Sauerland. Der Sohn von Country-Legende Tom Astor war mein Klassenkamerad und so konnten wir in dessen Ton-Studio unsere ersten musikalischen Experimente machen. Weil ich kein Instrument spielen konnte, dachte ich, da muss ich irgendwas anderes machen. Dann hab ich das immer abgefilmt, was die so gespielt haben. Mit 16 Jahren habe ich meinen ersten Imagefilm gedreht. Und so ging das immer weiter, bis ich nach

dem Abi zu Filmproduktionsfirmen nach Köln gegangen bin. Mein zweites Praktikum war dann direkt beim Film »Das Wunder von Bern«, wo ich sechs Wochen lang das Wohnmobil von Sönke Wortmann gefahren habe.

Manche Regie-Persönlichkeiten sind sicher nicht die einfachsten Typen, oder?

Ja, Kreativmenschen sind nie leichte Charaktere, aber man muss Respekt vor ihren künstlerischen Visionen haben. Es ist doch auch so, dass du am Film mit den Leuten zusammenarbeitest. Du bist ja nicht

ROMAN SCHAUERTE

da, um mit denen auf Augenhöhe Smalltalk zu halten. Und da habe ich oft ein gutes Feedback bekommen. Oskar Roehler zum Beispiel wollte sich für mich einsetzen, dass ich an der Berliner Filmhochschule einen Studienplatz bekomme. Aber damals war ich noch nicht so weit – und mein Weg ist dann anders verlaufen.

Wie bist du zu den Dreharbeiten von Lars von Trier gestoßen?

Sein Film »Antichrist« ist in Eitorf im Westerwald gedreht worden, ein paar Szenen noch in Wuppertal. Ich bin damals immer mit meinem kleinen Opel Corsa dahin geknattert. Die Dreharbeiten waren dann streckenweise schon ziemlich spooky. Bei »Antichrist« geht es um menschliche Abgründe und Lars von Trier hat seine Depressionen mit diesem Film verarbeitet. Es gibt da die Szene, wo die weibliche Hauptdarstellerin am Tisch sitzt und etwas aufschreiben will. Es gelingt ihr aber nicht und sie kritzelt unverständliche Schlangenlinien auf das Papier. Und genau so ist das Lars von Trier in seiner düsteren Krankheitsphase tatsächlich passiert.

Neben »Wildes Herz«, der Dokumentation über den Feine Sahne Fischfilet-Sänger Monchi, warst du auch bei der Doku über Musikproduzent Conny Plank mit der Kamera dabei...

Ja, das stimmt. Bisweilen denke ich, dass ich in der Filmwelt so über meine Projekte stolpere wie Forrest Gump – manchmal kommst du wie die Jungfrau zum Kinde ans nächste Projekt. Da erlebst du dann Sachen, die einfach cool sind. Privat liebe ich Feine Sahne Fischfilet, das ist eine echte Lieblingsband von mir. Und die Drehs zur Conny Plank-Doku waren auch toll. Alleine bei Can-Bassmann Holger Czukay gewesen zu sein oder Michael Rother von Neu! und Harmonia zu besuchen, war ein irres Erlebnis. Ich bin seitdem großer Fan von diesem ganzen Kosmos und hab von Devo über Deutsch Amerikanische Freundschaft bis La Düsseldorf viel tolle Musik für mich selber entdeckt, die Conny Plank produziert hat.

Kommen wir zu Tankwart und VfL-Jesus – wie hast du unsere Dreharbeiten wahrgenommen?

Wenn du dokumentarisch filmst, nimmst du als Kameramann ja meist die Position des »Good Cop« ein. Auf der anderen Seite gibt es einen Regisseur, der eine Geschichte erzählen will – und an die Leute herangetreten ist. Der hat sein Anliegen formuliert und sagt zu seinen Protagonisten: »Ich will was von euch« – und die sollen das dann vor der Kamera liefern. Meine Rolle ist es, das dann zu moderieren, diplomatisch vorzugehen und zu versuchen, das bestmögliche Ergebnis filmisch einzufangen.

Klingt logisch...

Ja. Und das habe ich beim Film »Was bleibt« von Hans-Christian Schmidt gelernt: der nimmt sich am Set ganz extrem zurück und gibt den Schauspielern damit ganz viel Raum. Wenn du sehr leise und sehr klar agierst, dann schaffst du den Raum für das Wesentliche. Und das ist dann auch meine Priorität vor Ort. In »Was bleibt« spielt Lars Eidingen übrigens die Hauptrolle – und bei uns hat er ja auch einen kleinen Auftritt.

Erzähl mal, wie du den Abend mit Lars Eidingen im Hotel Shanghai wahrgenommen hast, den du dort für »Glanz, Gesocks & Gloria« abgefilmt hast?

Eidingen ist einerseits ein super schlauer Typ und zudem mit einer wahnsinnigen Freiheit ausgestattet – er sagt, was er denkt und macht, was er meint. Zudem ist er super entspannt. Als wir am Club angekommen sind, war es zuerst noch nicht ganz klar, wie wir beginnen. Aber Lars war von Anfang an mega-relaxed. Wir sollten eigentlich zuerst mit dem Dreh gegen Ende seines DJ-Sets beginnen, aber er signalisierte uns, kommt ran und macht einfach. Es hat ihm dann auch Spaß gemacht, dass wir ihn filmen, während er Musik auflegt. Eidingen geht auch mit VfL Jesus super um, das ist schon echt bemerkenswert. Wir haben dann noch Sequenzen in den Club-Separées mit Schärfer-Verlagerungen gedreht und Kay, der Besitzer vom Hotel Shanghai, lief



ROMAN SCHAUERTE

auch dabei rum. Ansonsten möchte ich als Resümee sagen: Ich mag diese ganze Ruhrgebietsmentalität, das ist ein sehr anziehendes Milieu für mich. Deswegen war ich auch gerne mit dabei.

Wenn du unsere Dreharbeiten mit anderen vergleichst – wo liegen die Unterschiede?

Es ist ja so: bei den Drehtagen tragen Gerrit als Regisseur und ich als Kameramann die Hauptverantwortung – und dann will ich auch einfach, dass am Ende etwas Gutes rauskommt. Gerade wenn ich an den Massendreh in Herne denke, war das schon Wahnsinn pur. Für solche Drehs werden beim Tatort mindestens 2,5 Tage angesetzt, wir haben alle Szenen in 12 Stunden gemacht. Und nur mit ein paar Männchen in der Crew. Wenn du woanders mit 150 Statisten einen Massendreh machst, hast du meistens halb so viele Leute in der Filmcrew. Aber das ist natürlich auch immer eine Frage der Budgets.

Kommen wir zum runden Leder: ursprünglich hat dich deine Fußball-Begeisterung zu den Pottoriginalen gebracht, oder?

Wir machen ab und zu so Fan-Busfahrten, ich bin ja Fan von Bayern München. Wir sind mal nach Bochum gekommen und haben direkt in einer Kneipe den Tankwart getroffen, ich kannte zu dem Zeitpunkt den ersten

»Pottoriginale«-Film schon und mochte seine handfeste Art. Und in der Kneipe war das dann ein echt schöner Moment: 20 Fremde treffen auf 20 Fremde. Da trinkt man sich einen und ist gut miteinander. Gerrit lief irgendwann sogar auch dort herum, da haben wir das erste mal gesprochen. Und genau wie bei den Fußballfans, läuft das ja auch bei unserem Film: Menschen kommen zueinander, freuen sich über schöne Szenen und ein paar Lacher. Und so haben alle eine gute Zeit. Denn es geht bei diesem Projekt schließlich viel um Herzblut. Es gab ja auch immer wieder irre Momente bei den Dreharbeiten...

Welche sind dir besonders in Erinnerung geblieben?

Als wir mit Fiona das Musikvideo zum »Glanzshorts«-Track gedreht haben, hatten wir als Hintergrund-Kulisse die Gefängnismauern vom Bochumer Knast. Wir fahren da also mit dem Auto zigmal rauf und runter, bis plötzlich zwei Polizeiautos kommen: einer von vorne, einer von hinten. Da es an diesem Tag schnell gehen musste, hatten wir keine Drehgenehmigung dafür eingeholt – aber totales Glück! Denn erstens war mein Pass abgelaufen, was für mich ein echt peinlicher Moment war. Und zweitens war einer der Polizisten »Pottoriginale«-Fan – und hatte dann beide Augen zugedrückt, so dass wir weiter machen konnten...

11 AUSGEWÄHLTE FILM-PRODUKTIONEN, wo ROMAN mitgearbeitet hat:

»Das Wunder von Bern« (2002), Regie: Sönke Wortmann / »Agnes und seine Brüder« (2003), Regie: Oskar Roehler / »Dear Wendy« (2003), Regie: Thomas Vinterberg / »Antikörper« (2004), Regie: Christian Alvart / »Antichrist« (2008), Regie: Lars von Trier / »Pina – tanzt...« (2009), Regie: Pina Bausch & Wim Wenders / »Tony Erdmann« (2014), Regie: Maren Ade / »Conny Plank – The Potential Of Noise« (2016), Regie: Reto Carduff & Stephan Plank / »Wildes Herz« (2016), Regie: Charly Hübner / »Über Leben in Demmin« (2016), Regie: Martin Farkas / »Polizeiruf 110: Die Lüge, die wir Zukunft nennen« (2019), Regie: Dominik Graf



»UNSER STADION IST TOLL!«

Das Tolle an **Schmiddi** ist: er ist immer da, wenn er gebraucht wird. Mit seinem geschulten Auge hilft er mit, Kulissen aufzubauen, die Ton-Angel zu halten oder als Statist wissend im Set herumzustehen. Er ist im allerbesten Sinne unser »Best-Boy«. Dabei hat der vielseitige Freak neben den Pottoriginalen noch andere Interessen: Rollenspiele, Tipp-Kick, Tattoos, Punkrock, schräge Frisuren und den VfL Bochum. Dazu reibungsloser Schienenverkehr – aber das ist seinem Beruf als Mitarbeiter der Deutschen Bahn geschuldet.

Schmiddi, wann sind dir das erste Mal die Pottoriginalen über den Weg gelaufen?

Ich kenne das Projekt eigentlich seit Anfang an. Gerrit habe ich zum ersten mal durch den Bildband »Keine Titel, wenig Siege – trotzdem unsere große Liebe« wahr genommen. Den hatte Gerrit im Eigenverlag raus gebracht, das war so im Jahr 2013. In der Phase waren wir bei facebook befreundet und dann nahm das weiter seinen Lauf.

Du bist schon ein echter Bochumer Junge, oder?

Ja, ich bin hier geboren. Mein Vater und mein Onkel haben mich das erste mal mit ins Stadion geschleppt. Das war in der Saison 1994/95, als der VfL gegen den FC Bayern noch in der ersten Bundesliga gespielt hat. Leider ging die Partie 2:1 an diesem 18. Februar 1995 verloren. Damals war Klaus Toppmöller noch unser Trainer und Dariusz Wosz, Peter Peschel oder Frank Heinemann liefen im VfL-Trikot auf. Und Mehmet Scholl und Thomas Helmer spielten noch für die Bayern. Ich weiß noch genau, wie ich im Block Q stand und wie

mich die Atmosphäre mitgerissen hat. Ich habe vor allem die Fans beobachtet und das hat mich mehr gefesselt, als das eigentliche Fußballspiel. Unser Stadion ist toll. Denn egal wo du stehst, kriegst du immer viel Atmosphäre mit und kannst auch überall die Spieler klar identifizieren. Zum Vergleich: Ich hab in Dortmund schon mal bei einem Spiel gegen St. Pauli im Block mit den Hamburger Gästefans gestanden und mitgefiebert, so kurz unterm Dach. Da siehst du nur noch, dass einer schnell flitzt – aber das ist dann nur noch ein kleiner Punkt auf dem Rasen.

Bist du beim VfL mit Dauerkarte am Start?

Früher ja, heute nicht mehr. In der Saison 95/96 habe ich die erste Dauerkarte von meinem Onkel zum 13. Geburtstag geschenkt bekommen. Damals habe ich in Dorsten gewohnt und bin dann immer alleine mit dem Zug nach Bochum gefahren. Im Oktober 1996 war ich das erste mal auswärts: DFB-Pokal auf Schalke – unter Flutlicht im strömenden Regen siegte der VfL mit 3:2 im Parkstadion. Wahnsinn! Für mich eins der großartigsten Fußballerlebnisse ever! Dann hab ich auch



SCHMIDDI

Süßen in der Stadt bin.« Dann sag ich, das geht nicht, denn die machen den Laden immer erst um 20 Uhr auf. Darauf Tanki: »Das ist zu spät, da bin ich schon zuhause.«

Hammer! Kommen wir zum nächsten Thema: du bist leidenschaftlicher Tipp-Kick-Spieler. Wie kommt es dazu?

Im Moment liegt das ein bisschen auf Eis, aber die letzten Jahre habe ich das schon sehr intensiv verfolgt. Mit unserem Verein sind wir sehr eng mit der Tipp-Kick-Hersteller-Familie Miege befreundet, die beiden Besitzer sind auch Ehrenmitglieder bei uns im Verein. Ich würde gerne mal das Werk in Villingen-Schwenningen besuchen, aber bislang hat das noch nicht geklappt. Und Fun-Fact am Rande: Dominik, der Neffe vom Tankwart, spielt auch bei uns im Verein mit.

Auch die Band Turbonegro bedeutet dir viel, oder?

Ja, ich bin an der Turbojugend Bochum angeschlossen. Wir machen unterschiedliche Sachen zusammen, gehen auf den Weihnachtsmarkt und so was. Vor ein paar Jahren bin ich dazugestoßen, etwa 2015 war das. Auf dem Konzert von den

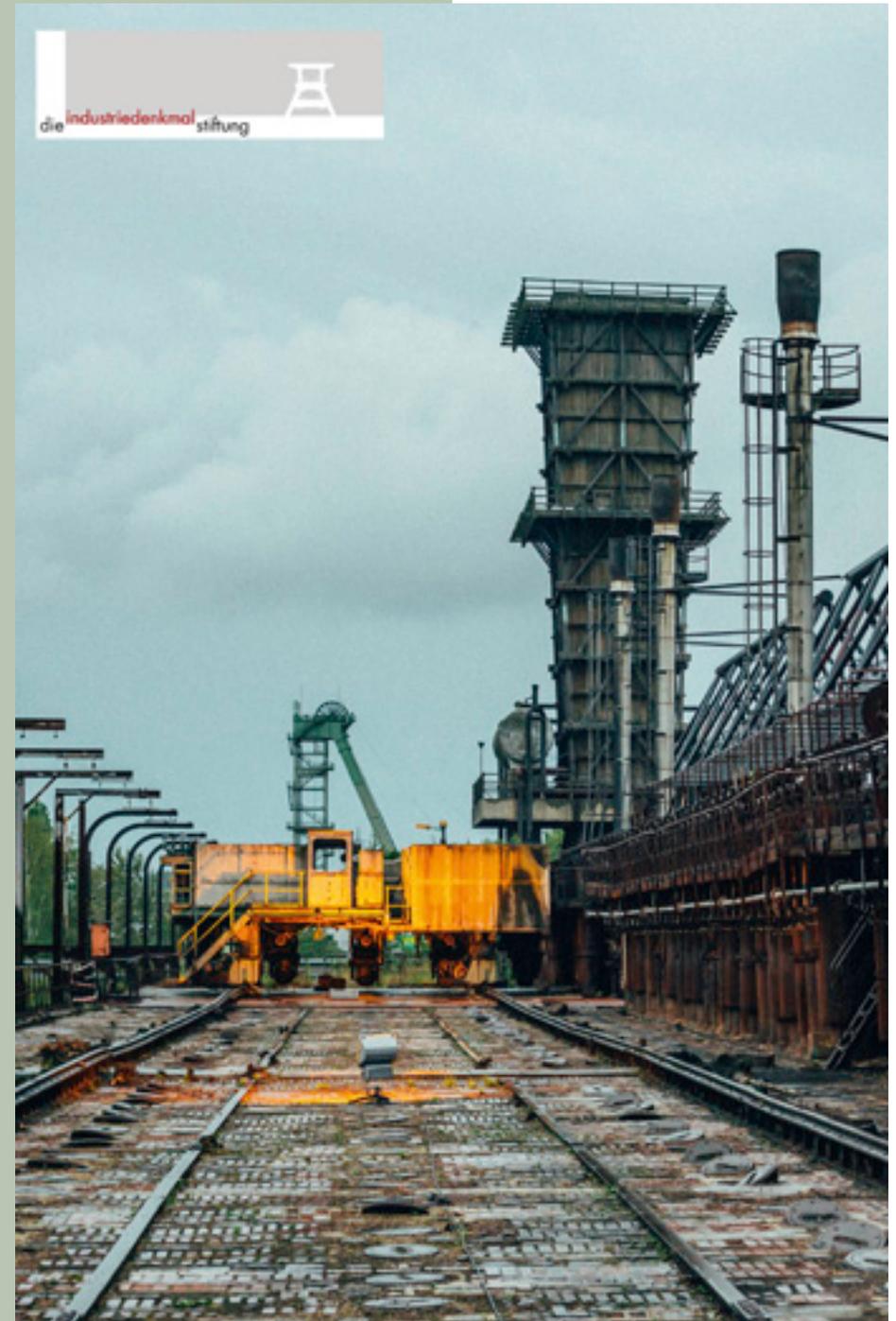
Porters, das war auf dem St. Patrick's Day, da hatte ich im Café Nord in Essen die Leute kennengelernt. Dort hatten wir ein bisschen gequatscht und in den Wochen danach sind wir uns noch mal über den Weg gelaufen, dann bin ich da immer weiter reingerutscht. Ich war in der Folgezeit auch immer wieder mal bei den Turbojugendtagen in Hamburg mit dabei. Die Leute kommen aus allen Teilen der Welt dort hin, sogar aus Malaysia, Island, Russland oder Australien. Solche Leidenschaften sind schon immer ein sehr eigener Mikrokosmos, da kann man sich ziemlich drin verlieren.

Du bist außerdem großer Tattoo-Fan. Wie kann man einen schlechten Ink-Künstler von einem guten unterscheiden?

Ich sag mal so: Tätowierer, die sich als Handwerker – und weniger als Künstler verstehen – neigen nicht so zu Rockstar-Allüren, sind angenehm im Umgang und fair im Preis/Leistungsverhältnis. Ich gönne jedem seinen Verdienst und feilsche nie, aber manche verlieren da echt jeglichen Boden unter den Füßen, wenn ihnen ihr Ruhm zu Kopfe steigt. Echt Schade manchmal.

Mehr Farbe auf die Haut! Diese 11 **TATTOO-STUDIOS** gehören laut **SCHMIDDI** zu den ersten Adressen in NRW:

1. Amboss Tattoo (Gelsenkirchen)
2. Leib und Seele Tätowierungen (Dorsten)
3. Signed & Sealed Tattoo Parlour (Recklinghausen)
4. Greyhound Tattoo (Essen)
5. Rockland Tattoos (Witten)
6. Eine Liebe Tätowiergeschäft (Bochum)
7. The Black Rooster Tattoo (Bochum)
8. Aloha Ink (Herne)
9. One-O-One Taetowierungen (Hagen)
10. Holy Diver Tattoo (früher Essen, inzwischen Solingen)
11. The Sinner and the Saint Tattoo (Aachen)



»EIGENTLICH MACHE
ICH SEIT 15 JAHREN
NUR PARTIES!«



Tatort Backstube in der Bochumer Innenstadt. Hier, in einem etwa 100 Quadratmeter großen und frei stehendem Flachdach-Bau hat Kalle Wirsch sich in einem Hinterhof ein Home-Recording-Studio nach seinem Gusto eingerichtet. Er sammelt Synthesizer und hat den größten Raum seines Selfmade-Ateliers mit DJ-Pult, vielen Accessoires aus den 70ern und gemütlich flauschigen Sitzcken ausgestattet. »Ich bin jetzt seit November 2018 hier und fühle mich sauwahl an diesem Ort«, sagt er über sein Dreiraum-Privatreich, wo bis in die 1980er Jahren noch Brot in einem riesigen Kachelofen gebacken worden ist. »In Schulzeiten bin ich noch als Metalfreak rumgelaufen mit Sepultura- und Metallica-Patches an der Hose«, erinnert sich Kalle. Der Hang zur elektronischen Musik kam bei ihm erst später: »So ab 1994 habe ich angefangen Platten zu sammeln und 1996 habe ich "Das Boot" von U96 gehört – das war meine erste Techno-Scheibe. Und die besitze ich bis heute in einer limitierten Version.« Damals ging quasi zeitgleich für Kalle die Auflegerei los: Butan Club in Wuppertal – dann kreuz und quer durch das Ruhrgebiet bis hin zu DJ-Sets in Berlin und auf mehreren Festivals im europäischen Ausland. »Eigentlich mache ich seit 15 Jahren nur Parties«, sagt der vielseitig bewanderte Musikfreak, der über 5.000 Schallplatten aus den unterschiedlichsten Genres in seinem privaten Archiv besitzt. Neben Techno, Dubstep, Acid-House, Big Beat, Jazz, Soul, Funk, Easy Listening ist die Neue Deutsche Welle mit Rheingold, Fehlfarben oder Grauzone ein sehr beliebtes Genre, was er gerade im Umfeld der Dreharbeiten zu »Glanz, Gesocks & Gloria« immer wieder gerne aufgelegt hat. »Manchmal sind die Drehs ja wirklich chaotisch und erinnern an den Film "Meuterei auf der Bounty". Jesus zickt rum, weil er keine Glanzshorts anziehen will, Martin knistert zum wiederholten Male in seinen mit Süßigkeiten voll bepackten Papiertüten rum oder Tanki quengelt im Dauerloop, dass er nur noch nach Hause will«, erläutert Kalle. Dann ist die Aufgabenstellung in den Pausen: wie kriegst du Ruhe rein und

welcher Sound könnte dafür sorgen, dass die Stimmung nicht kippt? In solchen Momenten kann eine Platte von Ideal oder Deutsch Amerikanische Freundschaft wie Medizin am Set wirken. »Dieser typische NDW-Sound hat mich absolut geprägt. Ich sammle ja alte analoge Synthesizer und der Sound, den zum Beispiel Rheingold aufgenommen haben, fasziniert mich auf mehreren Ebenen. Ich sage immer: der Name von Gott ist Roland – diese Marke ist bei elektronischen Tasteninstrumenten ein unkaputtbarer Klassiker. Vielleicht ist das sogar die musikalische Sound-Wurzel unserer jetzigen Wegwerf-Industrie.« Kalle ist interessiert in vielen Bereichen der Klang-Erzeugung; nicht umsonst hat er auch mit dem anmutigen »Mitternachtsexpress« einen wichtigen Track für den Soundtrack von »Glanz, Gesocks & Gloria« komponiert. »Ich habe bis jetzt mit etwa 10 unterschiedlichen Musikern Musik in der Backstube aufgenommen, aber die Geschichte mit den Pottoriginalen war dann doch das, was mir am meisten Spaß gemacht hat – und mich richtig beflügelt hat.« Der dritte Raum der Backstube wird zukünftig noch weiter ausgebaut werden, damit dort auch professionelle Schlagzeug-Aufnahmen für Rockbands umgesetzt werden können. »Ich hab gerade mehrere offene Baustellen. Vor allem muss ich endlich mal vernünftige sanitäre Anlagen hier reinbauen, auch das Dach ist an einer Stelle undicht, aber das wird schon werden«, sagt Kalle zum derzeitigen Umbau. Nebenher ist seine Backstube über mehrere Drehtage eine Art zweites Zuhause für die Pottoriginalen geworden. »Gerrit, DJ Hell oder Klaus Fiehe sind für mich absolut sympathische Top-Leute. Manchmal ist es ein bisschen schwer mit Tanki, aber hinter seiner rauen Schale ist er ein absolut liebenswerter Kerl. Auch Glockenhorst war ja mal bei mir – wenn der erstmal anfängt zu erzählen, da kommt du so schnell nicht mehr mit. Und VfL Jesus ist sowieso ein Top-Mann, keine Frage. Überhaupt habe ich durch die Dreharbeiten so viele nette Kontakte schließen können, das waren für mich durch die Bank schon absolut geile Erlebnisse.«



Pottoriginale

Der Soundtrack zu »Glanz, Gesocks & Gloria«

Kalle Wirsch – Mitternachtsexpress

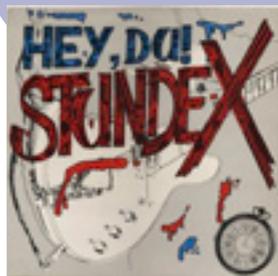
Kalle ist ein Paradiesvogel: Vinyl-Liebhaber, Vintage-Verrückter, Vergnügungs-Veteran. Mitten in der City von Bochum hat er eine alte Backstube zu seinem privaten Lounge-Club und Home-Recording-Studio verwandelt. Zwischen Schaufensterpuppen, jeder Menge Musik-Equipment und gedämpftem Licht atmet hier alles im 70s Style. Ein Ort zum Wohlfühlen – nicht umsonst wurden hier ein paar wichtige Szenen für »Glanz, Gesocks & Gloria« gedreht. Der Sound von diesem Track ist die Brücke zwischen Easy Listening und Minimal Techno – produziert mit einem Roland Synthesizer und einer Hammond Orgel. Mit ambitionierter Spielfreude und vielen Ideen fährt dieser Easy Bontempi-Song wie ein Wagon auf einer gut geölten Achterbahn: Es geht groovig rauf und lässig runter – und zwischendrin ist noch Platz für ein paar steile Kurven. Beat It!

DJ Hell – Jimi Hendrix

Das DJ-Leben ist für DJ Hell magisch. Er sagt gerne über sich: »Ich bin ein Träumer, ich lebe meinen Traum.« Unser Mann aus Oberbayern ist einer der bedeutendsten deutschen DJs und bespielt seit vielen Jahren das musikalische Techno-Oberhaus. »Der Mittelpunkt meiner musikalischen Entwicklung und Sozialisation war im Grunde aber immer Kraftwerk«, sagte Hell im Interview mit der FAZ. Mehrmals im Jahr fliegt er um die Erde. Zwischen Buenos Aires, New York und Mexico City – weiter über Sydney, Bogota, Paris und Dubai nach Moskau, Tokio und Bochum (!) hat er in allen nennenswerten Clubs aufgelegt. Sein Einfluss auf die Musikszene ist groß. Wie eine Mischung aus Conferencier und Gentleman kann er der Nacht ein einzigartiges und kompromissloses Rahmenprogramm schenken.

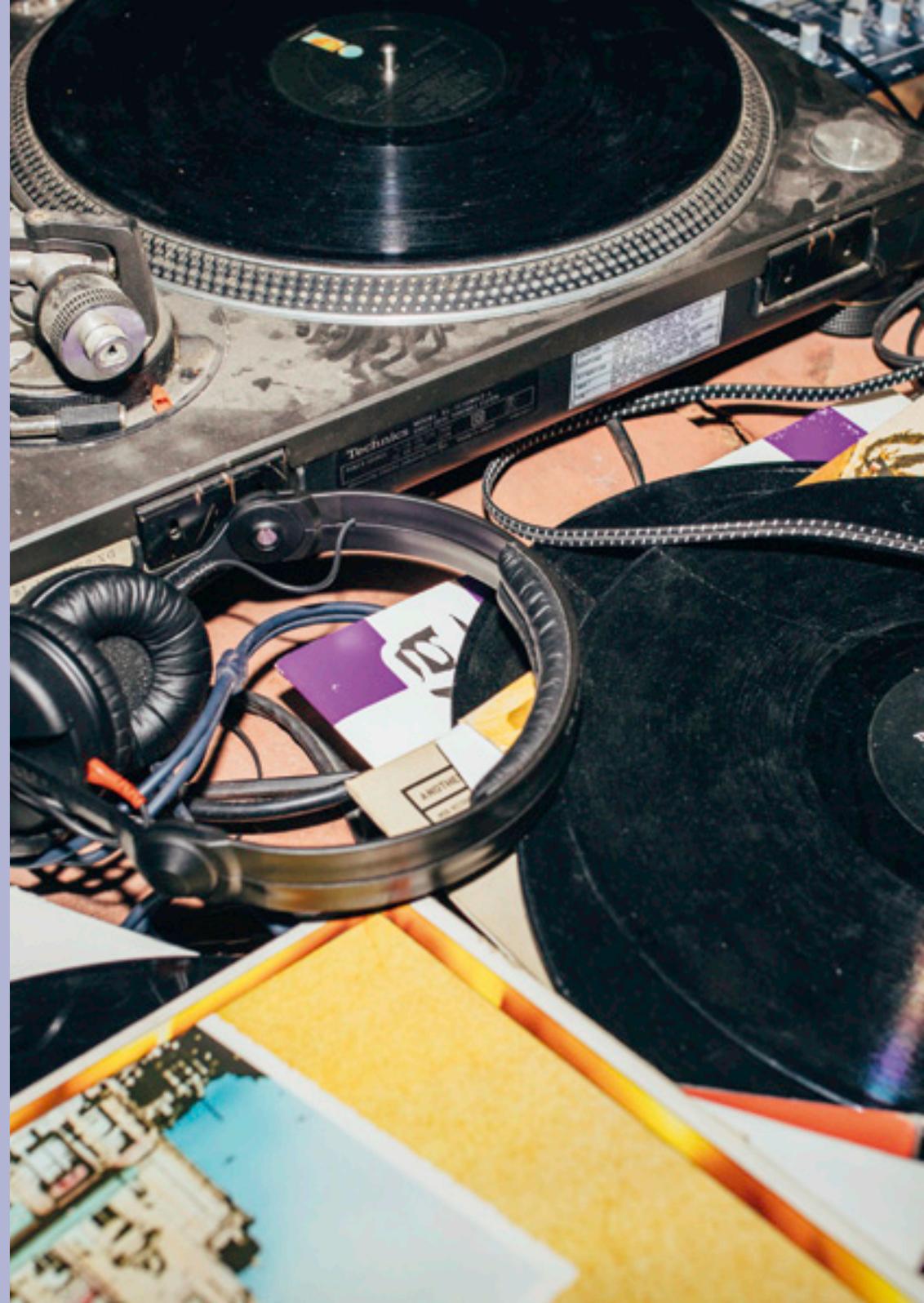
Helmut – Lass mich die Luft in deiner Lunge sein

Die Rolle von DJ Hell als Helmut in unserem Film pendelt zwischen Understatement, Trash und Augenzwinkern: Er sammelt Rosen auf der Showbühne ein, die ihm zugeworfen werden und verschenkt Handküsschen, als wäre er Valentino Liberace in einem Las Vegas Club. Dabei ist er ein ausrangierter C-Liga Schlagerstar, der mit einem nicht lippensynchronen Halb-Playback in D-Locations (wie dem Edeka Driller Supermarkt) auftritt. Denn Musik kommuniziert selbst dann, wenn alle Worte versagen. Ob Techno, Heavy Metal, Mod-Beat oder Schnulze – Musik kann sogar ohne Worte funktionieren, die Sprache der Tonfolgen ist universell. Bei dieser schlageresken »Lungen-Operation mit Zunge« blinkt die ZDF-Hitparade der 1970er Jahre auf, die seinerzeit der unvergessene Dieter Thomas Heck moderiert hat. Helmut, hier ist Rias, hier ist Berlin. Und jetzt: fahr das Band ab!



Stunde X – Hey Du!

Stunde X waren in den 1980er Jahren eine sehr anerkannte Kultband und traten sogar mal im Vorprogramm der Toten Hosen auf. Doch nach drei Alben und zwei EPs war Schluss. Ihr Ruf in





der Mod-Szene ist bis heute legendär – und »Hey Du!« ist neben »Befreit Martin Semmelrogge« der bekannteste Song dieser Düsseldorfer Kult-Band. Wir waren aus dem Häuschen als Stunde X-Sänger Bodo Goliash uns die Freigabe erteilte, dass wir diesen Song für den Film nutzen dürfen. Ja, reitet Graf Porno denn wieder? Psst! Unser Zirkusdirektor Gerrit liebt diese Band. Und das kam so: Er lernte mal auf dem Haldern Open Air eine Gruppe von Mods auf dem dazugehörigen Campingplatz kennen. Dieser Kleidungsstil mit Parka, Anzügen, schmalen Krawatten und Aufnähern hämmerte sich unsterblich in sein Bewusstsein – und so reifte immer mehr die Idee für »Glanz, Gesocks & Gloria«-Fanlagern eine szenische Rivalität zwischen Mods und Rockern auf den Weg zu bringen. Das konkrete Interesse für die Modszene wurde bei Gerrit von »Beatmissionar« Olaf weiter gefestigt. Der schleppte unseren Regisseur im Jahr 2007 auf einen 60s-Weekender in Krefeld mit Namen »Velvet and Silk«. Dort gab es einen großen Roller-Corso. Mit dabei war dort auch der gelbe Roller, der nun auch in unserem Film zu sehen ist. Gerrit durfte damals im Beiwagen mitfahren, Fotos machen und in eine einzigartige Subkultur eintauchen: »Dieses Gefühl vergesse ich nie und dort wurde mein Interesse für die Sixties-Szene geweckt.« Ein Jahr später gab es einen dreitägigen Mod-Weekender inklusive Schiffsfahrt in Bad Breisig. Auch das war wieder mal ein Highlight mit vielen imaginären Herzchen. »Wer noch nie auf diesem Schiff war«, so Gerrit, »kann die dazugehörige Magie nicht verstehen: die Leute, die Mode, der Vibe und die Musik! Du glaubst, du bist von einer unsichtbaren Zeitmaschine mitten in den 1960er Jahre gebeamt worden.« Und in jedem Jahr läuft in diesem geschmackvollen Kreis dieses Lied von Stunde X, das in dieser Szene wirkt wie eine Art Nationalhymne.



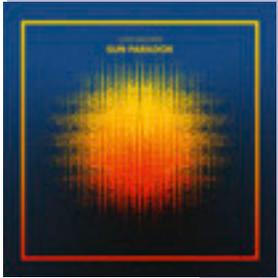
Sofia Portanet – Freier Geist

Ihre Videos sind mit viel Liebe produziert, genauso wie ihre Musik. Die stürmisch-wavigen Gitarrenfiguren aus Sofia Portanet-Liedern funktionieren als Filmmusik geradezu perfekt. Die Dame selbst erinnert tatsächlich an eine französische Filmdiva aus den sechziger Jahren und nicht umsonst wurde sie für eine kleine Rolle im Film besetzt. Zu ihrem kleinen Szene-Hit »Wanderratten« hat sie sich von Heinrich Heine inspirieren lassen: »Es gibt zwei Sorten Ratten: die hungrigen und satten. Die satten bleiben vergnügt zu Haus, die hungrigen aber wandern aus.« Sofia weiß, wie man sich klug und mit einem leichten Augenzwinkern in Szene setzt. Für den vorliegenden Song »Freier Geist« hat sie Magie in eine Tonfolge umgesetzt. Mit viel Leichtigkeit entsteht ein großes und erhabenes Sittengemälde.

Caramelo – Bienenstock

Er liebt Sonnenbrillen und stammt ursprünglich aus der ostwestfälischen Kleinstadt Rheda-Wiedenbrück. Künstlerisch fühlt sich Caramelo dem Yung Hurn/Live from Earth-Umfeld verbunden – und das ist eine ständig wachsende Keimzelle der Kreativität. Irgendwo zwischen Electro-Pop und Cloud Rap schwebt dieser Track und die Melodie fräst sich mit ihrem gefälligen Sommerfeeling tief in deine Hirnwindungen ein. Nicht umsonst lief dieser Track bei unseren Dreharbeiten in Dauerschleife. Und beinahe wäre

Caramelo sogar beim großen Finale selbst aufgelaufen. Dann hatte er aber andere Verpflichtungen. Schade, beim nächsten Mal klappt es aber.



Love Machine – Sun Paradox

Sänger Marcel Rösche kann nicht nur als Rockröhre bei seiner Band Love-Machine punkten. Im Film ist er einer der wildesten Anhänger des TuS Haltern und steht mit erhobener Rockerfaust und verzerrtem Gesicht am Stadionzaun. Der Mann mit dem langen ZZ Top-Bart weiß einfach, wie er sich perfekt in Szene setzen kann. Seine Bandkollegen glänzen mit psychedelischem Siebziger-Sound und so gehen diese Rocker damit auf eine kosmische Reise. Hier ist alles tragend, dynamisch und sehnsüchtig. Jefferson Airplane dockt an und trifft auf brennende Wolken. Und das psychedelische Los Angeles der 1960er Jahre nimmt im Kopfkino dazu Fahrt auf, den die Jungs aus dem Raum Düsseldorf haben ihren Sound mit dem richtigen Vintage-Filter in die Gegenwart transportiert. Richtig, das ist Musik zum Träumen und bestens geeignet für den nächsten Roadtrip.

Daniel Fassbender vs. VfL Jesus – Der Bass muss knallen

Die Welt von Daniel ist grooviger Elektro-Funk – natürlich garniert mit einem guten Schuss Pop, Rhythmik und Tanzbarkeit. Daniel produzierte zusammen mit VfL Jesus den Track »Der Bass muss knallen, oder watt«. Klare Sache, dass dieses

Beatmonster im Film nicht fehlen darf und auch beim ersten Pottoriginale-Film hat Monsieur Fassbender schon einige Tracks beigesteuert. Die Pottoriginale-Macher haben diesen Track natürlich als wertige 12" Maxi veröffentlicht. Eine echte Rarität – limitiert auf 500 Vinyl-Platten. Glaubt man dem Flurfunk, soll es nur noch wenige Sammlerstücke geben. Im November 2019 legte Daniel Fassbender mit dem Erfinder des Detroit-Techno Juan Aktins zusammen auf. Auch das hat geknallt, oder watt.

Sphinx – Eternal Devastation

Wheels of Steel! Bohrmann, Basti & Vokuhila Willi kloppen wild auf ihre Instrumente ein. Angelehnt an den originären Thrash-Metal-Sound, den Bands wie Destruction, Overkill, Exodus oder Testament groß gemacht hat, probieren die glorreichen Drei aus Gelsenkirchen ebenfalls einen individuellen Drive in ihre brettartigen Kompositionen zu dreschen. Bohrmann brüllt wie ein Berserker ins Mikro, Basti gibt den Highspeed-Takt an und Vokuhila-Willi lässt auf seiner Flying-V-Gitarre das Speed-Gewitter dazu explodieren. Scheiß auf Perfektion, schieß auf Firlefan, schieß auf Plastikwelt. Sphinx beamen mit ihrer Anti-Haltung die Bay-Area nach Gelsenkirchen-Resse und würzen ihr Lebensgefühl mit Hansa aus der Dose (Natürlich: lauwarm!). Musikalisch drücken sie schnörkellos auf die Tube und spielen mit Inbrunst um ihr Leben – als müssten diese derben Drei quasi vor der Autobahnpolizei flüchten.

Lost Boy 1984 – Rainy Days // Drive

Aus Essen stammt Lost Boy 1984 und er hat sich der House Music verschrieben. Im echten Leben heißt er Pascal Schramm und seine Passion ist die Vinyl Liebhaberei. Bei seinen eigenen Tracks probiert er immer Tradition und Moderne zu vereinen, bei uns hat er gleich zwei Songs hinterlassen. Auf einem Yung Hurn-Konzert im Hotel Shanghai lernte dieser DJ mit den flinken Fingern unseren Gerrit kennen und er outete sich sofort als Pottoriginale-Fan. Nach einem langen Abend an der Bar wurde

Freundschaft geschlossen und im nächsten Schritt produzierte der Lost Boy 1984 den offiziellen Remix zu »Der Bass muss knallen«. Momentan arbeitet Pascal gemeinsam mit PlayPaul aus Frankreich an seinem ersten Album. PlayPaul ist niemand geringeres als der Bruder von Guy-Manuel de Homem-Christo von Daft Punk. Ein absolutes Talent – wenn es um groovigen French-House Sound und die richtige Dramaturgie geht.

Graubrot – The Land Is Dark

Hinter diesem Pseudonym verbirgt sich kein Sauerteig – und auch kein Roggenmehl. Graubrot ist ein loses Projekt, was von unserem Allrounder Peter Hesse geleitet wird, der schon seit vielen Jahren im Musik- und Kultur-Bereich als Autor unterwegs ist – und für dieses Heft die meisten Texte geschrieben hat. Für diesen Track hat er zum ersten Mal seine 13-jährige Tochter Lola vor das Mikro gezerrt. Und der Essener Noise-Avantgardist Carsten Vollmer hat die Feedback-Attacke on top dazu als Solo-Element beigesteuert. Der Track wirft einen tiefen Blick und dazu regiert viel individuelle Atmosphäre. Die verschachtelten Sound-Strukturen funktionieren wie eine Gespenstergeschichte im ewigen Eis: eine spooky Soundreise irgendwo zwischen Trip-Hop, Minustemperaturen und Dunkelheit.

Stahlnetz – Atme, fliege, lächle

Diese mit viel Detektiv-Spürsinn austarjierte Nummer funktioniert wie eine Reifenspür im Schnee, die direkt zum Täter führt. Stahlnetz riskieren viel mit einem großen, imaginären Würfelbecher: sie knobeln das Beste aus der Welt des Neo-Futurismus mit zeitloser Note zusammen – natürlich ausgestattet mit feiner und origineller Handschrift. Hinter Stahlnetz stecken Jochen Rausch und Detlev Cremer. Vor allem Jochen Rausch sollte allen Radiohörern in Nordrhein-Westfalen ein Begriff sein. Denn er ist Wellenchef von 1Live, WDR 2 und WDR 4. Für seine journalistische Arbeit ist er sogar schon mal einem Grimme-Preis ausgezeichnet worden. Stahlnetz wurde in

den frühen 1980er Jahren gegründet. Dieses Duo kam ursprünglich aus Wuppertal und sie verschrieben sich den Stilrichtungen Minimal Electro, NDW und Synthie-Pop. Ihr Debüt wurde im Jahr 1982 veröffentlicht und nannte sich »Wir sind glücklich« - produziert übrigens von Conny Plank.



Die Türen – Sei schlau, bleib dumm

Die Türen sind ein persönlicher Favorit von unserem Regisseur Gerrit. Er sah sie irgendwann mal im Rahmen eines Intro-Intim Konzerts im Kölner Gebäude 9. Die Textzeile »Sei schlau, bleib dumm« ist einfach und phänomenal zugleich. Es ist wie ein unsichtbares Mantra, so zu vielen Szenen des Films passt. Was, wie VfL Jesus und Tankwart einen Handel mit Glanzshorts aufziehen wollen und dazu von der Polizei verhört werden. Oder die Miss Brieftauben-Wahl komplett aus dem Ruder läuft: das ist alles dumm und schlau zu gleichen Teilen. Dieser Track mit seinem poppigen NDW-Drive erklärt so vieles. Übrigens: Sänger Maurice ist der Macher vom wichtigen Indie-Label »Staatsakt« und kommt ursprünglich aus dem gleichen Kaff wie Schalke-Johnny Thias Teuwen. Das ist auch mal wieder ganz schön dummer Zufall. Und schlau!

Thee Psycho Jones – (I told you) Rock'n'Roll Is Dead

Die Connection zu Psycho Jones ist auf Zuruf entstanden. Gerrit hat dort den Mann mit den viel zu engen Röhrenjeans und dem schrillen Look im Jahr 2008 beim

Sixties-Weekender in Bad Breisig kennen gelernt. »Wir mochten uns auf Anhieb und Psycho Jones ist für mich einer der besten 60s-Garage-DJs in ganz Deutschland«, so erinnert sich unser Regisseur. Der geschmackssichere Musikliebhaber legt regelmäßig in den coolsten Clubs zwischen Berlin und Amsterdam auf – natürlich nur Vinylschallplatten. Beim ersten Dreh-Versuch im Erkenschwicker Stimmberg-Stadion stand Psycho Jones am Zaun und brüllte sich die Seele aus dem Leib. Dazu trug er eine komplett in weiß gehaltene Clockwork Orange-Montur – was für ein legendärer Auftritt! Es brach ihm (uns natürlich auch...) das Herz, dass er beim Neudreh im Stadion von Westfalia Herne nicht dabei sein konnte. Als kleine Wiedergutmachung hat es immerhin sein Track auf den Soundtrack geschafft.



Pottoriginale – Glanzshorts // Koks und Nutten

Gleich mehrere Nummern firmieren unter unserem vielseitigen Pseudonym »Pottoriginale«. Das kommt nicht von ungefähr: unser Indianerhäuptling Gerrit hat jahrelang rekordverdächtig viele Konzerte und Festivals besucht – und

dort unzählige Bands fotografiert. Grandmaster Starczewski ist natürlich ganz eng mit viel unterschiedlicher Musik sozialisiert und bei diesem Soundtrack ist ihm die enge Verkettung zur Popkultur besonders wichtig. Mit Alexander Wolf David hat unser Regisseur zudem einen Musik-Produzenten gefunden, mit dem er sich in Sachen Humor, Musik und Komposition blind versteht. Denn Alex Wolf ist im wahrsten Sinne des Wortes ein Musikmagier und verfügt über eine schier endlose musikalische Vielfältigkeit: in seinem Berliner Studio kann Alex vom trashigen Schlager – über Trip-Hop, Trap und Sound-Motion-Design – bis hin zur klassischen Partitur mit Notenblatt, sowie großem Orchester mit Streichern quasi grenzenlos agieren. Und facettenreich komponieren. Auch der Track »Koks & Nutten« stammt aus der Feder von Monsieur Wolf – und dieses Lied kann tatsächlich der ganz heiße Scheiß werden. Dann sind die Pottoriginale nicht nur weit vorne in den Hasencharts, sondern eine echte Nummer 1 – Wetten!?

Zahnstocher & Brechstange – Faulenzen & Partner (Instrumental)

Das Große im Kleinen finden, David gegen Goliath gewinnen lassen und den Ludenzauber in allen Regenbogenfarben erstrahlen lassen. Das ist die ehrenvolle Aufgabe von Zahnstocher & Brechstange, einem DJ-Kollektiv aus Recklinghausen. Mit sparsamer Elektronik und dem Traum von großen, flauschigen Wolken basteln die beiden ihre Tracks. Äußerst lässig tapst dieses elektronische Arrangement auf das Parkett. Dazu wird locker aus der Hüfte komponierter Electro-Beat präsentiert, der Tradition und Moderne sehr angenehm vereint. Mit einem entspannten Drive und vielen angedeuteten Referenzen wird hier mit wehenden Fahnen gewunken, bis alles in einer flockigen Konzeption mündet. Dieser Wagemut ist gleichzeitig elegant, cool und einzigartig.

Maria Malaya – To The Sea

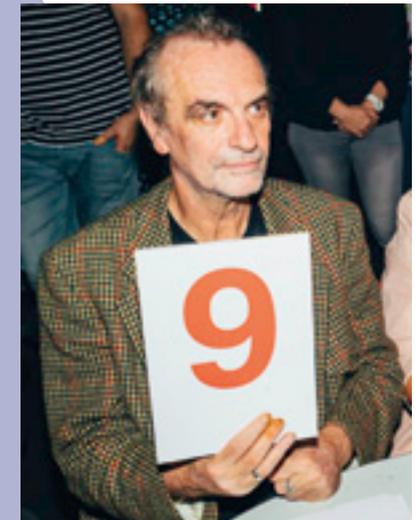
Wer viel mit dem Auto unterwegs ist, stößt auch mal auf fremde Gäste, die mit dem Daumen nach Irgendwo verreisen. So erging es auch Gerrit mal irgendwann im Jahr 2009, als er auf der A24 von Hamburg nach Berlin unterwegs war. Im Fußraum leere Verpackungen und irgendwelcher Müll. Draußen regnet es in Strömen. Plötzlich – mitten auf der Autobahn – ein junges Mädchen mit Gitarre. Abgerissen, pitschnass, aber mit einem Lächeln im Gesicht. Sie kommt von einem Festival. Ihr Name: Maria Malaya. Es entwickelt sich direkt ein Gespräch. Gerrit, der eigentlich sonst nur den Tankwart oder VfL Jesus kutschert, ist sehr angetan von Maria und ihrer freundlichen Art. Irgendwann laufen sie sich wieder bei facebook über den Weg. Sie hat viel an ihrer Musik gearbeitet und mittlerweile nimmt die Songwriterin ihre Stücke via Homerecording auf. Hört selbst: Ihre Stimme ist zauberhaft.

DJ Hypa-Aktiv – Underwater

Bei diesem Track liegt was in der Luft. Mord? Erpressung? Wie auch immer, das ist ein Song für die Straße. Diese schnittige Soundkollage ist ein flotter Retro-Disco-Move mit einem dicken Hip-Hop-Beat und einem freshen Vibe. Erschaffer Hypa-Aktiv ist ein großer Fan der Pottoriginale und war einer der ersten, der das Vinyl vom VfL-Jesus geordert hat. Sein Track funktioniert wie eine Soundreise ohne Nebenwirkungen: Ein bunter, musikalischer Mix, der neben der stilistischen Vielfalt noch eine moderne bis traditionsbewusste Beatstrecke vorlegt. DJ Hypa Aktiv kennt und beherrscht die Regeln des Ruhrgebiets: Er hat eine freche Schnauze und ein goldenes Herz. Und seine schnittigen Tracks sind bestens dazu geeignet, jeden Tag ungefähr 10 Stunden mit dem Autoscooter durchs Kopfkino zu cruisen. Mindestens!

Delano – Stauder, Currywurst & Pommes
Ruhrpott wir kommen jetzt – Kopf in Nacken! Delano macht unser Subkulturen-

Rodeo komplett. Unser Soundtrack ist ja mit Stunde X (Mod-Beat), Helmut (Schlager), Sphinx (Thrash-Metal), Maria Malaya (Singer/Songwriter) oder Daniel Fassbender (Elektro-Funk) schon sehr weit gefasst, da sorgt ein lupenreiner Hip Hop Track von Delano für eine zusätzliche Klangfarbe in unserem bunten Genre-Hopping. Die meisten seiner Texte schreibt unser Mann aus Essen nachts. Irgendwann stolperte er über den Begriff Delano, der aus der keltischen Sprache stammt und so viel wie »durch die Nacht bedeutet«. Das passt, wackelt und hat ordentlich Luft in der Lunge. Delano ist ein Vollblutrapper und setzt auf Manta-Platte mit Bierchen, bunte Klamotten, einen stakkatoartigen Reim-Flow und ganz viel Spaß.



Noch mehr Kirmes im Kopf – und Zuckerwatte im Ohr?

Eine Playlist zu unserem Film findet sich unter **POTTORIGINALE** bei Spotify.

Für Sammler erscheint auch eine limitierte CD!



»LASS MICH DIE LUFT IN
DEINER LUNGE SEIN!«

ERINNERUNGSPROTOKOLL VON GERRIT

Irgendwann war Hell zu Besuch im Pott. Der VfL spielt, also treibt es uns zum Bochumer Ruhrstadion. Zum Vorglühen schlendern wir vorab, wie es sich gehört, in die Kneipe ›Hopfendolde‹, die sich gegenüber vom Bochumer Hauptbahnhof befindet. Dort läuft Schlager der unterirdischsten Sorte. Michael Wendler, Jürgen Marcus, Tim Toupet. Als ›Sie liebt den DJ‹ durch die Kneipe schallt, muss ich mich bei Hell für den derben Sound entschuldigen. Es ist mir echt zu peinlich, was da aus den Boxen quillt. Aber Hell kennt das Lied zu jenem Zeitpunkt gar nicht. Der Beat und die Anmutung des Songs ist so schlecht, dass unsere Stimmung ins unfreiwillig Komische kippt. Davon ab: Hell und ich pflegen ein spezielles Humor-Verständnis. Manchmal foppt er mich, manchmal nehme ich seinen Humor ernst, bis er erwidert: »Ey, Gerrit! Das war ein Witz«.

An diesem Tag läuft der Witze-Schlagabtausch irgendwann aus dem Ruder. Abends sagt Hell zu uns in der Lobby vom Mercure Hotel: »Mir reicht es jetzt! Ich mache im Film nicht mehr weiter mit!« Schalke-Johnny und ich schauen uns wortlos an. Echt jetzt? Pottoriginale ohne Hell? Das geht doch nicht! Nach einer kurzen Gedankenpause sagt Hell sein berühmtes »Ey, Leute! Das war ein Witz!« – und dann rückt er mit der Sprache

raus: »Ich will diesmal einen richtigen Dödel spielen«, sagt Hell und diesen Gedankensprung ergänzt er wie folgt: »Ich will jemand spielen, der absolut nichts kann.« So entwickelt sich die Idee, dass Hell die Parodie von einem Sänger mimt, der sogar zu blöd ist, einen Eimer Wasser umzukippen. Der aber auch irgendwie ganz selbstbewusst in der dritten Liga agiert. Und, begleitet von einem Kaputtnik-Playback, sich durch schlecht dotierte Auftritte in Supermärkten, Teppichhäusern und Möbelhäusern hangelt. So wird aus HELL der Schlagersänger HELMUT. Der Wunsch »Jenseits von Eden« von Nino de Angelo zu covern, steht als erste Idee im Raum. Beim Dreh im Edeka-Supermarkt wird schnell klar, dass der Auftritt ein Playback sein muss, wo sich eine Katastrophe an die nächste reiht: Tonprobleme, wenig Fans, viel Fiasko und Klaus Fiehe in besonders kurioser Anmutung. Klaus soll an der Seite von Hell einen provinziellen Radio-Moderator spielen, der nur über Sprüche aus dem Fips-Asmussen-Universum verfügt: »Helmut führt die Nummer 1 der Hasencharts an. Und sein neues Album hört auf den Namen: "Lass mich die Luft in deiner Lunge sein!"« Beim Dreh schenkte man diesem Satz keine große Bedeutung. Wir schmunzeln. Typisch Klaus halt. Aber dieser Satz ging uns nicht mehr aus dem Kopf.

EIN ERINNERUNGSPROTOKOLL

Wegen diverser Ton-Probleme und ein paar anderen Schwierigkeiten mussten wir ja vieles noch mal neu abdrehen. So auch diese Szene. Aber mit der Zeit reift immer mehr die Idee, dass Helmut nicht nur einen x-beliebigen Track covert, sondern dass er wirklich ein eigenes Lied vorträgt. Nur muss das natürlich augenzwinkernd eingefangen werden und auch genügend Humor transportieren. Die Erinnerung an die Moderation von Klaus ploppt wieder auf: »Lass mich die Luft in deiner Lunge sein.« Klaus und ich hocken uns zusammen. Wir notieren ein paar brauchbare Ideen und schreiben den Text. Nach einem Besuch in der Sauna hatte ich die passende Idee für die dazugehörige Melodie und summe diese auf mein Handy. Dieses Song-Fragment schicke ich zu einem Bekannten aus Berlin: dem Musiker Alex Wolf. Normalerweise macht er anspruchsvolle Filmmusik. Aber er hat, genau wie wir, ein großes Herz für den Trash! Alex setzt meine Melodie in seinem Studio kongenial um und singt die Vocal-Spur in der ersten Version selbst ein. Meine Damen und Herren, wie unglaublich schräg und unbeholfen klingt das denn?! Ich bin sprachlos. Je öfter ich dieses erste Demo

höre, desto mehr entwickelt sich folgende Schlussfolgerung: Genau das ist das Ding! Daraus müssen wir was machen.

Irgendwie wird auch immer mehr klar, dass HELL himself das einsingen muss. Der Mann aus Oberbayern betont ja immer wieder mal gern, was er für ein schlechter Sänger ist. Egal, wir müssen das machen. Die Euphorie treibt uns an. In der Nacht von Karfreitag auf Ostersonntag 2019 hat Hell in der Panorama Bar im Berghain einen DJ-Job. Ein rares Italo-Disko Set will er spielen. Ich fahre schon einen Tag vorher nach Berlin, sammle Hell am Flughafen ein und ab geht es – direkt nach Kreuzberg ins Tonstudio von Alex Wolf. Hell betont nochmals im Auto, er könne nicht singen. Diesmal war das keiner von seinen üblichen Witzen. Diverse Zweifel legen sich in unser Gespräch, dazu viele ernste Falten auf der Stirn. Außerdem, so betont Hell, könne er sich den Text nicht merken.

Als wir im Tonstudio ankommen, ist es mittlerweile kurz nach Mitternacht. Hell nimmt sich noch mal den Zettel mit den Strophen vor. Dann noch einmal tief durchatmen und ran ans Mikro. Mit etwas

EIN ERINNERUNGSPROTOKOLL

Mut und noch mehr Autotune klingt die Gesangsaufnahme trotz aller Bedenken ziemlich gut. So geil, dass selbst Hell kaum glauben kann, was da gerade passiert ist. Die Stimmung steigt, plötzlich ist alles over the top, alle lachen. Ein Hauch von Euphorie und durchgeknalltem Wahnsinn liegt in der Luft: Die Techno-Legende singt einen Schlager – wie abgefahren! Urplötzlich schellt es bei Alex Wolf an der Tür. Wir befinden uns mittlerweile tief in der Osternacht und auf der Matte steht eine Nachbarin, die uns den freundlich-scharfen Rat gibt, dass wir einfach zu laut sind. Herrlich! Wenn sie nur wüsste, dass in dieser Nacht ein kleines, aber feines Kapitel Musik-Geschichte geschrieben worden ist.

Wir lassen die Aufnahme ein paar Tage ruhen. Normalerweise hat Klaus nichts mit Schlager am Hut, ich sowieso nicht und Hell schon mal gar nicht. Klaus ist ja Musik-Kritiker und durch seine jahrzehntelange Erfahrung sind seine Meinungen auch schon mal skeptischer Natur, manchmal ziemlich misstrauisch. So mancher Hype ist bei ihm eiskalt direkt in der Ablage L (wie langweilig) gelandet. Unseren Song, so sagt er mir später am Telefon, habe er

sich aber 30mal hintereinander in seinem Musikzimmer angehört. Und bei jedem Durchlauf, so Klaus, wurde die Nummer geiler. Auch Hell teilt diese Euphorie. Er findet die Nummer genial und großartig. Manchmal hat er sogar Angst, dass unser Lied von den Hasencharts in die Media Control-Charts klettern könnte und plötzlich jeder glaubt, dass er nun bei Andy Borg und Helene Fischer in der Schlager-Branche zuhause ist. Aber lassen wir mal die Kirche im Dorf: Keiner von uns will tatsächlich die Luft in die Lunge reinlassen, dafür sind wir zu kurzatmig. Nein, dieser Song entwickelt einen ganz eigenen Charme und die Ironie spielt hier die Hauptrolle.

Wäre dieser Song ein Hauptgericht, dann sähe die Rezeptur dazu ungefähr so aus:

250 Gramm HELL
250 Gramm Fiehe
250 Gramm Starczewski
250 Gramm Alex Wolf
50 Gramm - ein skurriles Musikvideo

= Nummer 1 in den Hasencharts





»DIE FAMILIE IST DIE
TANKSTELLE
DER SEELE«

Für ein Kind sind Mutter und Vater unersetzliche Bezugspersonen. Die respektvolle Verbundenheit und die enge Bindung im Kleinkindalter haben bei Gerrit den Grundstein für eine große Form von Loyalität und Vertrautheit gelegt. Der Pottoriginale-Regisseur hat trotz vielen Widrigkeiten so manchen Konflikt clever umschifft - gerade weil seine Eltern als Ratgeber immer ganz nah an ihm dran sind. Daher haben Edeltraud und Gerd Starczewski einen Sonderapplaus verdient. Gerrit kramt dafür einmal ganz tief in seinen Erinnerungen.

»Meinen Eltern habe ich im Prinzip alles zu verdanken, sie haben mir mein ganzes künstlerisches Leben ermöglicht. Auch wenn das nicht immer einfach ist - und einfach war. Denn ich bin ja auch kein normaler Typ. Für jede künstlerische Schöpfung steht am Anfang die Begeisterung. Und wenn bei mir dieses emotionale Feuer mal in Blauäugigkeit überging, haben mich meine Eltern nicht ausgelacht. Dafür bin ich sehr dankbar. Mein Bruder rümpft manchmal die Nase über meine Projekte. Er denkt, ich stecke da zu viel Herzblut rein und unterm Strich bleibt für mich zu wenig übrig. Ich finde aber, dass man für ein Projekt brennen muss. Das ist der Motor von allem. Und wenn es dann und wann mal in eine Art Fieber oder Besessenheit umschlägt, ist das auch notwendig.

Schon als Kind war ich immer davon fasziniert, etwas auf die Beine zu stellen.

Mein erstes Fanzine hat mir meine Mutter damals finanziert und bis heute hilft sie im Hintergrund mit, egal ob es um meine Steuererklärung geht, die Buchhaltung bei meinen Filmprojekten oder um ein paar aufmunternde Worte. Denn wenn mal wieder alles schief läuft - und ich in knietiefer Erklärungsnot stecke - ist es doch toll, jemanden an der Seite zu haben, der mir sofort zu verstehen gibt, dass alles nicht so schlimm ist. Dieter Thomas Heck hat fernab der ZDF-Hitparade mal den Satz geprägt: "Die Familie ist die Tankstelle der Seele" - bei uns wird allerdings kein Diesel oder Super Plus reingefüllt, bei uns daheim ist alles ein Geben und Nehmen - mit uneingeschränktem Dispo-Kredit. Denn bei Liebe geht es nämlich nicht um das Umrechnen von Werten. Nein, da geht es um Fürsorge, Anstand, Respekt und Dankbarkeit. Und ich bin sehr dankbar, so tolle Eltern zu haben.

EDELTRAUD & GERD STARCZEWSKI

Meine Eltern sind seit dem Jahr 1972 verheiratet und sie waren damals beide Anfang 20, als sie sich das Ja-Wort gaben. In meinen noch jungen Jahren als wilder Stoppelhopper habe ich von ihnen eine Pocketkamera geschenkt bekommen - mit einer dazugehörigen Filmbox. Das war der Grundstein für meine künstlerische Karriere, daran denke ich immer wieder gerne zurück. Ich war als Kind recht schüchtern und schon meine Geburt wäre fast tragisch geendet, denn meine Mutter wäre dabei fast gestorben. Aber es ist noch mal gut gegangen.

In allem, was ich tue, haben mich meine Eltern immer wieder ermutigt. Meine Mutter hat als Stadträtin in Hamminkeln gearbeitet, dass ist ein Kaff mit 26.000 Einwohnern direkt am Niederrhein. Hier gibt es eher viel flaches Land, den Venus Swingerclub und ein paar Milchbauern. Schon ganz früh hat mich meine Mutter zu vielen Politik-Veranstaltungen mitgenommen - und mich immer ermutigt, auf Leute zuzugehen. So habe ich schrittweise meine Schüchternheit überwinden können. Und im Umkehrschluss kam ich dazu, Politiker wie Jürgen Rüttgers, Guido Westerwelle, Jürgen W. Möllemann, Angela Merkel oder Wolfgang Schäuble aus nächster Nähe kennenzulernen. Dank meiner Mama.

Meine Mutter hat mir alle Freiheiten gelassen und stets eine schützende Hand über mich gehalten. In der Schule sagte sie immer, dass es nicht schlimm ist, wenn ich mal sitzen bleibe. Sie hatte so viel Grundvertrauen in mich, dass ich meinen Weg schon gehen werde. Auch wenn ich tatsächlich die neunte Klasse wiederholen musste, kann ich heute sogar sagen, dass Pottoriginale sogar Universitätsstoff geworden ist. Eine Studentin hat über unsere Darsteller eine empirische Kulturanalyse geschrieben. Das hat ganz besonders meinen Eltern ein stolzes Lächeln ins Gesicht gezaubert.

Ich habe von meinen Eltern unendlich viel Liebe bekommen - und das bis zum heutigen Tage. Manchmal denke ich, es ist vielleicht zu viel Liebe, gerade wenn ich sehe, wie distanziert andere Familien miteinander umgehen. Als ich mein ›Naked Heart‹-Projekt auf die Beine gestellt habe, haben die Teilnehmer rote Papperzen bekommen. Und die waren selbstgemacht von meinen Eltern. Meine Eltern sind immer da, das ist eins der schönsten Dinge, die ich in meinem Leben besitze. Gerd kümmert sich heute um den Versand von den Pottoriginale-DVDs oder hilft am Set mit. Mein Vater ist in Wattenscheid geboren und hat in frühen Jahren ein paar Monate unter Tage gearbeitet.

Er ist sehr stolz darauf, ein Kind des Ruhrgebiets zu sein. Der Niedergang von seinem Lieblingsverein Wattenscheid 09 hat ihn schwer getroffen, denn schwarz und weiß sind seine Farben. Schon früh hat er mich in das Stadion an der Lohrheide mitgenommen und zu Bundesliga-Zeiten habe ich noch etwa 30 Spiele mit Uwe Tschiskale oder Souleyman Sané als Goalgetter gesehen. Wenn wir auf Kinotour unterwegs sind, kümmert sich mein Vater um den Verkauf vom Merchandising. Er ist ganz klassisch ein Mann der zweiten Reihe. Wie ein defensiver Mittelfeldspieler gibt er immer alles, damit andere glänzen können. Auch im neuen Film ist er in einer Szene zu sehen. Vielleicht habe ich das fotografische Auge von ihm geerbt. Sein eigener Wunsch war es, selbst Fotograf zu werden. Im Alter von 16 Jahren hat er seine erste analoge Kamera bekommen - und zu der damaligen Zeit war das wirklich etwas Besonderes. Ich bewundere seine Bilder von früher. Er hatte immer einen sehr bestimmten Blick für Momentaufnahmen. Im Grunde lebe ich die Sehnsucht von meinem Vater aus. Als ich 12 Jahre alt war hat er mir seine Spiegelreflexkamera geschenkt: eine Minolta X300. Die einzige vorhandene Automatik hierbei ist die automatische Belichtung. Diese hat immer sehr zuverlässig funktioniert und das Fotografieren

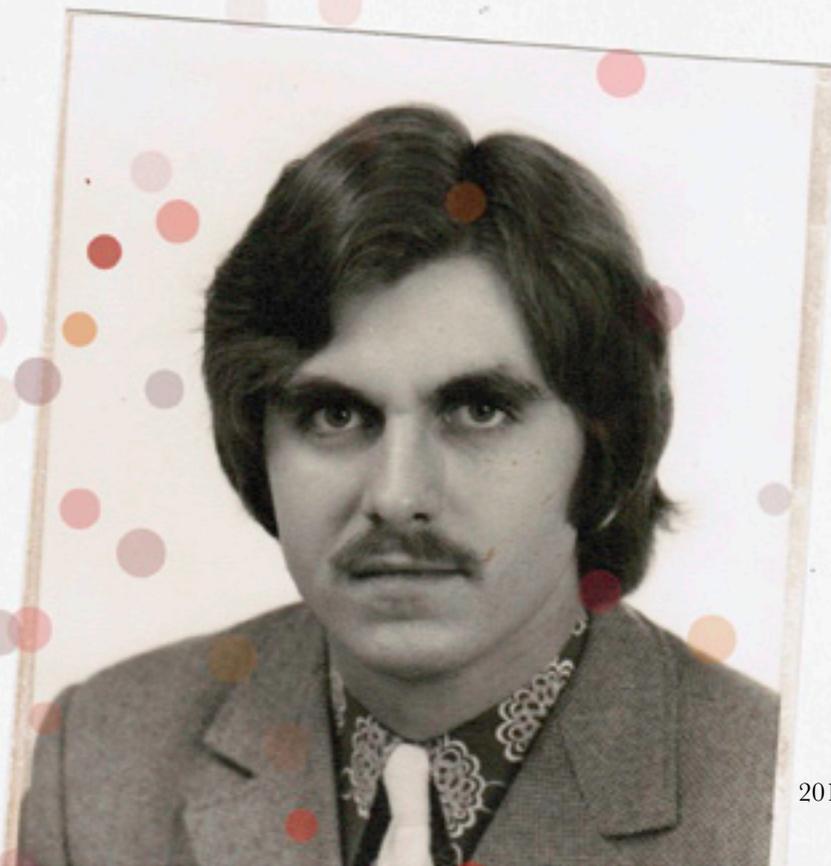
EDELTRAUD & GERD STARCZEWSKI

erleichtert. Mein Vater gab mir den wohlgemeinten Rat, mit der Einstellung "1/60 und f 5,6" zu fotografieren, so würden die Bilder dann auch was werden. Ich habe mich nicht getraut, daran etwas zu verändern. Das sollte sich rächen: so wurden manche Bilder viel zu hell und dunkle Bilder fast schwarz. Es war dann immer ein sehr schmallippiges "Hallo", wenn ich diese "Fotografien" vorzeigen wollte.

Dennoch haben meine Eltern mich immer ermutigt weiter zu machen, auch gerade dann, wenn was schief läuft. Früher war meine Mutter, die übrigens in Oberhausen geboren ist, selbstständige Immobilienmaklerin und den Satz "Das Glück liegt in den kleinen Dingen" beherzigt

sie wie keine Zweite. Ohne die tatkräftige Mitarbeit von den beiden, hätte ich vielleicht schon alles in die Ecke geworfen und mir einen anständigen Job gesucht. Sie wollten immer, dass ich (wie mein Bruder) als Bankangestellter arbeite. Jeden Tag mit Anzug und Krawatte in sicheren Verhältnissen lebe. Aber natürlich ging das nicht. Ich brauche ein Maximum an künstlerischer Freiheit, dass ist genauso wichtig für mich, wie die Luft zum Atmen. Trotzdem möchte ich an dieser Stelle ganz unverblümt sagen: "Ihr seid die wichtigsten Menschen in meinem Leben! Wie schön, dass es euch gibt!"«

Alles Liebe, Gerrit





TRASH

VS.

POPKULTUR

TRASH VS. POPKULTUR

Erstens kommt es anders und zweitens als man denkt! Eigentlich wollte ich unseren Film bei der Berlinale einreichen, Einsendeschluss war Mitte November 2019 – leider unmöglich für uns, das im Schnitt zu schaffen. Das hat mich auf eine Art traurig gemacht. Dann rief mich Kay Shanghai an und erzählte mir, dass Lars Eidinger erneut im Hotel Shanghai auflegen wird. In diesem Moment war klar: Er muss mit in die schräge Ahnengalerie der Pottoriginale. Eidinger ist derzeit einer der wichtigsten Schauspieler und gefragtesten DJs – ich fühle mich glücklich und sehr geehrt, dass wir ihn bei seiner »Autistic Disco Performance« filmen durften.

Wenn DJ Hell sich hinstellt, um für uns einen Schlagersänger zu spielen, dann ist das popkulturell gesehen ein kleines Phänomen. Ich hoffe, dass ich unser Fußball-Publikum damit nicht überfordere. Aber das gehört für mich alles dazu. DJ Hell, Klaus Fiehe, Lars Eidinger plus einen Gastauftritt von Wolfgang Flür. Das ist so ein starker Kontrast zur komplett benagelten Welt von B.A., Glockenhorst, Martin, Tankwart und VfL Jesus – und mit dieser TRASH vs. POPKULTUR-Mischung bin ich verdammt glücklich. Auch auf unseren Soundtrack und die Auswahl der Musik bin ich mächtig stolz. Habe jeden einzelnen Track ausgewählt, an drei Kompositionen sogar eigenhändig mitgeschrieben und hierbei Ideen für das Arrangement vorgestellt.

Meine Jobs bei den Pottoriginalen bestehen aus den unterschiedlichsten Teil-Bereichen. Ich bin Produzent, Regisseur, PR-Agent, Programmplaner, künstlerischer Leiter, Musik-Berater, Schauspiel-Casting-Agentur, Termin-Disponent und Drehbuchautor in Personalunion. Dazu oftmals der Ton-Mann und on top noch Teilzeit-Chauffeur von VfL-Jesus. Bei einem normalen Film kommt kaum ein Komparse in Berührung mit dem Regisseur. Dort wird die Arbeit an die Assistenten ausgelagert, die Anweisungen geben. Ein großer Apparat mit vielen Leuten

irgendwo dazwischen geschaltet. Ich bin zu oft für alles gleichzeitig zuständig, manchmal ist das schon schwierig. Denn selbst wenn ich Aufgaben abgebe – kommt dennoch wieder jeder zu mir, weil es ja mein Film ist. Es gibt folgende Momente: ich stecke mitten in meiner Vision, bin unterwegs auf meinem Kopfkino-Trip, den ich brauche, damit die Geschichte weitergeht. Und zack: dann gibt es wieder eine atmosphärische Störung, weil wieder irgendein Scheiß passiert. Dann versandet die Konzentration, der Kelch mit einem bestimmten Gedankengang zerplatzt. Ich will in erster Linie das Bestmögliche an Bildern rausholen – das ist in erster Linie meine »fucking« Hauptaufgabe. Meine Akteure sollen toll vor der Kamera agieren, ich will am Ende beim Schnitt zufrieden sein – und nicht schon wieder eine Szene noch einmal nachdrehen müssen, weil die Story sonst nicht aufgeht. Und das ist uns leider mehrfach passiert. Mit Laien kommt man schnell an Grenzen, das ist nicht böse gemeint. Sie sind halt Laien – nicht sehr belastbar und haben nicht auf der Schauspielschule gelernt, Emotionen passgenau in die Kameralinse zu zaubern. Spaß und Leichtigkeit im Endprodukt zu vermitteln ist doch schwerer, als ich das manchmal geglaubt habe. Dennoch brauche ich den Anspruch, es immer noch eine Idee besser zu machen.

Für mich ist es harte Arbeit – in meinem Kopf spielt sich so vieles ab. Ich sehe so viel – will am liebsten so viel machen und das so oft und solange, bis es richtig gut ist. Vielleicht bin ich erst dann ein guter Regisseur – denn abgerechnet wird bekannterweise erst am Schluss. Durch den 24/7 Stress mit dem Film sind auch einige Freundschaften auf der Strecke geblieben, weil ich einfach zu sehr auf mich fokussiert bin und mit mir und dem nächsten Schritt beschäftigt bin, der zu »Glanz, Gesocks & Gloria« dazugehört. Aber das gehört leider zu dem Prozess dazu. Es war ein harter und oftmals langer und schwieriger Weg zum fertigen Film – mehrfach flog ein imaginärer

TRASH VS. POPKULTUR

Geier (dem ein Schild mit der Aufschrift »Scheitern« umgehängt wurde) über diesen Dreharbeiten. Das ganze Jahr 2019 war übersät mit einer Kette an Widrigkeiten, die manchmal sehr heftig waren. Es gab in den vielfältigsten Teilbereichen Probleme – verdammt und zugenäht: Alleine darüber könnte ich einen 800-Seiten-Roman schreiben. Die Folge waren schlaflose Nächte und düstere Verstimmungen – und doch wieder sich überwinden und immer nur an das fertige Werk denken. Trotz aller Nackenschläge haben wir es doch irgendwie geschafft, mit gutem Willen weiterzumachen. Denn die Aufgabenstellung war ja: Etwas zu Ende bringen und nicht bei jedem Windstoß direkt aufgeben. Pustekuchen! Rio Reiser predigt ja nicht umsonst: Halt an deiner Liebe fest!

Ich möchte, das man sich meiner Vision hingibt – mir vertraut, sich komplett

darauf einlässt. Als ob man eine Ecstasy Pille nimmt: Du willst was erleben, neue Erfahrungen machen – und ab der ersten Sekunde weißt du aber nicht, was in der Folgezeit passieren wird. Ich möchte meinem Publikum einen inspirierenden Trip schenken – und das ohne Drogen. Die Leute am Set und die Umstände beim Dreh sind teilweise so unglaublich balla-balla und herrlich bekloppt. Man kann so viel Spirit mitnehmen – ich habe alles gegeben. Manchmal mehr, als mir das vielleicht irgendwann mal recht ist. Ich hoffe, es gefällt euch, denn nur für euch habe ich mich ganz weit aus dem Fenster gelehnt!

Habt Spaß, haut mal ordentlich rein & der Fußballgott möge Currywurst-Pommes-Mayo beschützen!

Euer Gerrit



GERRIT sucht beim Dreh nach Konzentration, trotzdem versucht fast jeder, mit ihm irgendwie Smalltalk zu halten. Dies sind die nervigsten **11 ANFRAGEN** an ihn während unserer Film-Produktion:

1. Der Film müsste doch langsam fertig sein? Aber hömma: beim nächsten Mal mach ich mit!
2. Gerrit, mein Freund!
Ganz kurz, wie viel Freikarten bekomme ich für die Premiere? Und kann ich meine Cousine aus **Braunschweig** zur Premiere mitbringen?
3. Kannst du mal schnell ein Foto von mir mit VfL Jesus machen? (während des Drehs)
4. Kann ich die **Requisiten** behalten und kann ich die Set-Fotos direkt posten?
5. Weshalb macht VfL Jesus eine Änderungsschneiderei klar, wo doch klar war, dass wir an einer Trinkhalle was abdrehen wollen?
6. Wo ist die Toilette? Hinten rechts die Tür? Aber da ist kein Lichtschalter...
7. Ach, ist egal, oder? Ein guter **Cutter** wird aus dem Material schon was machen, wird schon!
8. Bekomme ich auch Autogrammkarten? Wie lange bin ich im Film zu sehen? Und geht es nicht schneller? Ich muss meinem Freund noch eine **Pizza** vorbeibringen.
9. Der **Tankwart** ist ja wirklich so... Und warum ist das Bier schon wieder alle? Aber sag mal Gerrit, wie lange dauert es denn noch?
10. Wir können heute leider nicht schneiden, wir haben Sichtkontrolle für Prince Charming.
11. Warum denkt VfL Jesus im **Supermarkt** nur an Bier – und lässt meine Buttermilch im Laden stehen?

Sponsoren



**PROVINZIAL
Stemmermann**



Kooperationspartner

kombinat
POSTPRODUKTION



Unser Fanzine/Booklet ist kein Erzeugnis im presserechtlichen Sinne.
Es ist ein Zeitdokument für Freunde, Familie und Fans!
Es werden keine erwerbswirtschaftlichen Ziele verfolgt.
Anzeigen und Spendenerlöse dienen lediglich der Kostendeckung.

Impressum

Gerrit Starczewski (Herausgeber)
Handwerkerstr. 23
46562 Voerde
info@pottoriginale.de

Layout und Gestaltung / Marc Seebode

Redaktion und Autor / Peter Hesse

Lektorat / Claudia Volkmer

Mitarbeit / Alex Raack

Fotograf / Dominik Asbach

Weitere Bilder von Gerrit Starczewski,
Daniel Sadrowski, Marion Masuch und Kerstin Buchwieser

Artwork/Cover / Marlene Schindler

Gestaltung der Helmut-Titelgeschichten / Janka Niemietz

Cover/Postergestaltung / Vicky Arndt/Gravity Europe



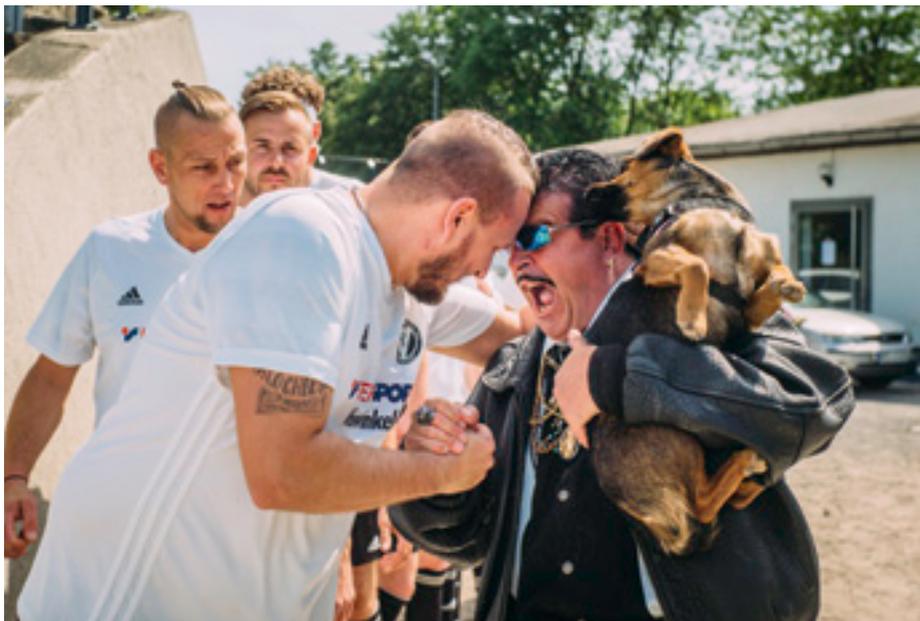
Danke an die Edelfans: Alexander Brenner / Martin Tenschert / Michael Graef / DJ Q-Tip (Hannover)
Simon de Rose / Oliver Frenkel / Boris Hertel / Patrick Joosten / Benjamin Meuer / Daniela + Daniel Borinski
Stefan Wilke / Jan Vocke / Kai Kotecki / Nina Mayerhoff / Michael Ehren / Daniel Roth / Philipp Stiemke
Mark Angsmann / Herr Miermeister / Jens Cerlitzka / Tammo Grabowski / Martin Bregulla / Marc Seemann
Sascha Winde / Andrea Frenkel / Carsten Vogt / Patrick Pohl / Rene Rahnenführer / Mark Jaekel

ANZEIGE



Ihr Spezialist für Fiat Ducato
und Iveco Daily Ersatzteile

www.nutzfahrzeuge-aussenspiegel.de



Original ZIPPO
Jedes Stück ein Unikat

In Bronze gegossen und patiniert. Handgefertigt.

hartaufhart.de/pottoriginale

Mit dem Kauf unterstützt du die Projekte von Pottoriginale



Viktoriastraße 53a
44787 Bochum
0234 - 65292

Täglich 20h

Seit 1985 für Nachtschwärmende, Musikliebhabende, Durstige, Durchreisende, Feierwütige, Malochende, Feierabendhabende, Zeitvertreibende, Gruppen, Pärchen, Einzelgänger, Flippernde, Kickernde, Drehortbesuchende, Freaks, Normale, Irgendwelche, Bescheuerte, Quatschende, Schweigende, Träumende, Interessierte, Abschaltende, Andere, ...

Gegen Arschlöcher.

www.facebook.com/intershop.bochum



FLIESENOUTLET 

www.fliesenoutlet.com

ANZEIGE

FLEISCHER

RECHTSANWALT

ra heiko fleischer
ringcolonnaden
richard-wagner-str. 13-17
d-50674 köln

telefon: +49 (0) 221.93 88 90 02
fax: +49 (0) 221.93 88 90 09
mobil: +49 (0) 172.69 42 755
email: fleischer@fleischerlegal.com
www: fleischerlegal.com

funtravel
REISEBÜRO



Dorstener Straße 511 · 46119 Oberhausen
Telefon 0208/63 50 190 · Telefax 0208/63 50 990
E-Mail info@fun-travel-team.de



www.fun-travel-team.de

GLANZ, GESOCKS & GLORIA

KINO TOUR 2020

- KIRMES IM KOPF!

Wollt ihr auch mal von Tanki lernen, wie man richtig Pakete verpackt? Mal mit VfL Jesus beim Bierchen besprechen, warum es mit deiner Perle (bzw. deinem Macker) nicht klappt? Dann kommt unbedingt zu einem unserer Kino-Termine. Wir sind heiß wie Frittenfett - Ihr hoffentlich auch, oder watt!

27. MÄRZ	WELTPREMIERE BOCHUM UCI RUHR PARK
	NRW-PREMIERE
28. MÄRZ	DÜSSELDORF METROPOL (AUSVERKAUFT)
29. MÄRZ	DUISBURG UCI
30. MÄRZ	KREFELD PRIMUS PALAST (AUSVERKAUFT)
2. APRIL	GELSENKIRCHEN SCHAUBURG
4. APRIL	BERLIN BABYLON
7. APRIL	ESSEN WESTSTADTHALLE
8. APRIL	KREFELD PRIMUS PALAST (ZUSATZSHOW)
9. APRIL	DORTMUND SCHAUBURG
14. APRIL	BIELEFELD LICHTWERK
15. APRIL	KÖLN MUSEUM LUDWIG FILMFORUM
17. APRIL	MÜNCHEN MONOPOL KINO
22. APRIL	BOCHUM UCI RUHR PARK (ZUSATZSHOW)
23. APRIL	HAMBURG ZEISE
24. APRIL	OSNABRÜCK HASETOR (AUSVERKAUFT)
26. APRIL	BREMEN SCHAUBURG
27. APRIL	MÜLHEIM AN DER RUHR FILMPASSAGE
28. APRIL	WESEL SCALA
29. APRIL	SIEGEN UNI
2. MAI	LINGEN CENTRALKINO
7. MAI	REES HOTEL RHEINPARK
16. MAI	HANNOVER APOLLO

WEITERE TERMINE FOLGEN,
ALLE INFOS DAZU AUF WWW.POTTORIGINALE.DE

Rosen Report



Lebensbeichte
von **HELMUT**

**Ich habe zu oft
auf DICKE HOSE
gemacht.**

Girls, Girls, Girls...
**Rainer Tresch
zeigt seine
bunte Welt.**